Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.85 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit dem wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 115. — Mittwoch, den 18. Mai 1927 — 53. Jahrgang

Wird Polen einlenken?

Die grundsätzliche Auseinandersetzung im Kabinett, die Klarheit über die künftig zu verfolgende Linie der Handelspolitik des Reiches bringen soll, ist jetzt insoweit durchgeführt, als dabei Polen in Frage kommt. Bekanntlich hat bisher ein schroffer Gegensatz zwischen den Anschauungen der deutschnationalen Kabinettsmitglieder und denen der anderen Regierungsparteien bestanden, denn die deutschnationalen Minister haben, unter Führung des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, den Standpunkt vertreten, daß die Zugeständnisse an Polen viel zu weit gingen und durch andere ersetzt werden müßten. Dann aber kam das höchst unglückliche Auftreten des Vizekanzlers Hergt in Beuthen, das zu mündlichen Protesterklärungen Polens im Berliner Auswärtigen Amt führte, und auch Herr Schiele selber hat manches getan, um seine Position gegenüber Stresemann zu verschlechtern. Zur Zeit liegen die Dinge so, daß eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nichts im Wege steht, und es wäre durchaus zu erreichen, daß die Besprechungen binnen kürzester Frist zu Ende geführt werden, weil die zur Entscheidung stehenden Dinge längst in allen Einzelheiten, und zwar mehr als einmal, besprochen worden sind. Die große Voraussetzung ist allerdings, daß, nachdem die Situation deutscherseits geklärt worden ist, nunmehr auch Polen erkennen läßt, daß ihm an einer Beschleunigung und wirklich sachlichen Durchführung der Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Handelsvertrages gelegen ist, bei dem beide Länder ihren Vorteil finden.

Darf man nun aber wirklich darauf hoffen, daß Polen ein dementsprechendes Verhalten bekundet? Es sind zur Zeit bereits Erörterungen im Gange, aber sie drehen sich immer noch um das Niederlassungsrecht und um Dinge, die mit dem Handelsvertrage selbst nur in ganz losem Zusammenhange stehen. Es kommt hinzu, daß Polen in letzter Zeit wieder allerlei Maßnahmen getroffen hat, die vielfach geradezu brutale Eingriffe in die Rechte des Deutschtums in Polen darstellen, und durch die damit auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen aufs schwerste beeinflußt wird. An erster Stelle ist hier das geradezu ungeheuerliche Gesetz zu nennen, durch welches die polnischen Woiwoden ihnen nicht „genehme“ Gemeindevertretungen auflösen können. Das heißt also, wenn sie eine deutsche Mehrheit aufweisen. Immer wieder muß ferner auf die aufreizende Art hingewiesen werden, in der sich Polen über den Genfer Schiedsspruch in der Schulfrage hinwegsetzt, ja ihn geradezu mit Füßen tritt, indem die polnischen Behörden, als wenn er überhaupt nicht vorhanden wäre, die deutschen Eltern drangsalieren, um sie mürbe zu machen und dazu zu bringen, daß sie ihre Kinder polnischen Schulen ausliefern. Das Tollste aber — weil es sich hier um eine unzweifelhafte Folge dieser Politik handelt — sind doch wohl die Ausschreitungen polnischer Nationalisten, die am vergangenen Sonntag bei den Nachwahlen zur Gemeindevertretung in der ostoberschlesischen Stadt Rybnik die dortige deutsche Bevölkerung in der fürchterlichsten Weise terrorisierten. Zu 40 und 50 zogen sie durch die Stadt, schlugen deutsche Zettelverteiler und deutsche Kirchengänger nieder und verletzten sie zum Teil so schwer, daß 30 Personen (nach den ersten Meldungen) zum Teil die schwersten Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Telegraphische Schreckensrufe und Bitten um Schutz wurden, wie berichtet wird, sowohl von dem polnischen Landrat wie von dem Woiwoden nicht beantwortet. Das Ergebnis? Eine polnische „Siegesmeldung“ von dem Rückgang der deutschen Stimmen um 800 und einer großen polnischen Gemeindemehrheit. Und weil nach polnischer Ansicht die nationalistische Knüppeltaktik zur Sicherung dieses Ergebnisses allein nicht ausreichte, so machte man eine deutsche Kontrolle bei der Stimmzählung und der Wahlhandlung unmöglich, indem man die deutschen Beisitzer vertrieb. Um das Bild zu runden: wieder ist eine große Anzahl Deutscher auf der Flucht vor den Totschlägern und Knüppeln der polnischen Nationalisten über die Grenze ins Reichsgebiet gekommen...

Solche Zustände bedeuten einen Schlag ins Gesicht Europas, und man muß erwarten, daß die polnische Regierung das ihrige zur Beseitigung tut. Das letzte deutsche Angebot vor Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen war außerordentlich entgegenkommend, aber schließlich beanspruchen die deutschen Interessen einen angemessenen Schutz. Es ist eine falsche Behauptung gewesen, daß die Schuld an dem Abbruch allein auf deutscher Seite zu suchen gewesen sei. Im Gegenteil. Und jedenfalls hat Polen kein geringeres Interesse an einem Handelsvertrag als wir. Es möge sich demgemäß verhalten.

Moskau fordert Genugtuung

Die Note der Sowjetregierung überreicht.

Berlin, 18. Mai. (TU.) Wie aus London gemeldet wird, ist die Note der Sowjetregierung, in der sie gegen die polizeiliche Durchsuchung der Räume der allrussischen kooperativen Gesellschaften in London protestiert, gestern dem britischen Geschäftsträger in Moskau übergeben worden.

Laut Berichten aus Moskau erklärt die Sowjetregierung darin kategorisch, daß die Fortsetzung der Handelsbeziehungen nur unter der Bedingung genauer Erfüllung des Handelsübereinkommens durch die großbritannische Regierung und der Garantierung ruhiger sachgemäßer Arbeit der wirtschaftlichen Organe der Sowjetunion möglich ist. Mit gleicher Entschiedenheit erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich nicht damit zufrieden geben kann, daß die Durchführung der Handelsoperationen in Zusammenhang mit zufälligen phantastischen Voraussetzungen dieses oder jenes Ministers gebracht wird. Die Sowjetregierung hält sich für berechtigt, von der großbritannischen Regierung eine klare und unzweideutige Antwort zu verlangen, aus der man entsprechende Schlußfolgerungen ziehen kann. Sie hält sich ferner für berechtigt, die Forderung zu stellen, daß die großbritannische Regierung wegen der Verletzung vertraglicher Verpflichtungen, wegen der der Sowjetregierung zugefügten Beleidigung und der durch polizeiliche Handlung zugefügten materiellen Schäden Genugtuung gebe.

Reform der Handelsvertragssysteme

Die Vorschläge des Redaktionskomitees vor der Genfer Handelsunterkommission

Genf, 17. Mai. (TU.) Die Handelsunterkommission für die Fragen der Zolltarif- und Handelsvertragspolitik trat heute nachmittag zur Beratung über die von den Redaktionskomitees ausgearbeiteten vier Resolutionsentwürfe für die Weltwirtschaftskonferenz zusammen.

Der Resolutionsentwurf über die Handelsvertragspolitik schlägt vor:

1. Gegenseitige Zuerkennung bedingungsloser Behandlung nach dem Prinzip der Meistbegünstigung in bezug auf die Zölle und Handelsbedingungen stellt ein wesentliches Element freier und normaler Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen den Staaten dar. Im Interesse der Sicherheit und der Stabilität des Handels sind Handelsverträge für eine längere Periode wünschenswert. Die Weltwirtschaftskonferenz empfiehlt, daß die Meistbegünstigungsklausel in weitestem Sinne angewandt und weder abgeschwächt noch durch irgendwelche Sonderbedingungen eingeschränkt werde.

2. Der Völkerbundsrat soll das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes beauftragen, die notwendigen Untersuchungen vorzunehmen und Maßnahmen vorzuschlagen, die die Einführung eines gleichartigen Handelsvertragssystems in den verschiedenen Ländern Europas ermöglichen sowie eine gemeinsame Handelsvertragsbasis zu finden, besonders um einheitliche und klare Prinzipien in bezug auf die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel zu schaffen.

In dem Resolutionsentwurf über die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Die Weltwirtschaftskonferenz empfiehlt, daß die Ausfuhr der Rohstoffe weder durch irgendwelche Ausfuhrgebühren noch durch andere fiskalische Lasten gehemmt werden solle. Falls jedoch derartige Gebühren notwendig seien, sollten sie so niedrig als möglich gehalten werden.

2. Die Ausfuhrgebühren für Rohstoffe dürfen niemals dahin führen, daß den auswärtigen Staaten, die diese Rohstoffe verwenden, eine derartige Belastung auferlegt würde, daß sie in eine benachteiligte Lage käme.

3. Die Ausfuhrbestimmungen für Rohstoffe, die aus rein fiskalischen Gründen oder lediglich um einer außergewöhnlichen wirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen erhoben werden, dürfen unter keinen Umständen zu einer unterschiedlichen Behandlung der auswärtigen Länder führen.

4. Die hier geltend gemachten Prinzipien sollen in gleicher Weise auch auf die Ausfuhrgebühren für Verbrauchsgegenstände angewandt werden.

In dem Resolutionsentwurf über die fiskalische Belastung der Einfuhr wird vorgeschlagen, daß:

1. Eine Besteuerung des Verbrauchs, des Erwerbs, der Verteilung sowie des Umlaufes in gleicher Weise angewandt wird, sowohl für die Artikel des Auslandes als auch für die entsprechenden Artikel des Inlandes.

2. Daß die Staaten nicht zu einer Besteuerung des Verbrauches oder zu anderen Steuern schreiten, die geeignet sind, der nationalen Produktion einen besonderen Schutz zu gewähren.

Der vierte Resolutionsentwurf über die Zolltarifpolitik behandelt:

1. Die allgemeine Lage der gegenwärtigen Tarifpolitik.

2. Die Ursachen der Schutzzollpolitik der europäischen Staaten in der Nachkriegszeit.

3. Eine Kritik der gegenwärtigen Handelspolitik und

4. die praktischen Vorschläge an die Regierung.

Auch dieser Entwurf schlägt im wesentlichen Handelsverträge auf lange Sicht vor. Eine Erhöhung der Zolltarife sei keinesfalls geeignet, das Gleichgewicht des Budgets der Staaten zu sichern, da die erhöhten Zolltarife in erster Linie eine Verminderung der Einfuhr und damit einen Rückgang der Staatseinnahmen zur Folge hätten. Auch die Begründung, daß die Schutzzollpolitik zum Schutz der eigenen Industrien im Interesse der nationalen Sicherheit vorgenommen werde, sei irrtümlich.

Die Schlußberatungen der Genfer Kommissionen.

Genf, 18. Mai. (TU.) Die Handelsunterkommission für Zolltarif- und Handelsvertragsfragen nahm nach langer Debatte, die sich bis in die Abendstunden hinzog, die Resolutionsentwürfe über die Zolltarifpolitik sowie über die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen ohne Änderungen an. Ein Redaktionskomitee wird am Mittwoch die endgültige Fassung der Entwürfe prüfen. Für Donnerstag ist eine Vollsitzung der Handelskommission vorgesehen, auf der die beiden übrigen Unterkommissionen für die Freiheit des Handels sowie für die indirekten Mittel zur Unterstützung des internationalen Handels ihre Berichte vorlegen sollen. Man rechnet damit, daß dann am Donnerstag die Handelskommission endgültig die Berichte der drei Unterkommissionen annehmen wird und ihre Arbeiten abschließt. Das gestern eingesetzte besondere Viererkomitee, dem auch Staatssekretär Trendelenburg angehört, wird voraussichtlich am Mittwoch zusammentreten. Sollten die Kommissionen für Handel und Industrie am Donnerstag zum Abschluß ihrer Arbeiten gelangen, so besteht die Möglichkeit, da die Landwirtschaftskommission bereits am Dienstag ihre Arbeiten abgeschlossen hat, daß die Weltwirtschaftskonferenz am Freitag ihre Vollsitzungen wieder aufnimmt.

Zwischenfall in der Genfer Industriekommission.

Genf, 18. Mai. (TU.) Die Industriekommission nahm in ihrer gestrigen Vollsitzung den vom Redaktionskomitee vorgelegten Entwurf über die Rationalisierung der Industrie ohne Änderungen an. Die Kommission wandte sich dann dem Resolutionsentwurf des Redaktionskomitees über die Durchführung der industriellen Statistik zu.

Der sowjetrussische Delegierte erklärte zum Schluß, daß seine Delegation sich gegen den Entwurf des Redaktionskomitees über die Rationalisierung der Industrie ausspreche, da diese in den kapitalistischen Ländern ausschließlich auf Kosten der Arbeiter durchgeführt werde.

Der französische Delegierte Pagenhoff bedauerte diese Erklärung des sowjetrussischen Delegierten und wies darauf hin, daß die russische Delegation bisher lediglich doktrinäre Thesen und Kritiken vorgetragen habe, ihre praktische Mitarbeit bisher aber äußerst gering sei. Die Produktionskosten und das Lebenshaltungsniveau seien nirgends in der ganzen Welt so hoch wie in Sowjetrußland.

Die Weltwirtschaftskonferenz werde von der Form der Mitarbeit der sowjetrussischen Delegation an den Kommissionsberatungen zur gegebenen Zeit Kenntnis zu geben haben.

Beschleunigung der Besoldungsreform

Erledigung noch vor der Reichstags-Sommerpause?

Wie die abc-Korrespondenz aus sicherer Quelle erfährt, hat sich der Reichsfinanzminister nunmehr entschlossen, die angekündigte Besoldungsreform für die Beamtenschaft bereits zum 1. Juli in Kraft treten zu lassen und die Vorbereitungen dazu so beschleunigt zu treiben, daß der Reichstag die entsprechende Vorlage noch vor Eintritt der sommerlichen Parlamentspause erledigen kann. Es ist demgemäß damit zu rechnen, daß die Besoldungsvorlage dem Reichstage im Laufe des Monats Juni, spätestens aber Anfang Juli zugeleitet wird.

Über die Beweggründe zu diesem von der Beamtenschaft sicherlich mit Genugtuung begrüßten Entschlusse wird aus Berlin gemeldet:

Der Reichsfinanzminister hegte ursprünglich gegen das Inkrafttreten der Neuregelung zum 1. Juli zunächst deswegen Bedenken, weil dadurch zusammen mit den durch die Mietsteigerungen automatisch herbeigeführten Wohnungsgebührenänderungen am 1. April und 1. Oktober Gehaltssteigerungen an drei verschiedenen Terminen veranlaßt würden; er befürchtete dadurch eine ungünstige Beeinflussung der Lohnbewegung in der freien Arbeitnehmerschaft und des Preisniveaus. Angesichts der Tatsache jedoch, daß die freie Wirtschaft unabhängig von der zurückgestellten Beamtenbesoldung das Lohnniveau allenthalben bereits erheblich gesteigert hat, haben sich diese Bedenken um so weniger als stichhaltig erwiesen, als die abgeschlossenen Tarifverträge tatsächlich für 1—2 Jahre Geltung haben und daher durch eine Erhöhung der Beamtengehälter keine Änderung erfahren können. Aus diesem Grunde ist es auch verständlich, daß die Wirtschaftskreise, die sonst die Gestaltung der Beamtenbesoldung mit Interesse verfolgen, diesmal keine Bedenken äußern, sondern im Gegenteil zur Beruhigung der Öffentlichkeit und zur Förderung der Steigkeit der Wirtschaftslage die schleunige Durchführung der Neuregelung befürworten. Nicht unberücksichtigt darf dabei bleiben, daß gegenwärtig zwar eine verhältnismäßig günstige Beurteilung der Wirtschaftslage gestattet ist, daß aber niemand weiß, wie die Verhältnisse sich im Herbst gestalten werden, für welchen Termin man vielmehr mit einer erneuten Vermehrung der Arbeitslosenziffer ziemlich sicher rechnen darf. Schließlich dürfte für die Entscheidung des Ministers die Beobachtung einer steigenden Beunruhigung der Beamtenschaft, wie sie soeben erst wieder in dem großen Berliner Versammlungen zum Ausdruck gelangt ist, nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Deutsche Volkspartei und Beamtenbesoldung.

Eine Forderung an den Finanzminister.

Berlin, 17. Mai. Die von dem Reichspostminister beantragte Erhöhung der Postgebühren hat in der Öffentlichkeit verschiedentlich die Vermutung hervorgerufen, daß durch diese Erhöhung Mittel zu der angekündigten Besoldungserhöhung der Beamten aufgebracht werden sollen. Die Beamtenbesoldungserhöhung würde natürlich sofort eine automatische Erhöhung der Gehälter der Postbeamten zur Folge haben. Demgegenüber wird uns aufs bestimmteste versichert, daß ein Zusammenhang zwischen der kommenden Erhöhung der Beamtenbesoldung und der Portoerhöhung nicht besteht, sondern daß es die Geschäftslage der Reichspost ist, die die Portoerhöhung notwendig macht.

Über den Zeitpunkt der Besoldungserhöhung läßt sich noch nichts sagen. Es verlautet, daß Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine entsprechende Vorlage erst für die Herbsttagung des Reichstages vorbereiten will, und zwar mit der Maßgabe, daß die Erhöhung mit dem 1. Oktober in Kraft tritt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich bereits mit diesen Nachrichten beschäftigt und einstimmig beschlossen, ihren Vorsitzenden, Dr. Scholz, und ihren Fachbearbeiter, Abgeordneten Morath, zum Reichsfinanzminister Dr. Köhler sofort nach dessen Rückkehr von der Reise nach Freiburg zu entsenden und ihm den Wunsch der Fraktion vortragen zu lassen, daß die Erhöhung der Beamtenbesoldung bereits mit dem 1. Juli in Kraft treten soll. Da den Beamten seit Jahren eine Erhöhung ihrer Bezüge versprochen wird, hält die Fraktion der Deutschen Volkspartei eine Hinausschiebung der Frage bis zum Oktober nicht mehr für möglich.

Dritte Lesung des Republikschutzgesetzes

Eine Erklärung des Grafen Westarp. — Annahme mit 323 gegen 41 Stimmen.

Berlin, 17. Mai. Der Reichstag verwies in seiner gestrigen Sitzung zunächst einen Gesetzentwurf über den deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsvertrag an den Auswärtigen Ausschuß und trat in die dritte Beratung des Republikschutzgesetzes ein. Abg. von Gräfe (wild) spricht gegen die Verlängerung dieses Ausnahmegesetzes. Es sei eine Schmach, daß ein Volk, welches einst in Ehrerbietung erstarb, seinem ehemaligen Monarchen jetzt wie einem Schwerverbrecher die Heimat verschließt. Unverständlich sei das Verhalten der Deutschnationalen. Der Liebesdienst gegenüber dem Zentrum sei gar nicht nötig gewesen, denn noch habe das Zentrum sein Schulgesetz nicht.

Graf Westarp (Deutschnational) gab darauf folgende Erklärung ab: Die Reden der Opposition haben uns keinen Anlaß geboten, in die Debatte einzugreifen, da sachliche Gesichtspunkte darin nicht enthalten waren. (Großes Gelächter links.) Wir halten es nur noch für erforderlich, unseren grundsätzlichen Standpunkt vor der Abstimmung noch einmal klarzulegen. Unsere Gegnerschaft gegen die Ausnahmebestimmungen dieses Gesetzes, insbesondere gegen den Paragraphen 23, der dem Kaiser die Rechte vorenthält, die jedem Deutschen zustehen, ist bekannt und unverändert. Wir haben dem jetzt abgeschlossenen Kompromiß nur deshalb zustimmen können, weil in der vorgeschlagenen Entschließung und in der dazu abgegebenen gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien eine weitere Prüfung der Frage in Aussicht gestellt ist, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauergesetzgebung in entsprechender Anpassung einzugliedern oder aufzuheben sein werden und weil ferner, um diese Prüfung zu ermöglichen, die unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften auf eine kurze Zeit als angemessene Lösung bezeichnet wird. Das eröffnet uns die Möglichkeit, weiter für unsere grundsätzlichen Auffassungen, insbesondere für den von uns nötwendig gehaltenen Fortfall der genannten und anderer Ausnahmevorschriften, einzutreten. (Lachen links.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) bezeichnete diese Erklärung als schlecht geschriebenen Entschuldigungszettel.

Nach einem kurzen Schlußzahlt des Kommunisten Hoernle konnte bereits die Abstimmung vor sich gehen, die eine Zweidrittelmehrheit für das Gesetz — 323 gegen 41 Stimmen — ergab. Bei der deutschnationalen Fraktion haben nach den bisherigen Feststellungen etwa 40 Abgeordnete gefehlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0001

Preußischer Landtag

Auf der Tagesordnung stand als erster Gegenstand die dritte Lesung des Etats 1927. In der allgemeinen Aussprache erklärte der Abg. Steinhoff (Dn.), seine Partei stehe dem Kabinett Braun mit dem gleichen Mißtrauen gegenüber wie bisher. Seine Partei habe in Preußen zu betonen, daß ihr Verhältnis zu den Hohenzollern dasselbe sei wie früher. Sie täte aber alles zum Schutze dieses Staates, um ihm die notwendige Unterstützung zu gewähren. Sie glaube aber auch, daß der preußische Staat zu neuem Leben erst wieder erwachen könne, wenn das Kabinett Braun beseitigt sei. Der Abg. Dr. von Richter (D. Vp.) kam dann auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten über das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen zu sprechen. Bei der Vertretung preußischer Belange werde der Ministerpräsident die Deutsche Volkspartei immer auf seiner Seite finden. Von Richter ging dann auf die Rede Brauns über den Einheitsstaat in der Berliner Universität ein, die er mißbilligte. Der Ministerpräsident Braun wies demgegenüber auf seine Etatsrede der vorigen Woche hin und ging dann noch im einzelnen auf die Kritik des volksparteilichen Abgeordneten ein. In der weiteren Debatte kam noch der Abg. Schlange, Schöningen (Dn.), und Abg. Heilmann (Soz.) zu Worte. Mit einer nochmaligen kurzen Erklärung des Ministerpräsidenten schloß die allgemeine Aussprache. Nach kurzen Debatten in der Einzelberatung vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Nordlandreise des Reichspräsidenten

Berlin, 17. Mai. Der Reichspräsident wird auf Einladung der Provinz Schleswig-Holstein in den Tagen vom 29. Mai bis 1. Juni eine Reise durch die Nordmark unternehmen. Er wird zunächst in Hamburg haltmachen und dort am Nachmittag des 29. Mai auf dem Groß-Borsteler Rennplatz dem Rennen um den Großen Preis von Hamburg und um den Borsteler Pokal beiwohnen. Am Abend desselben Tages wird der Reichspräsident in Kiel eintreffen, wo er von den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden empfangen wird. Am 30. Mai vormittags wird der Reichspräsident die Reichsmarine und verschiedene Marineanlagen besichtigen und anschließend das Frühstück im Offiziersheim der Marineflotten einnehmen. Für den Nachmittag ist ein Besuch in der Universität sowie im Rathaus vorgesehen; am Abend gibt die Provinz dem Reichspräsidenten einen großen Empfang im Hause der Seglervereinigung. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai wird der Reichspräsident an Bord des Linienschiffes „Schlesien" nach Wismar weiterreisen und daselbst die Marineschule besuchen. Von Wismar aus begibt sich der Präsident am Vormittag des 31. Mai nach Flensburg, wo eine Begrüßungsfeier im Rathaus sowie eine Rundfahrt durch die Stadt und die Umgebung vorgesehen sind; nachmittags wird er von Flensburg im Kraftwagen nach Schleswig weiterfahren, wo ebenfalls Empfangsfeierlichkeiten stattfinden werden. Die Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni verbringt der Reichspräsident als Gast des deutschen Botschafters in Moskau, Grafen Brockdorff-Rantzau, auf dessen Besitzung Annettenhöhe. Am 1. Juni wird er von Schleswig nach Klanxbüll fahren, wo die Eröffnung des Dammes Klanxbüll-Sylt erfolgt. Für den Nachmittag ist ein historischer Festzug der Inselbewohner geplant; nach dessen Schluß wird der Reichspräsident unmittelbar nach Berlin zurückfahren und hier am Spätabend des 1. Juni wieder eintreffen.

Eine Rede Mahrauns in Halle

In einer Versammlung des Jungdeutschen Ordens in Halle machte vor kurzem der Hochmeister Arthur Mahraun über das Werden und Wollen des Ordens einige sehr beachtenswerte Ausführungen, die von allgemeinem Interesse sind. Er stellte an die Spitze seiner Rede die Tatsache, daß das Fronterlebnis dem lebenden Geschlechte aller am Kriege beteiligten Völker seinen Stempel aufgedrückt habe. Es sei der Wurzelpunkt für die Neugestaltung. Aus dem Kriegserlebnis heraus entstand der feste Wille, sich vom Spießertum und von der materialistischen Weltanschauung der Vorkriegszeit zu neuer, großer Volksgemeinschaft und zu neuen Zielen zu entwickeln. Wir wollen, daß der Deutsche sich vom Untertanen zum Staatsbürger entwickelt. Wir bekämpfen die Reaktion. Reaktion ist für uns das, was an leeren Formen haftet, was an Äußerlichkeiten klebt, alles das, was den jugendhaften Willen des Frontgeschlechts nicht anerkennen will. Wir kennen keinen Haß Deutscher gegen Deutsche infolge politischer Gegensätze, und für uns ist die naiive Gesinnung noch lange nicht dadurch dokumentiert, daß jemand sich ein schwarz-weiß-rotes Bändchen in das Knopfloch steckt oder eine schwarz-weiß-rote Fahne zum Fenster heraushängt. Der Jungdeutsche Orden kennt keine Soldatenspielerei, er lehnt militärische, spielerische Formen ab. Mit „Stillgestanden!" und „Augen rechts!" schaffen man und Volk keine Wehrhaftigkeit. Die Nachkriegszeit wohl zur Genüge bewiesen haben wird, aber infolge Übertreibung dieser spielerischen Formen kann man sehr wohl die Jugend für das richtige Soldatentum gefährden.

Förderung des Wohnungsbaues durch Reichsmittel.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag den Entwurf eines zweiten Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zugehen lassen. Bei der Durchführung des ersten Gesetzes hat sich herausgestellt, daß der Bedarf für die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken nicht so stark war, wie anfänglich vorgesehen. Es waren zur Verfügung gestellt 87 Millionen Mark. Davon sind bis zum 1. Mai 1927 rund 76 Millionen Mark abgerufen. Die 60 Millionen Mark für das zusätzliche Bauprogramm Preußens sind unseren vollständig abgerufen worden. Von den zur Verfügung gestellten 2 Millionen Reichsmark für Beamte sind rund 500 000 Mark abgerufen worden. Die für das zusätzliche Bauprogramm für 1926 an die übrigen Staaten, außer Preußen, zur Verfügung gestellten 30 Millionen Mark sind mit rund 28 Millionen Mark abgerufen worden, inzwischen aber wieder restlos gedeckt. Insgesamt waren zur Verfügung gestellt 179 Millionen Mark, davon wurden abgerufen 164 484 000 Mark.

Der Hansabund gegen die geplante Postgebührenerhöhung

600 bis 650 Millionen Mehrbelastung für die Wirtschaft.

Berlin, 18. Mai. (TU.) Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie hatte eine Anzahl von Wirtschaftsverbänden zum Sprechen Wirtschaftsvertreter im Verwaltungsrat der Reichspost zu einer Besprechung der geplanten Gebührenreform eingeladen, die unter Vorsitz zum Reichsminister a. D. Dr. Gothein stattfand. In der nach dem Referat des Vorsitzenden folgenden Aussprache kam mit voller Einmütigkeit der energische Protest der Wirtschaft gegen diese noch vor kurzer Zeit vom Reichspostminister selbst als nicht notwendig bezeichnete Neubelastung der Wirtschaft zum Ausdruck. In einer Entschließung wurde darauf hingewiesen, daß die geplante Erhöhung aller Postgebühren mit Ausnahme der Fernsprechgebühren für die deutsche Wirtschaft, die heute bereits für ihren Nachrichtenverkehr mehr als das Doppelte der Vorkriegszeit aufzuwenden habe, eine jährliche Mehrbelastung von mindestens 600 bis 650 Millionen Mark bedeuten würde, sofern durch die Verteuerung der Verkehr nicht ungeheuer verringert werde. Schon die Post rechne mit einer

20- bis 25prozentigen Verringerung des Verkehrs,

wenn sie die erwarteten Mehreinnahmen mit lediglich 260 Millionen Mark bemißt. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Mehrbelastung auf die Preise der Waren und Leistungen abgewälzt werden müßte und damit eine weitere Steigerung des Preisniveaus eintreten würde, die den inneren Verbrauch wie die Ausfuhr schwer beeinträchtigen und der allseitig als unumgänglich bezeichneten Aufgabe, die durch Preissenkung zu belebende Arbeitslosigkeit zu verringern, zuwiderlaufen würde. Für gewisse Berufe, wie z. B. Handelsvertreter, die außerstande seien, die erhöhten Portospesen abzuwälzen, gewinne die Erhöhung den Charakter einer höchst bedenklichen Sondersteuer für diese ohnehin schon steuerlich schwer überlasteten Erwerbskreise. Auch dem etwaigen Versuch, die Gebührenordnung zunächst nur für das Fernbriefporto zu beschränken, müsse mit gleicher Entschiedenheit entgegengetreten werden. Wenn die Finanzlage der Post trotz der Steigerung der Vertreterseinnahmen in den letzten Monaten trotzdem eine gespannte sei, so beruhe das darauf, daß selbst werbende Vermögensanlagen aus laufenden Einnahmen bestritten würden. Auch solche, deren Lebensdauer nur eine beschränkte Zahl von Jahren betrage, müßte unbedingt auf Anleihen genommen werden, wofür ein Ausgleich in angemessenen Abschreibungen vorgenommen werden müsse. Die Überlastung der Gegenwart mit Steuern und Gebühren gestatte nicht, Anlagen, die zum Teil der Zukunft zugute kämen, zu Lasten der jetzigen Generation durchzuführen. Zum Schluß wird entschieden Verwahrung gegen die Plötzlichkeit der Vorlage erhoben und eine Vertagung bis zum Spätherbst gefordert, wo man die Finanzlage klarer übersehen werde.

Gibt Frankreich in der Räumungsfrage nach?

Die Pariser Zeitung „Avenir" behauptet, Briand werde Chamberlain mitteilen, daß die französische Regierung geneigt sei, den deutschen Forderungen nach Herabsetzung der Besatzungstruppen nachzukommen. Die restlose Räumung aber komme unter den gegenwärtigen Umständen nicht in Frage.

Doumergue und Briand — Oxforder Ehrendoktoren.

London, 18. Mai (TU.) Präsident Doumergue wurde in Oxford durch den Lordkanzler von England und Kanzler der Universität zum Ehrendoktor der Rechte ernannt. Unter den Gästen, die der Zeremonie beiwohnten, befanden sich auch Briand und Chamberlain. Briand erhielt ebenfalls später die Doktorwürde der Universität. Zu Ehren der französischen Gäste gab die Universität ein Essen. Am Abend hatten Doumergue und Briand das Königspaar zum Tee in die französische Botschaft eingeladen.

Pariser Stimmen zu den Trinksprüchen.

Paris, 18. Mai. Zu den im Buckingham-Palast in London zwischen König Georg und Präsident Doumergue gewechselten Reden schreibt „Journal des Débats": Die gestrigen Trinksprüche enthalten nichts Sensationelles. Sie entsprechen einer wohlbekannten Situation. Sie spiegeln Absichten und Gefühle wieder, die oft zum Ausdruck gebracht worden sind. Die Entente cordiale bauert an.

„Temps" bezeichnet die gestern gewechselten Trinksprüche als große Kundgebung der gegenseitigen Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens und als Betonung der Fortsetzung der Entente im Interesse der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und der Fortsetzung der vertrauensvollen Zusammenarbeit der beiden Regierungen im Hinblick auf die Sicherstellung der Ordnung in Europa. Die Entente cordiale ist, so schreibt das Blatt, immer ein Friedensfaktor gewesen, und sie bleibt die sicherste Garantie des Friedens auf der Grundlage der bestehenden Verträge. Diejenigen, die behaupten, daß sie gegen diese oder jene Macht oder gegen diese oder jene bestimmte Politik gerichtet ist, täuschen sich. Die französisch-englische Entente ist eine Notwendigkeit für ganz Europa, weil sie die Sicherstellung der allgemeinen durch die Verträge geschaffenen Ordnung bedeutet. Die Aufgabe der englischen und der französischen Regierung ist es, die Entente zwischen London und Paris zu betätigen.

Französische Hoffnungen auf die Besprechung Chamberlain-Briand.

Paris, 18. Mai. (TU.) Die „Information" beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz, unter dem Titel „Französisch-englische Gewissensprüfung" mit den englisch-französischen Mißverständnissen in internationalen Fragen. Das Blatt spricht die Hoffnung, daß der Londoner Präsidentenbesuch zu einer Wiederbelebung der Entente cordiale führen möge. Das Blatt meint, daß sich beide Völker für diese Entente cordiale stets interessiert hätten, nur habe es zeitweilig an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit gefehlt. Die englische Diplomatie erblicke zu oft in Frankreich einen Rivalen, der Frankreich aber niemals gewesen sei. Briand und Chamberlain würden sicherlich die Gelegenheit benutzen, um in einer Aussprache die Beseitigung aller gegenwärtigen Schwierigkeiten der französisch-englischen Zusammenarbeit zu ermöglichen. Die erste Schwierigkeit bilde die italienisch-jüdlawische Differenz. Das Foreign Office arbeite gegen die Kleine Entente und gegen Ungarn und Bulgarien. In Budapest habe Chamberlain wohl nicht an einen Mittelmeerpakt gedacht, aber daß er nicht das Gegenteil behauptet habe, habe das Mißverständnis vergrößert. Die zweite Schwierigkeit sei im Osten Europas zu suchen, in dem Jahrhunderte alten Kampf zwischen England und Rußland. Die englischen Banken teilten aber in dieser Richtung nicht immer die Ansicht des Foreign Office. Die dritte Schwierigkeit bilde die chinesische Frage. In dieser Richtung scheine zu England nunmehr die abwartende Politik Frankreichs verfolgen zu wollen. Was das deutsch-französische Problem anlange, so sei es gerade die englisch-französische Entente, die die Fortführung der Stresemannpolitik ermögliche, trotz der Veränderungen in der deutschen Regierung und trotz der Kundgebung der Deutschnationalen.

Paris zum Kurssturz an der Berliner Börse.

Neue Verdächtigungen Deutschlands.

Paris, 18. Mai. (TU.) Die Vorgänge an der Berliner Börse stehen noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Pertinax schreibt im „Echo de Paris": Die Räumungen des Rheinlandes und die Verminderung der Besatzungstruppen kündigten sich als weniger unmittelbar bevorstehend an als im Jahre 1926. Das englische Kabinett zeige sich ablehnend gestimmt und Briand ziemlich überrascht. Sollte Stresemann nunmehr sein Glück auf einem anderen Wege versuchen wollen?

Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" meint, Parker Gilbert sei ein zu guter Beobachter, als daß er sich von gewissen Börsenmanövern, wie es die letzte künstliche Baisse an der Berliner Börse darstelle, irreführen lasse. Der nächste Bericht Parker Gilberts werde bestätigen, daß er die wahre Wirtschaftslage des Reiches vollkommen kenne und daß Deutschland die Möglichkeit habe, den Dawesplan auszuführen.

Letzte Meldungen

Schweres Autounglück. — 3 Tote, 1 Schwerverletzter

Naundorf bei Ruhland, 18. Mai. (Radio WTB.) Das Auto des Kaufmanns Hiller aus Großenhain fuhr heute auf der Chaussee Großenhain—Senftenberg in den Zug der Kleinbahn Lauchhammer—Ruhland. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Der Besitzer, seine Frau und ein Mitfahrer wurden getötet, der Chauffeur lebensgefährlich verletzt. Die Bahnstrecke hat an dieser Stelle keine Schranken.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Tschitscherin sofort nach seiner Rückkehr an einer Konferenz im Politischen Büro über den Zwischenfall in London teilgenommen. Tschitscherin hat die Leitung des Außenkommissariats wieder übernommen.

Die „D. A. Z." veröffentlicht eine Zuschrift des „Hochschulring deutscher Art", wonach die von dem Blatt veröffentlichte Nachricht, daß der Hochschulring seine seit langem bestehende Verbindung mit den Vereinigten Vaterländischen Verbänden gelöst habe, den Tatsachen nicht entspricht.

Die in München versammelten Vertreter der bayerischen Städte und Märte haben in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Zurückziehung der Rheinlandtruppen gefordert.

Bei einer Musikübung der Nationalsozialisten auf dem Schützenplatz, zu denen sich später Kommunisten gesellten, kam es zu einer Reiberei, die schließlich in eine schwere Schlägerei ausartete. Durch Messerstiche wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, die dem Krankenhause zugeführt wurden. Die Messerhelden wurden festgenommen.

Herr von Siemens, der Präsident des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der als Delegierter an der Weltwirtschaftskonferenz teilnimmt, veranstaltet heute ein offizielles Diner, an dem die Führer der meisten Delegationen sowie die maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundssekretariats sowie des Internationalen Arbeitsamtes teilnehmen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung ihre Einwilligung für die Reise der deutschen Schauspieler Hans Moeßert zeigt in Beethovens Ouvertüre trotz einiger Verzerrungen im Tempo Wesentliches auf; die Zwischenaktsmusik blieb nebensächlich.

Rudolf Donath.

Der heilige Cölestinus

Zum 19. Mai.

(Nachdruck verboten.)

Papst Cölestinus V., oder wie er zunächst hieß, Petrus von Morone, war im Jahre 1215 als Sohn ganz armer Leute in einer kleinen neapolitanischen Stadt geboren worden. Sogleich nach Beendigung seiner Studien zog er sich in eine Einöde zurück, wohnte in einer Höhle und führte ein strenges Asketenleben. Beim Volke stieg er hoch im Ansehen und wurde schon frühzeitig als Heiliger verehrt. Als sich nach dem Tode des Papstes Nikolaus IV. die Kardinäle nicht über einen neuen Papst einigen konnten, blieb der päpstliche Stuhl weit über zwei Jahre leer. Nun kam man im Sommer 1294 auf den Gedanken, den Einsiedler Petrus von Morone auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. Der fromme Einsiedler wehrte sich zwar mit allen Kräften gegen diesen Plan, aber schließlich mußte er die Wahl doch annehmen.

Das war im Juli 1294. Bald stellte sich jedoch heraus, daß Cölestinus zu der hohen Stellung, die man ihm aufgedrungen hatte, durchaus untauglich war. In seiner Einfalt teilte er überall Gunstbezeugungen aus, verschenkte Rechte und erteilte Dispensationen. So brachte er das ganze Kirchenregiment durcheinander. Den ordnungsmäßig gewählten Papst abzulegen, das ging nicht. So drangen schließlich die Kardinäle auf Cölestinus ein, daß er sein Amt freiwillig niederlegen möge. Cölestinus erklärte sich schon im Dezember 1294, nach kaum fünfmonatiger Regierungszeit, damit einverstanden. Vorher erließ er aber noch ein Kirchengesetz, das dem Papst das Recht gibt, sein Amt niederzulegen. Cölestinus wurde nun wieder das, was er vorher gewesen war, ein Einsiedler und Asket. Der Nachfolger, Bonifacius VIII., mochte aber wohl glauben, daß sich Cölestinus wieder auf seine vorherige Stellung besinnen könne, er ließ daher den früheren Papst streng überwachen und in einem Bergschloß festsetzen. Dort ist dann der ehemalige Papst am 19. Mai 1296 gestorben. Papst Clemens V. hat dann Cölestinus im Jahre 1313 heilig gesprochen und den Gedenktag auf den 19. Mai festgesetzt. Cölestinus stiftete auch einen Orden, den der Cölestiner, der eine Zeitlang eine ziemlich starke Ausbreitung gewonnen hatte, der aber mehr und mehr an Einfluß verlor. In Deutschland war der Orden der Cölestiner besonders in den Gegenden verbreitet, die nachher protestantisch wurden. A. M.

Beethovenfest der Stadt Halle

Chorfantasie und Sinfonie IX.

Leitung: Alfred Rahlwes und Erich Band.

Der vierte Tag war für das Beethovenfest der Stadt Halle 1927 als überragender Gipfel gedacht. Die Chorfantasie sollte als vorgelagerte Halle dienen, von der sich das Tor prächtig und groß auf den letzten Titanenkampf und den Menschheitsgesang der Neunten Sinfonie öffnet, in der die meisten von uns den Inbegriff von Beethovens Schaffen und sein künstlerisches Vermächtnis zu sehen gewohnt sind. Es wäre gut gewesen, wenn hier ohne pomphafte Verzierung geschehen wäre aus einem Geiste sittlicher Würde heraus, der sich in schlechthinniger Einfachheit ausspricht. Ein Dirigent, der solches vermocht hätte, wäre frei und herrlich dagestanden und hätte sichtbarer Zeichen der Erhöhung nicht bedurft. Alfred Rahlwes konnte sich unbelastet von äußerem Zierat zeigen, der städtische Generalmusikdirektor Erich Band aber durfte mit Lorbeer prunken, und die Stadtfarben am Kranze und den Sträußen der Solisten machten offenbar, daß die Aufführung der „Neunten" ein hallisches Begebnis, aber kein musikalisches Ereignis einer ortlosen Kunstwelt war. Bleibt der Dank der Stadt an den Leiter für die Durchführung des gesamten Festes; doch auch ihm hätte eine edlere, weniger aufdringliche Form gegeben werden können.

*

Geistig war der vierte Tag merklich unter die vorangegangenen gedrückt. Zwar waren die technischen Mittel vorhanden: starke Solosänger, ein verstärktes Orchester guter Schulung, ein verstärkter Chor von strengster Disziplin. Aber weil der führende Kopf von Format fehlte, ward aus dem Monument der Sinfonie ein äußerlicher Knalleffekt, über den kein Beifall täuschen kann. Gerade Darstellung und dirigierende Deutung der Neunten legt jedesmal schonungslos den menschlichen Kern eines Kapellmeisters bloß und bringt oft den besten Musiker zum Scheitern, wenn ihm der sittliche Zentralwillen und die unbedingte idealsittliche Grundtendenz fehlt, die das Persönlichste in Harmonie mit dem Weltsinn bringen.

*

Daß Generalmusikdirektor Erich Band die Neunte nicht beispielhaft gestalten würde, war zu erwarten und fordert nicht das geringste Wort des Vorwurfs. Ein tüchtiges Ausschreiten in bewährten Bahnen hätte Freude und guten Glanz bringen können. Aber die Sinfonie ward entstellt, durch Eingriffe in der Tempoführung in ihren klaren Strukturverhältnissen erschüttert und das Scherzo sogar als Groteske verkehrt. Der Eingangssatz war zerblättert, trocken und fahl; in der Schlußkantate waren Chor, Orchester und Quartett in drei Sondergruppen zerrissen; die Steigerung gegen den Auskang war nur physikalisch meßbar, kam aber nicht aus Erschütterung und zwang nicht zu Erschütterung. Nur die Solostelle des Gesangsquartetts (Käthe Rapoth, Hilde Ellger, Karl Erb, Alfred Paulus) zündete mit einem einmaligen Feuerfunken der Begeisterung.

*

Die Chorfantasie unter Alfred Rahlwes stand fest und sicher. Nur das harte, spröde Spiel des Pianisten Hans Beltz verlagerte oft das dynamische Gleichgewicht; er vermochte nicht aus technischer Souveränität zu schalten und ins Geistige vorzustoßen. Die Solisten blieben vorsichtig zurückhaltend. Das Wertvollste geschah in Chor und Orchester. Der Wächter des Tores der Chorfantasie bleibt tiefer in unserem Gedächtnis als der Hüter des Heiligtums der Sinfonie.

*

Wir aber gedenken Beethovens, wie er unberührt und rein durch die Zeiten vorüberschreitet, ein ewiger Heros.

Rudolf Donath.

Paul Hartmann als Egmont.

Regie: Intendant Willy Dietrich.

Goethes Egmont in der Darstellungsform dieser Spielzeit, durch Paul Hartmann gestärkt und geadelt, bringt den würdigen Auskang des fünftägigen Beethovenfestes. Auch diese Aufführung kann nicht als beispielgebend angesehen werden, wie bereits in einer früheren Besprechung dargelegt worden ist, Aber sie hat einige Kulminationspunkte, die weithin sichtbar sind.

Klärchen, von Luise Sessing gezeichnet, muß zu den frohesten Erinnerungen aus dem hallischen Theater zählen. In dieser Gestaltung ist alle Reinheit und Lauterkeit, alle Hingebung und Liebe, alle Schamhaftigkeit und Tapferkeit eines schönen weiblichen Daseins vollkommend eingegangen, und der „freie Wert des Lebens" leuchtet aus ihr nicht schwächer als aus Paul Hartmanns Egmontgestalt.

Darum grüßen die Klärchenszenen mit reife Früchte, vom Raunen und Rauschen einer stutenden Sprache umspielt. Und Paul Hartmann wuchs auch ungegenwärtig durch die helle Spiegelung in Wort und Gebärde von Luise Sessing, wie es Goethes Phantasie erschaute. Und Fritz Henkels Brackenburg stützte von der anderen Seite.

Paul Hartmann aber gab Egmont den Grundton einer schönen und offenen Männlichkeit, die ohne Absicht bezwingt. Die augenblickfrohe, aus Hier und Jetzt gerichtete, unbekümmerte und unsentimentale Lebensart des großen Weisen Goethe war darin aufgenommen und erfüllte all seine vielfältigen Beziehungen, zu Volk und Staat, zu Familie und Freunden, zu Dienern und Regenten, zu Klärchen und ihrer Mutter, zu Lust und Freiheit, zu Leben und Tod. Paul Hartmanns Sprache und Gebärden sind jeder pathetischen Beschwerung entkleidet und bewegen sich natürlich und gegenständlich, ihre Fülle kommt nicht aus Überladenheit, sind aus freier menschlicher Größe.

Hans Moeßert zeigt in Beethovens Ouvertüre trotz einiger Verzerrungen im Tempo Wesentliches auf; die Zwischenaktsmusik blieb nebensächlich.

Rudolf Donath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

18. Mai.

Nervosität.

Wer verheiratet ist, muß sich gefallen lassen, von seiner Frau korrigiert zu werden, und er wird oft korrigiert werden; denn die Frauen haben immer recht, wenigstens wenn man Zeit ersparen will. So ist also und nur aus dem Grunde folgende hübsche kleine Geschichte passiert, die zudem den Vorteil hat, wahr zu sein.

Die junge Frau ist nervös. Sie hätte es an sich nicht nötig, nervös zu sein, aber sie ist es nun einmal. Die Folge davon, daß sie auch zerstreut ist und von andern annimmt, sie vergäßen alles. Ihr Mann und ihre Freundin, die Aufwartefrau und die Schneiderin werden dauernd von ihr beargwöhnt, daß sie irgend etwas unterlassen oder vergessen haben.

Besagtes junges Ehepaar will verreisen. Eine kleine Reise über Sonntag, eine Wochenendpartie, würde man kurz sagen. Als sie schon unten sind, fragt sie: „Hast du auch richtig abgeschlossen?" Er schwört, daß er richtig abgeschlossen hat. Sie läßt sich den Schlüssel geben und will noch einmal nachsehen. „Ich habe sonst keine Ruhe", behauptet sie. „Ich will überhaupt den Schlüssel an mich nehmen. Wer weiß, was passieren kann." Sie geht also hinauf, ihr Männi wartet unten, dann kommt sie zurück. Sie hat den Schlüssel bei sich.

Er fragt bescheiden an: „Hast du auch gut abgeschlossen?" Ein verächtlicher Blick trifft ihn. Triumphierend klopft sie auf ihr Handtäschchen. Nun kann man wenigstens ruhig und getrost sich den Freuden des Landlebens hingeben, unter blühenden Bäumen wandeln, ausgiebige Gespräche führen und mit dem allerletzten Zuge zurückkehren.

Es muß eine schöne Landpartie gewesen sein. Männi fühlte sich entlastet. Wegen des Schlüssels konnte er wenigstens nicht gekränkt werden. An der besten Laune kehrten sie heim. Und Männi hüpfte die Treppe hinauf. Wer aber beschreibt sein Erstaunen; er wurde vor der Tür blaß und immer blässer.

„Was hast du nur?" fragte seine liebe, nette, junge, ein wenig nervöse Frau. „Ach", lächelte er, „es ist nichts. Ich hätte doch nachsehen sollen, ob du den Schlüssel nicht stecken ließest, als du am Sonnabend noch einmal nachhaltest. Aber es ist ja nur eine Kleinigkeit. Er steckt."

Maigewitter.

Nach ungemütlichen Frosttagen lacht uns wieder die goldene Sonne vom Himmel, und die warmen Wellen der Luft lassen alles sprießen wie in einem Treibhaus, was sich bisher noch nicht hervorwagte. Weit öffnen die Menschen die Fenster und Türen, um den belebenden Atem des Maien in die Häuser zu lassen, der uns wärmer umschmeichelt, als die kaltdumpfe Luft der Stuben.

Aber wir sollen nicht zu früh jubeln. Dunkel umwölkte sich der Himmel und aus vollen Kübeln goß er durchdringende Wassermassen auf die erschauernde Erde herab, während der Donner dumpf die Begleitung dazu grollte. „Da fällt mir mein Bauer Scheun und sagt", heißt eine bekannte Wetterregel, auf die der Landmann noch heute schwört, und nun wären die Vorbedingungen für ein glückliches Erntejahr doppelt gegeben, denn: „Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei!" Auf den Hagel, der als Begleiter des fruchtbringenden Regens auftrat, würde er allerdings wohl gern verzichtet haben.

*

*** **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am morgigen Donnerstag das Ehepaar Oskar Stahlberg, Hirtenstraße 3 wohnhaft.

*** **Den Rekord einer „schnellen" Briefbestellung** hat sicher eine Flaschenpost erreicht, die ein hiesiger Einwohner am 2. September 1925 bei Wellen der Saale anvertraute. Am Dienstag erhielt er die Nachricht, daß seine Post an den Gestaden einer fernen Insel angeschwemmt worden sei. Allerdings handelt es sich dabei nicht um ein afrikanisches Eiland, wie man in Anbetracht der langen Reisezeit vielleicht denken wird, sondern um die Rabeninsel bei unserer Nachbarstadt Halle. Wer also Wert auf schnelle Briefbeförderung legt, wird daher doch besser tun, seine Mitteilungen der Reichspost anzuvertrauen.

*** **Eine neue Zementdecke** erhält jetzt die Brücke, die im Zuge der Merseburgerstraße über die Geisel führt. Mehrfach vorangegangene Ausbesserungen haben sich alle nicht als halbbar erwiesen, und bei jedem Regenwetter bildete sich leichter „Eisenfraß", der jedoch von den Passanten wenig geschätzt und in großem Bogen umgangen wurde. Die gründliche Erneuerung und „Trockenlegung" ist daher sehr zu begrüßen.

*** **Familienzuwachs auf dem Gotthardtsteich.** Eine Schwanenmama hat ihre Pflicht zur „Erhaltung der Art" restlos erfüllt und am Dienstag sieben jungen Schwänen den Erstling folgen lassen. Als Schönheiten kann man die Babys zwar jetzt noch nicht bezeichnen, aber wir wissen ja aus dem Märchen, daß aus den „häßlichen, jungen Entelein" zuletzt doch schneeweiße Schwäne werden. Da auch ein anderes Schwanenweibchen gegenwärtig noch brütet, so ist anzunehmen, daß wir zur Zierde unseres Gotthardtsteiches noch eine stattliche Zahl der stolzen Rudervögel zur Verfügung haben werden.

*** **Die politische Verbotstafel.** Eine vielfache politische Wandlung hat das Warnungsschildchen durchgemacht, welches auf dem Entenplan am Eingang der Gotthardtstraße steht. Es besteht aus einem senkrechten Pfeil, der mit schwarzer Schrift auf weißem Grund und roter Umrandung allen Fahrzeugen die Einfahrt in die Einbahnstraße verbietet. Doch die Merseburger republikanische Luft meint es gut und ließ das blendende Weiß langsam in eine goldene Färbung übergehen, so daß das Schild zuletzt in der Zusammenstellung der Reichsfarben prangte. Das aber ist vorschriftswidrig, weshalb die Tafel einige Tage entfernt wurde, um wieder in ursprünglicher Schönheit bemalt zu werden. Gleichzeitig wurde aber auch der Pfahl mit dem Querbalken, an dem das Schild befestigt ist, gestrichen, und zwar, damit sich keine Partei zurücksetzt fühlen kann, in knallroter Farbe. Der Volkswitz nannte daher die Gotthardtstraße schon die „Straße zum roten Kreuz", bis jetzt endlich das Schild wieder an seinen vorgeschriebenen Platz kam. Leider hat sich anscheinend der Maler der Verkehrsschilder, das schwarze Dreieck auf der Tafel verkehrt herumgemalt, denn am Sonnabend morgen war er dabei, es wieder zu überpinseln und dafür ein Dreieck in richtiger Stellung aufzumalen. Weil aber die weiße Farbe nicht genug deckt, kann man auch das alte Dreieck noch durchschimmern sehen und wir bekommen nun die Freude, daß an der politischen Verbotstafel auch noch ein Sowjetstern glänzt. Weiter kann man die Toleranz nicht treiben.

*** **Der Wochenmarkt** bot heute wieder das übliche Bild: Angebot gut, Nachfrage weniger stark. Das junge Gemüse stand auf der bisherigen Preisstufe, auch der Spargel war noch nicht billiger geworden; es kostete Suppenspargel 40—70 Pf., stärker 1.10 bis 1.20 Mark. Sehr teuer waren die Tomaten, für welche 1.50 M. pro Pfund verlangt wurden. Auch Stachelbeeren wurden zu 30—40 Pf. angeboten. Die Apfelsinen werden bald vom Markte verschwunden sein, der Preis wird auch immer höher. Heute wurde pro Pfund 40 bis 50 Pf. bezahlt. Butter von 65 Pf. an, Eier von 11—12 Pf. Seefisch 30—35 Pf. Flußfische: Aal 2.50 M., Hecht 1.20 M.

*

Züge, die nicht im Fahrplan stehen

Der letzte Zug nach Halle um 1.15 Uhr.

Außer den im Fahrplan vorgesehenen Zügen verkehren auf der Strecke Halle—Merseburg—Leuna—Weißenfels eine Reihe von Zügen, die nicht im Fahrplan aufgeführt sind. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Schichtzüge für die Arbeiter des Ammoniakwerkes Merseburg. Der größte Teil dieser Züge hält nicht in Merseburg und kommt somit auch für den übrigen Verkehr nicht für Merseburg in Frage. Vier Züge sind jedoch auf der Fahrplantafel des Bahnhofes Merseburg aufgeführt, die ohne weiteres vom Publikum benutzt werden können.

W 888 ab Halle 6.04, Merseburg an 6.23, ab 6.25, Leuna ab 6.35, Corbetha an 6.44 Uhr.

W 2010 Merseburg ab 17.32, Leuna ab 17.55, Corbetha an 18.04 und weiter nach Pörsten-Deuben. — Der Gegenzug 2001 wird bis Merseburg durchgeführt, während er im offiziellen Fahrplan nur bis Leuna angegeben wird.

W 825 Merseburg 7.27, verläßt Merseburg 7.35 bis Halle.

Der Triebwagen, der abends nach Pörsten fährt, wird nachts nach Halle zurückgeführt und ist für den Personenverkehr freigegeben. Er verkehrt in folgender Lage: Pörsten ab 0.35, Merseburg an 0.43, ab 1.15, Halle an 1.41. Für Reisende, die nachts nach Berlin weiterfahren müssen, ist dieser Zug besser als die Benutzung des im Fahrplan verzeichneten, bisher als letzten Nachtzug nach Halle angesehenen P-Zug 803, weil dadurch die Wartezeit in Halle um etwa ¾ Stunde gekürzt wird.

Für den Sonntagsabendverkehr von Naumburg nach Halle ist für die Hochsommermonate (Bedarfsfall) ein Personenzug vorgesehen. Er trifft in Weißenfels 20.26 ein, ab 20.28, Corbetha ab 20.42, Leuna ab 20.53, Merseburg an 21.00, ab 21.02, Ammendorf ab 21.12, Halle an 21.26. Dieser Zug, allerdings in der Lage von etwa ½ Stunde Dauer, sollte nicht nur im Bedarfsfall, sondern täglich gefahren werden. Er würde einerseits den Anschluß an die Thüringer Personenzüge aus allen Richtungen in Naumburg sicherstellen und in Halle so rechtzeitig eintreffen, daß man den Anschlußzug nach Bitterfeld an den BP 847 Leipzig-Berlin erreicht. Hier ist eine Lücke im Fahrplan vorhanden, deren Schließung jetzt noch nicht erreicht worden ist.

*

Aus der Jugendpflege des Landkreises Merseburg.

Am Donnerstag, dem 12. Mai, fand in Spergau auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege, des Pfarrers Kühn, ein sehr gut besuchter Jugendabend in der Turnhalle statt, zu dem der Kreisjugendpfleger Hemprich eingeladen worden war. Nach seinem Vortrage über die rechte Jugendfreude wurden fröhliche Lieder angestimmt, musikalische Gesellschaftsspiele veranstaltet und Märchen erzählt. Der Kreisjugendpfleger soll bald wiederkommen. Zunächst hat er aber die Jugend Spergaus eingeladen, einmal nach Merseburg ins Jugendheim zu kommen, wo ihr noch manches geboten werden soll. Freudig wurde die Einladung angenommen.

Am Dienstag, dem 17. Mai, fand auf Veranlassung des Kreisausschusses für Jugendpflege in Keuschberg im Gasthof „Zum Grafenwerk" ein Jugend- und Volksabend statt, der leider schwach besucht war, trotz lebhafter Werbearbeit. Der Vorsitzende des Ortsausschusses des Zweckverbandes Bad Dürrenberg, Hermann Köllner, begrüßte die Erschienenen und bedauerte, daß sowenig Interesse für ernstere Veranstaltungen in Keuschberg-Dürrenberg vorhanden sei, die öffentlichen Lustbarkeiten seien dagegen stets stark besucht. Es fehlten ferner Versammlungsräume (Jugendheim), wo die ernster gerichtete Jugend sich zusammenfinden könnte. Kreisjugendpfleger Hemprich sprach dann über Sinn und Aufgabe der Jugendbewegung und den Stand der Jugendpflege. Sein Vortrag wurde eingeleitet von Gesang und den Tänzen des Merseburger Volkstanzkreises. Neue Lieder wurden schnell eingeübt, die Liederzettel, die auch die Noten enthielten, waren verteilt, so kann auch jeder daheim die schönen Lieder: Der Winter ist vergangen — Und in dem Schneegebirge u. a., weiter üben. Viel Freude machten die musikalischen Gesellschaftsspiele (Kanons und Volkslieder im Kanonsatze: Morgen müssen wir uns trennen — Wachet auf, es ist Zeit — Ich bin u. a). Die schönen Jugendtänze fanden wieder sehr starken Beifall. — Die Erschienenen zeigten durch ihr lebhaftes Interesse ihre große Dankbarkeit für das Gebotene.

*

Briefaufschriften.

Die wiederholten Hinweise, daß es sich empfiehlt, auf Briefsendungen nach Ländern, wo die deutschen Schriftzeichen nicht gelesen werden können, die Anschriften in der Sprache des Bestimmungslandes oder wenigstens mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, finden immer noch nicht die nötige Beachtung. Neuerdings klagt die griechische Postverwaltung, daß ihr Briefsendungen — sogar eingeschriebene — aus Deutschland zugehen, die Aufschriften in deutschen Buchstaben tragen, wodurch das Sortieren der Sendungen außerordentlich erschwert und die Zustellung wesentlich verzögert werde.

Es wird daher nochmals — zum Vorteil sowohl der Absender als auch der Empfänger — dringend geraten, bei Sendungen nach Ländern, wo die deutsche Sprache und Schrift wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, in der Anschrift die Sprache des Bestimmungslandes oder eine andere dort bekannte Sprache anzuwenden, mindestens aber die Anschrift mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, die Sendungen laufen sonst Gefahr, unrichtigen Empfängern ausgehändigt oder als unzustellbar behandelt zu werden.

Keine Fahrpreisermäßigungen für Kampfverbände.

In einem Runderlasse des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird ausgeführt, daß in der letzten Zeit verschiedene Anträge auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege von Verbänden gestellt worden seien, die nicht zu den in einem Erlaß vom 14. April d. J. genannten Spitzenverbänden gehören und außerdem auf der Grenze zwischen Jugendpflegeverbänden und Kampfverbänden stehen. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, bezeichnet der Minister es als erwünscht, von einer erneuten Prüfung der Frage einzutreten, welche Verbände als Kampfverbände grundsätzlich von der Gewährung der Fahrpreisermäßigung auszuschließen sind.

*

Eine Warnung für Erfinder.

Das Reichspatentamt hat sich veranlaßt gesehen, in Zukunft den Erfindern bei Übersendung von Schutzrechtsgesuchen eine Warnung zu erteilen: Die amtliche Veröffentlichung einer Patent- oder einer Gebrauchsmusteranmeldung hat regelmäßig zur Folge, daß betriebsame Personen oder Firmen unaufgefordert dem Anmelder ihre Dienste zur Verwertung der Erfindung oder zum Erwerb ausländischer Patente anbieten. Wer ohne sorgfältige Prüfung der Person und der Sache auf ein derartiges Angebot eingeht, setzt sich der Gefahr aus, in unübersehbare Verbindlichkeiten verstrickt zu werden und sieht in den seltensten Fällen seine Hoffnung auf Gewinn in Erfüllung gehen. Viele Erfinder sind durch schwindelhafte Vorspiegelungen zu Schaden gekommen und haben hinterher die Urheber ihrer Enttäuschung nicht zur Rechenschaft ziehen können, weil diese es verstanden hatten, ihre Unerfahrenheit oder Leichtgläubigkeit bei dem Geschäftsabschluß geschickt auszunutzen. Dem Anmelder wird deshalb dringend die Beobachtung der allergrößten Vorsicht empfohlen, wenn ihm nach der Veröffentlichung der Anmeldung Angebote der bezeichneten Art zugehen.

*

Aufbewahrung von Handgepäck.

Hand- und Reisegepäck kann auf fast allen Eisenbahnstationen zur vorübergehenden Aufbewahrung hinterlegt werden. Als Ausweis erhält der Auflieferer von der Aufbewahrungsstelle einen Hinterlegungsschein, der bei der Abholung des Gepäcks zurückzugeben ist. Für Aufbewahrung sperrigen Gepäcks übernimmt die Eisenbahn die Haftung bis zum Höchstbetrage von 100 M. für ein Stück. Für Sachen, die sich in unverschlossenen Gegenständen wie Röcken, Mänteln, Reisedecken und dergleichen befinden, leistet sie Haftung ab. Leicht verderbliche, feuergefährliche und übelriechende Gegenstände sowie Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten, die weder zum Reisebedarf noch zum zugelassenen Reisegepäck gehören, werden zur Aufbewahrung nicht angenommen. Unverpackte oder mangelhaft verpackte Gegenstände können, wenn sie sich zur Aufbewahrung eignen, angenommen werden, der Hinterlegungsschein wird dann mit einem entsprechenden Vermerk über die fehlende oder mangelhafte Verpackung versehen. Für die Aufbewahrung und Gebühren zu entrichten, die für kleinere Gegenstände für die beiden ersten Tage zusammen 20 Pf. für jedes Stück und für jeden folgenden Tag ebenfalls 20 Pf. betragen. Für größere, nicht unter den Begriff „Handgepäck" fallende Gegenstände beträgt die Gebühr für die gleiche Zeit 40 Pf. Kraftfahrräder bis zu 3 PS. kosten 60 Pf., stärkere Maschinen 1 M.

*

Die Erwerbslosenziffer in Merseburg

Geringer Rückgang.

am 14 Mai 1927	am 7 Mai 1927
136 Männer	141 Männer
22 Frauen	28 Frauen
158 Personen	169 Personen
199 Zuschlagsempfänger	202 Zuschlagsempfänger
357 Personen	371 Personen
95 Notstandsarbeiter	110 Notstandsarbeiter
452 Personen	481 Personen

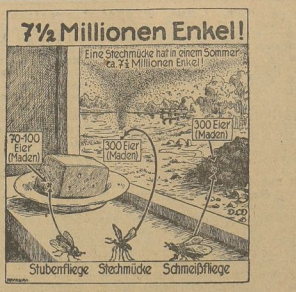
Tageskalender.

Mittwoch, 18. Mai.

Union-Theater: Mein Herz hab' ich in Heidelberg verloren. — Müllers Hotel: Gesellschafts- und Tanzabend. — „Bürgerhof": Tanzabend.

Donnerstag, 19. Mai.

Verein der Gastwirte: Monatsversammlung.



7.5 Millionen Enkel!

Man hat berechnet, daß eine Stechmücke in einem Sommer unter Berücksichtigung weitestgehender Verluste sich im Verhältnis 1:7½ Millionen, theoretisch sogar wie 1:4 Billionen vermehren kann. Bei einer Brut legt das Weibchen, vorwiegend im stillstehenden Gewässern, 200—300 Eier. Im Laufe des Sommers finden noch mehrere Bruten statt, und die letzte Generation überwintert bis zum Frühjahr. Auch die Schmeißfliege legt bei einer Brut 300 Eier, aus denen sich die in der Speisekammer so gefürchteten Maden entwickeln, wie bei der Stubenfliege, die bei einer Brut 70 bis 100 Eier legt. Wie wichtig also der Vernichtungsfeldzug gegen die Fliegen- und Mückenplage ist, wird aus diesen wenigen Zahlen einleuchten.

Wetterwarte

B. W. am 19. 5. (Donnerstag): Schön, vielfach heiter, trocken, ziemlich warm. — 20. 5. (Freitag): Schön und trocken bis auf strichweise Gewitterbildungen. Warm.

*

§ **Knapendorf,** 18. Mai. Wegen Ausführung von Teerungs- und Pflasterarbeiten war die Provinzialstraße Merseburg—Schafstädt zwischen Knapendorf und Rejschkau gesperrt. Die Strecke ist nun fertiggestellt und wurde am Dienstag für den Verkehr freigegeben.

§ **Bad Lauchstädt,** 18. Mai. Der Reitsport entwickelt sich in hiesiger Gegend immer weiter und man merkt es dem jungen Verein an, daß er Fortschritte macht. Die Reitkunst des neuen Vereins ist bereits so weit gediehen, daß er eine Einladung zur Standartenweihe des Nachbarreitervereins Eisdorf annehmen konnte. Das Weihefest wurde noch mit einem Schau- und Wettreiten verbunden. Das Fest fand auf einem freien Platz nordwestlich von Steuden statt. Zur Stelle waren etwa 45 bis 50 teilnehmende Reiter und drei sachverständige ältere Herren waren als Preisrichter tätig. Nachdem der Leiter des Unternehmens eine kurze Begrüßung und die Festansprache über die Bedeutung des Unternehmens gehalten hatte, fand ein Aufmarsch und die Weihe der Standarte durch den Festgeistlichen statt, wozu die Musik ihre feierlichen Klänge erschallen ließ. Nun fand das Schulreiten der älteren, dann der neuen Reiter, ohne Rücksicht auf die Vereinszugehörigkeit, unter Musikbegleitung statt, welches einen recht guten Eindruck machte. Interessant war das Nehmen der Hindernisse, wie Hürden, Gräben und Strauchwerk, welches glücklich ohne Unfall abging. Bei Verteilung der Siegerpreise erhielten auch Lauchstädter Reiter sechs Kränze und Schleifen, was bei dem jüngsten Verein große Freude auslöste.

§ **Bad Lauchstädt,** 18. Mai. Am Dienstag kam ein Motorrad mit Besitzer die Chaussee Schotterey—Bad Lauchstädt in sehr schnellem Tempo entlang, wobei das Rad auf dem schlüpfrigen Wege ins Rutschen kam. Der Besitzer konnte noch schnell abspringen, der Fahrer aber stürzte und erlitt einige Wunden, die ihn zwangen, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Schwerer ist das Motorrad mitgenommen und muß einer ziemlichen Reparatur unterzogen werden.

§ **Bad Lauchstädt,** 17. Mai. Es ist Brauch von altersher, daß zum Singen auch das Wandern gehört. Zur Maienzeit, wo das Wandern oder Reisen am schönsten ist, unternahm auch der hiesige Gesangverein „Arion" am Sonntag eine Sängerfahrt nach Dornburg an der Saale sowie nach der Tautenburg, an der sich eine große Zahl Mitglieder mit ihren Familien beteiligten.

§ **Schotterey,** 17. Mai. Gesangskonzert. Der unter der sachkundigen Leitung von Lehrer Redmar stehende Gesangverein „Germania" veranstaltete am Sonntag abend im „Goldenen Adler" ein Gesangskonzert, das sich eines guten Besuches erfreute. Die dem deutschen Lied gewidmeten, beifällig aufgenommenen Vorträge wurden durch theatralische Darbietungen angenehm unterbrochen. Ein Sängerball beschloß den Abend.

§ **Blösien,** 17. Mai. Der hiesige Pfarrer Martin Berner ist als Pfarrer für die Kirchengemeinden des Pfarrbezirks Groß-Wanzer (Seehausen) bestätigt worden.

§ **Bad Dürrenberg,** 17. Mai. Wie wir erfahren, konnte Klempnermeister Fr. Leutert neben seinem Ehe- und Geschäftsjubiläum auch das Jubiläum 25jähriger Mitgliedschaft in der Vereinigten Sängerschaft begehen. Der Jubilar, der seit vielen Jahren in der Sängerschaft das Amt eines Kassierers verwaltet, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein und das deutsche Lied zum Ehrenmitglied ernannt.

§ **Starsiedel,** 18 Mai. Am 31. März hat sich der Landwirt Oskar Trost aus Gesundheitsrücksichten gezwungen gesehen, das Amt eines Kirchmeisters oder Rendanten der kirchlichen Kassen, das er seit 1899, d. h. 28 Jahre lang, treu verwaltet hat, niederzulegen. Ein eigenhändiges Schreiben des Herrn Generalsuperintendenten in Magdeburg hat ihm den Dank der Provinzialkirche für die der Gemeinde geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen. Während Herr Trost das Amt eines Ältesten weiter bekleidet, ist an seine Stelle als Kirchmeister sein Sohn, der Landwirt Paul Trost, hier, getreten.

*

Großkugel. 18. Mai. Am Himmelfahrtstage, dem 26. Mai, findet hier die Gründungsfeier der Freiwilligen Feuerwehr statt. Am Nachmittag ist ein großer Umzug der neuen Wehr mit den gelobenen Brüdervehren geplant, dem sich die Abnahme der Wehr anschließt.

§ **Schkeuditz,** 18. Mai. In der letzten Monatsversammlung des Heimatvereins für Schkeuditz und Umgegend wurde zunächst eine Reihe von Zuwendungen an das Heimatmuseum bekanntgegeben: Zahlreiche Münzen, eine vom ersten hier abgefertigten Flugzeug beförderte Postkarte; eine in der Zechsteinformation gefundene eigentümliche Versteinerung, vom Volksmunde Krötenstein (Basonit) genannt, u. a. Besonderes Interesse erweckte eine große Truhe mit Bezug in Spätrenaissancestil aus dem Jahre 1660. Aus der verblichenen Malerei ist ein Damenbildnis mit der Umschrift G C D und das Brustbild eines Junkers mit den Buchstaben A. v. P. 1660 zu erkennen. Ob die einstigen Besitzer dieses Wertstücks Glieder des um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf den Rittergütern Webitz und Schkeuditz hausenden Adelsgeschlechts v. Peust, ob sie der um 1660 lebenden Besitzersfamilie v. Panzer angehörten, wer will es heute noch ergründen? Nachdem ein Mitglied des Vereins sich um die Auffrischung des seltenen Möbels verdient gemacht haben wird, soll es ein Prunkstück des Museums werden. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Rektor Müller einen hochinteressanten Vortrag über das Problem der Vererbung in Pflanzen- und Tierwelt.

Mailand—Schkeuditz.

§ **Schkeuditz,** 18. Mai. Gegen 12 Uhr startete in Mailand eine dreimotorige Rohrbach-Verkehrsmaschine, geführt von dem als Verkehrsflieger bestens bekannten Piloten Polte (er hat bisher eine Strecke von über ½ Millionen Kilometer durchflogen), und traf gegen 19.30 Uhr wohlbehalten, nach einer Zwischenlandung in Friedrichshafen, im Flughafen ein. Das Flugzeug war mit einigen Direktionsmitgliedern der Lufthansa besetzt und hatte, um über die Alpen zu kommen, eine Höhe von über 5000 Meter erreicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0003

§ **Rodden**, 17. Mai. Großes Ringreiten. Wie im verflossenen Jahre, so wurde auch am letzten Sonntag bei wenig einladendem Wetter in unserem Orte ein gut besuchtes Ringreiten veranstaltet. Schon lange vor Beginn des Kampfspieles hatte sich eine stattliche Zahl von Zuschauern und Freunden eingefunden, was ein deutlicher Beweis dafür war, daß die diesjährige Veranstaltung gegen das Vorjahr merkliche Fortschritte aufzuweisen hatte. Unter dem klingenden Spiel einer Musikkapelle erschienen 17 frohgemute Reiter im Sattel auf dem Kampfplatze. Sogleich setzte der mit Spannung erwartete Kampf ein, der trotz bis zum Ende durchgeführt wurde. Die Siegespreise verteilten sich wie folgt: 1. Preis: A. Schmidt, Ultranstädt; 2. Preis: K. Schmidt, Ultranstädt; 3. Preis: Palm, Dölzig; 4. Preis: Bethge, Köthschau; 5. Preis: Zeuner, Dölzig; 6. Preis: Schatz, Köhschlitz; 7. Preis: Dorn, Zschöchergen; 8. Preis: Schönbrodt, Köthschlitz. — Ein gemütlicher Ball hielt jung und alt noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

§ **Groß-Corbetha**, 17. Mai. Die letzte Gemeindevertretersitzung, die diesmal in der Bahnhofswirtschaft stattfand, beschäftigte sich mit der Aufstellung des Voranschlags des Etats für 1927. Hierbei wurde bekanntgegeben, daß infolge der erhöhten Provinzialabgaben sich auch die Kreislasten von 54 auf 58 Prozent erhöht haben. Das macht für unseren Ort gegenüber dem Vorjahr eine Mehrbelastung von 336 Mk. aus. Auch die Gemeindesteuer- und Grundvermögenszuschläge mußten von 100 Prozent des Vorjahres auf 120 Prozent heraufgesetzt werden. Schließlich wurde festgestellt, daß der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 34 271,72 M. balanciert, gegenüber dem Vorjahre mit 33 115,97 M. Dem Antrage, für Wohlfahrtspflege den im vergangenen Jahre von 700 auf 500 M. reduzierten Betrag auf der ursprünglichen Höhe zu belassen, wurde einstimmig zugestimmt. Unter dem Titel „Sonstiges" wurden etwa 5000 M. zur Verfügung gestellt. Die Beschlußfassung über den geplanten Ausbau des Badhauses wurde Mangels vorliegender Kostenanschläge vertagt. Um den sich häufenden Baumfreveln in Zukunft wirksam entgegentreten zu können, wurde eine Summe von 200 M. bereitgestellt und der Gemeindevorsteher ermächtigt, in künftigen Fällen sofort von sich aus geeignete Maßnahmen zur Ergreifung der Täter vorzunehmen. Unter „Verschiedenes" wurde dem Antrage, der in Polen lebenden Mutter eines hiesigen Einwohners die Einreiseerlaubnis zu erteilen, zugestimmt, und außerdem die auf Denunziation erfolgte plötzliche außerordentliche Revision der Gemeindekasse besprochen. Trotz der sich auf mehrere Tage erstreckenden Revision konnte doch keine Unregelmäßigkeit von Belang gefunden werden.

§ **Groß-Corbetha**, 17. Mai. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Sozialdemokratische Partei eine öffentliche Volksversammlung, die mäßig besucht war und ruhig verlief. Als Redner war der Reichstagsabgeordnete Krüger, Merseburg, gewonnen, der sich in fast zweistündiger Rede mit der jetzigen Regierungskoalition auseinandersetzte. Er beleuchtete dabei besonders, wie die ganze Gesetzgebung der letzten Zeit das Gepräge des schwarzblauen Blockes aufwiese, und welche unabsehbaren Folgen für das gesamte Kulturleben Deutschlands entstehen würden, wenn erst einmal das vom Zentrum ersehnte Konkordat Gesetzeskraft erhält. Als ebenso schädlich bezeichnete er die auf das Konto der Schwerindustrie kommende internationale Bestrustung des gesamten Wirtschaftslebens. Seine Ausführungen, die im allgemeinen streng sachlich gehalten waren, richteten sich auch gegen die dem Deutschen eigentümliche Zersplitterung in politischen Dingen und gegen alle politisch Indifferenten. Eine scharfe Abrechnung hielt er mit den in Hörigkeit Moskaus stehenden Kommunisten, die allmählich ihrem inneren Zerfalle entgegengingen.

Kreis Querfurt

* **Neumark**, 18. Mai. Schießsportliches. Die hiesige Schützengilde weilte am vergangenen Sonntag in Stöbnitz bei der dortigen Gilde zu Gaste. Diese hatte zu einem Freundschaftsschießen eingeladen, an welchem sich 6 Vereine aus Mücheln und Umgegend beteiligten. Es schossen von jedem Verein 10 Mann je 10 Schuß 100 Meter Auflage. Als Preise waren 3 Diplome gestiftet. Als Preisträger gingen hervor: Schützengilde Neumark 1. Preis, Schützengilde Eichstädt 2. Preis und Schützengilde Stöbnitz 3. Preis. Ein anschließendes Kränzchen beschloß den Tag. — Fleißig rüstet bereits die hiesige Gilde zu ihrem diesjährigen Volks- und Schützenfest, welches, wie immer, am Himmelfahrtstage seinen Anfang und am darauffolgenden Sonntag mit dem Königsschießen sein Ende nimmt.

* **Freyburg a. d. U.**, 18. Mai. Neue Kraftfahrlinie. Der Unternehmer Karl Eckert in Zeitz hat bei dem Antrag gestellt, an die bereits bestehende Kraftfahrlinie Mücheln—Freyburg eine Anschlußlinie von Leiha über Roßbach, Wettstädt, Storckau nach Weißenfels anzuliefern und eine Kraftwagenverbindung zwischen Weißenfels, Tagewerben, Posendorf und Reichardtswerben einrichten zu dürfen. Der Landrat des Kreises Querfurt bringt das Vorhaben in dem Amtsblatt zur öffentlichen Kenntnis und weist darauf hin, daß Einsprüche binnen 2 Wochen zu Protokoll gegeben werden können.

* **Freyburg a. d. U.**, 18. Mai. Abgestürzt. Drei Dachdecker aus Erfurt waren auf dem Lokomotivschuppen des Rottledener Bahnhofes beschäftigt. Plötzlich riß das Seil, mit dem die auf dem Dache liegende Leiter befestigt war, und die Arbeiter stürzten vom Dachfuß 8 Meter in die Tiefe. Während einer mit dem Schrecken davonkam, erlitten die beiden anderen Dachdecker Brüche und Verstauchungen. Einer verbrannte sich die Hand, da er in den siedenden Teer gefallen war.

* **Freyburg a. d. U.**, 18. Mai. Ein sonderbarer Vorfall hat sich gestern hier ereignet. Ein Fremder, der in einem Rennauto vorfuhr, wollte von einem hiesigen Gastwirt 10 M. geliehen haben gegen Verpfändung seines finnlen Auto-Ersatzrades. Man war gewegt, diesem Wunsche stattzugeben, verlangte aber vorher die Papiere des Fahrers zu sehen. Als dann der Fremde keinerlei Papiere vorzeigen konnte, erstand der Verdacht, daß das Rennauto gestohlen sei und man schickte zur Polizei. Als der Beamte zur Tür hereintrat, eilte der Fremde zu seinem Auto, sprang mit einem Satz hinein und fuhr mit Vollgas los. Der Polizeibeamte sprang hinterher, mußte aber schließlich, um nicht zu verunglücken, loslassen. Der Fremde fuhr in rasendem Tempo über die Brücke und dann nach Laucha zu. Die eingeleiteten Ermittelungen werden wohl Licht in die Sache bringen.

Gerichtsverhandlungen

Schwurgericht Halle.

Verbrennt eure Liebesbriefe!

Man kann allen Menschen nur raten, alle Liebesbriefe, die etwas verfänglich sind, sofort zu verbrennen, und vor allen Dingen nicht noch damit bei anderen zu renommieren. Diese Unterschlagungsfälle führte den Mühlenbesitzer Wilhelm Wolfe-Unterwachmeister Lothar St. aus Bitterfeld wegen Meineides, und seine frühere Geliebte, die neun Monate jüngere Schuhfabrikarbeiterin Frieda K. aus Burg bei Magdeburg wegen Anstiftung auf die Anklagebank vor dem Schwurgericht.

Der Angeklagte war von Oktober 1924 bis September 1925 auf Polizeischule in Burg. Das Mädchen lernte er im familienhafte kennen. Bei der gemeinschaftlichen Heimwanderung kam es einige Male zu intimem Verkehr. Das letztemal sahen sie sich auf dem Abschiedsball der scheidenden Polizeischüler im September. Gehrs flüchtige Briefe gingen danach hin und her. Dies wurde dann auch nicht aufgegeben, als ihm Kameraden meldeten, Frieda tröste sich mit einigen Nachfolgern. Er nahm ihr Verdachte, er glaubte fest, daß sie nur ihn liebe. Von einer Schwangerschaft teilte sie ihm nichts mit, sondern meldete ihm erst anfangs Mai die Geburt eines 14 Tage alten Kindes, als dessen Vater sie einen zwei Jahre älteren Schlosser in Anspruch genommen habe.

In diesem Brief erinnert sie ihn an den damaligen Verkehr, aber da zwischen ihnen beiden eine Kluft bestünde, so habe sie den Schlosser als Vater angegeben.

Vor dem Amtsgericht Bitterfeld beschwört er am 4. August 1926, daß er mit dem Mädchen nur am Anfang ihrer Bekanntschaft verkehrt habe. Auf Vorhalt des gleichfalls anwesenden in Anspruch genommenen Kindesvaters gibt er die Wahrheit später zu, er wisse es nicht genau. Er begleitete den Schlosser zur Kohn. Dieser fragt ihn weiter aus, erzählt auch das Abschiedsfest in Burg vom 21. September 1925, und da füllt dem jungen Baumtien plötzlich ein. Er berichtigt dann seine Aussage vor dem Prozeßgericht Burg.

Dies wäre alles gut abgelaufen. Es wäre ein rechtfertiger Widerruf eines fahrlässigen Falschdeides gewesen, der straflos geblieben wäre, da noch keine Anzeige und keine Rechtsanschleie vorlagen. Aber die Kriminalpolizei fand bei ihm und ihr den Briefwechsel. Der führte doch eine zu deutliche Sprache. Die Strafe ging wegen der Mitbeurung des rechtfertigen Widerrufs (§ 158) auf 4 Monate 15 Tage Gefängnis herunter bei dreijähriger Bewährungsfrist. Das Mädchen, für das wegen Anstiftung zum Meineid die Mindeststrafe 1 Jahr Zuchthaus gewesen wäre, kam frei. Das Gericht hielt die Absicht für nicht ganz zweifelsfrei erwiesen, daß sie sich habe zwischen den Zeilen so ausdrücken wollen, wie er und jeder andere das herauslesen mußte.

*

Schöffengericht Weißenfels.

Der Schmiedegeselle O. P. aus Halle bei Mücheln sollte in einer Ober-Eichstädter Schmiede ein Pferd beschlagen. Da das Pferd nicht recht stehen wollte, schlug P. es mit einem Eisscheit, und zwar so stark, daß das Tier sich Blutergüsse bildete. Eine solche Roheit mußte natürlich zur Anzeige gebracht und bestraft werden. Er wurde wegen Sachbeschädigung an Stelle einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens an seinem eigenen Kinde, als auch wegen Körperverletzung und Nötigung seiner Frau war der Schlosser E. K. aus Braunsdorf angeklagt. Er hatte in seiner Ehe oftmals seine Frau mißhandelt, so daß diese ihre fernere Ehe mit dem Manne für ein Unglück hielt. Verschärft wurde das Eheleben durch das Sittlichkeitsverbrechen an seinem Kinde und durch eine Nötigung. Die Frau erstattete deshalb Anzeige und beantragte außerdem auch die Scheidung. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von 9 Monaten Gefängnis. Strafaussetzung konnte aber nicht gewährt werden, weil die begangenen Taten zu schwerwiegend waren. Bei der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der in Leuna beschäftigte Lokomotivführer F. B. von Weißenfels hatte sich als Kriminalbeamter ausgegeben und mit einer Legitimationskarte (ein beglaubigtes Lichtbild darin) als Ausweis versehen. Als Kriminalbeamter ging er nun zu einer Platterin und ließ sich das bei dieser ihr Geld zeigen mit der Begründung, daß jetzt viel falsches Geld im Umlaufe sei; darum müßten Kontrollen stattfinden. Von dem zur Kontrolle gereichten Gelde behielt der „Kriminalbeamte" 52 M. für sich, da es falsch sei. Am anderen Tage kam B. noch einmal und erklärte, er müsse noch einen falschen Taler einziehen. Da er nichts wieder von sich hören ließ, erstattete das betrogene Mädchen Anzeige. Die Polizei wurde man des Schwindlers habhaft und fand bei ihm noch 17 M. vor. Es wurde auch ein Koffer bei ihm gefunden, der Kleidungsstücke und 15 M. Geld von einem Arbeitskollegen enthielt, den der Angeklagte auch bestohlen hatte. Als Entschuldigung für all die Vergehungen gab der Angeklagte an, daß er sich nur strafbar machen wollte, um von seiner Frau geschieden werden zu können. Dieser Aussage schenkte aber das Gericht keinen Glauben und bestrafte in Anbetracht der Vorstrafen den Angeklagten mit einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden auf 5 Jahre aberkannt.

Weiße Wand

Lichtspielpalast „Sonne". In Fortsetzung des bis Montag gezeigten ersten Teiles des wuchtigen Filmwerkes „Mensch unter Menschen" wird von Dienstag bis Donnerstag der zweite Teil vorgeführt. Konnte schon bei der Besprechung des ersten Teiles nur anerkennend von dem Geschaffenen berichtet werden, so ist dies in gleichem Ausmaße auch beim zweiten Teil der Fall. Das Spannende und Packende des Kittor Hugo-schen Romans ist auch in diesem Teil in hoher dramatischer Vollkommenheit zur Darstellung gebracht worden, so daß man das Werk zu den besten der bisher gezeigten Filmprodukte zählen muß. Alle Vorzüge des Romans werden in natürlicher und leicht faßlicher Weise auf dem Bildstreifen zur Darstellung gebracht. Zum besseren Verständnis für alle diejenigen, die den ersten Teil nicht gesehen haben, wird am Anfang eine kurze Erläuterung gebracht. Gabriel Gabrio als Jean Valjean ist wieder der Held des Glückes. Mit rührender Fürsorge nehmet er sich der Erziehung der kleinen Cosette, die sich zum blühenden Mädchen entwickelt. Als sie glückliche Gattin geworden ist, schließt der Leidgeprüfte die Augen zum ewigen Schlummer. Der Erfolg der Vorführung war durchschlagend. Außerdem läuft noch ein gutes Beiprogramm.

Das schwächere Geschlecht

Ist es nicht so, daß das schwächere Geschlecht wirklich das schwächere ist? Diese Frage stellen heißt, an alten überlieferten, längst selbstverständlich gewordenen Zeitsprüchen und Bewußtseinsinhalten rütteln. Aber wir pflegen uns diese Frage selten zu stellen und wenn doch, dann offenbar ohne den festen Willen, sie bis zur letzten Konsequenz durchzudenken. Wie wird nun diese Frage von der Natur beantwortet? Eine naturwissenschaftliche Autorität, Dr. Schulte-Vaerting, nimmt in den soeben erschienenen Mai-Heft der Zeitschrift „Die neue Generation" (herausgegeben von Dr. Helene Stöcker, Berlin-Nikolassee) das Wort zu diesem Thema und schildert, wie tatsächlich bei verschiedenen Tierarten von dem weiblichen Teil als dem schwächeren nicht gesprochen werden kann. Er beginnt mit einem Schulerlebnis, das das erstemal seinen Blick auf diese Tatsache hingelenkt hat.

„In der Schule lernte ich, daß das Spinnenweibchen größer ist als das Männchen. Bei diesen Tieren zeige sich eine umgekehrte Welt, erklärte mein alter Lehrer. Wie wenig Gutes daraus aber entstehen könne, erkehe man schon daraus, daß das größere Spinnenweibchen das kleine Männchen gar oft verzehre. Später las ich noch in naturwissenschaftlichen Schriften über den Wurm Bonellia und einige andere Würmer, daß das Weibchen hier weit größer sei als das Männchen. Daß auch bei vielen höheren Tieren die Weibchen bedeutend größer sind als die Männchen, habe ich aber erst längere Zeit nach Abschluß von Schulbildung und Universitätsstudium erfahren. Ich habe mich dann bei verschiedenen Zoologen umgehört, um zu erfahren, ob irgend jemand etwas über die Tiere mit größeren Weibchen wisse. Keiner hat mir Auskunft geben können. Stets wieder erfuhr ich einzig das, was ich schon als Schüler bzw. als Student wußte, nämlich über die größeren Weibchen bei den Spinnen, dem Wurm Bonellia usw. Und doch sind bei einer Reihe von höheren Tieren, so bei Vögeln, Fröschen, Molchen, Fischen, Schildkröten, Insekten, die Weibchen oftmals bedeutend größer und körperlich weit stärker als die Männchen." Schulte-Vaerting knüpft an die Tatsache an, daß dieses Verhältnis zwischen den Geschlechtern bei den Tieren sowenig bekannt ist, und führt dies auf eine bestimmte, vielleicht nicht einmal selbst klar erkannte Absicht des männlichen Teiles der Menschen zurück. Er sagt: „Man würde erkennen, daß das weibliche Individuum keineswegs in der ganzen Natur den schwächeren Teil darstellt, sondern daß es bei einer sehr großen Zahl von Tieren gerade umgekehrt ist, und das Weibchen als das stärkere und größere sich zeigt, das Männchen als das kleinere, körperlich schwächere. Gerade die große Bedeutung, welche diese Tatsache für die Frauenbewegung haben würde, aber scheint es zu sein, welche den Mann seinerseits veranlaßt, die Existenz größerer Tierweibchen möglichst geheimzuhalten. Allerdings muß diese Geheimhaltung die Frau an der Zuverlässigkeit der heutigen Wissenschaft irremachen."

Es folgt dann die Begründung für diese Eigenart des männlichen Denkens: „Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß der Mensch zu der Umwelt selten ein objektives Verhältnis gewinnen kann. Zumeist trägt er seine subjektive Überzeugung in die Umwelt hinein und verfälscht auf diese Weise mühsam gemachte Beobachtungen durch vorgefaßte Ansichten. Der Mensch tritt an die Beobachtung der Tiere zum Beispiel mit der gewohnheitsmäßigen Voreinstellung heran, daß die Tiermännchen größer seien als die Weibchen. Wenn er das Gegenteil feststellt, so ist diese Beobachtung ihm oft unangenehm, und zwar vor allem bei Tieren, die dem Menschen nahestehen."

Schulte-Vaerting führt dann einige Beispiele aus der Praxis der naturwissenschaftlichen Beschreibung an, aus denen zu ersehen ist, wie sich diese männliche Einstellung auswirkt. So sei es u. a. merkwürdig, daß bei den Größenangaben der Geschlechter sehr oft die Maße der größten Männchen und die der Durchschnitts- und kleineren Weibchen angegeben werden. Hin und wieder würde dies sogar offen mitgeteilt. Bei vielen dürfte auch, für den Kenner in nicht mißzuverstehender Angabe, daß das Weibchen größer ist, fehlen. „Immer wieder", so meint der Verfasser, „sehen wir Fälle, wo die Größe verschwiegen, verschleiert oder unheutlich angegeben wird, sobald das Weibchen größer ist als das Männchen. Mit besonderer Vorsicht sind die Größenangaben der Säugetiere aufzunehmen, denn viele ziehen den Menschen am nächsten, die größere Weibchen würden die Gefühle hier am stärksten in Erregung versetzen. Auch da, wo das Männchen gleiche Größe mit dem Weibchen hat, können wir oft eine Umschreibung dieser Tatsache bemerken. Oft werden alte Männchen mit jüngeren Weibchen verglichen. Man kann aber nur Tiere gleichen Alters vergleichen. Aber da man beim Menschen den Fehler begeht, die ausgewachsene Statur eines z. B. dreißigjährigen Mannes mit den naturgemäß weicheren Formen eines zwanzigjährigen Mädchens zu vergleichen, so überträgt man auch diesen Fehler auf die Tierbeobachtung. Mit einem zwanzigjährigen Mädchen saßt sich naturgemäß nur ein zwanzigjähriger Jüngling vergleichen. Und mit einem alten Tiermännchen läßt sich kein junges, sondern nur ein ebenso altes Weibchen vergleichen."

Der Verfasser dieses Artikels zieht nun aus alledem den Schluß, daß sich der Mann, aus einer gewissen Abwehrstellung gegen die Möglichkeit, daß das weibliche Geschlecht nicht das schwächere zu sein braucht, heraus, um die Anerkennung dieser Tatsache gewissermaßen herumzukommen. Damit wird aber die Frage „Das schwächere Geschlecht?" zu einem soziologischen und geschlechterpsychologischen Problem, Dinge, die unbedingt einer tiefgründigen Erörterung und Erforschung wert sind.

Aus der Geschäftswelt.

Das altbekannte Wolffsche Reisebüro, Leipzig C. 1, Grottendorfer Straße 7, Fernsprecher 616 40, bietet Erholungsuchenden während der Pfingstwoche und später während der Sommerferien außerst billige Gelegenheit, sich in Ring auf Rügen, dem schönsten und eleganteste Seebad, zu erholen. Programme über die und weitere billige Ostsee- und Nordseereisen unter Leitung obengenannten Büros werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Viele Hausabtungen lassen eine gewisse Wohlhabenheit erkennen, obwohl die Einkünfte keine allzu großen sind. Die Familienmitglieder gehen gut gekleidet, sind wohlgenährt, und die Wirtschaft wird immer wieder erquickt, so daß sie einen sehr gedeigenen Eindruck macht. Alles das sind Anzeichen, daß in diesem Haushalte eine moderne Hausfrau waltet, die alle Vorteile, die sich ihr bieten, wahrnimmt. Sie hat sich besonders Überzeugt, daß die Feinkostmargarine „Blauband reich gestreut" von gleichem Nährwert und derselben Verdaulichkeit wie beste Kuhbutter ist.

Vorteile
für unsere Auftraggeber
bei der Vermittlung von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen und Fachzeitschriften

Richtiges Abfassen der betreffenden Anzeigen bei möglichster Raumersparnis / Berechnung zu Original-Preisen / Gewähr für sachmännische Bedienung und Vorschlag der geeignetsten Zeitungen / Keine Zeitvergeudung mehr mit Korrespondenz / Genaue Kontrolle der Inserate / Bei größeren Aufträgen Rabatt / Sie geben uns lediglich den Text der Anzeige, alles andere erledigen wir /

Merseburger Korrespondent
Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

der schnelle, leichte Lieferwagen
6 PS 4 Cyl.
BRENNABOR
1½ To 6 Cyl.
stabile praktische Bauart
Grosse Ladefläche
Zweckmässige Lastenverteilung
Sicher und sparsam im Betrieb
daher WIRTSCHAFTLICH
6PS LIEFERKASTENWAGEN M-OFF-FÜHRERSITZ
6PS LIEFERKASTENWAGEN M-GESCHL-FÜHRERHAUS
4250.- RM. NUTZKRAFTWAGEN
4350.- RM.
1½ To PRITSCHENWAGEN RM 5950.-
1½ To KASTENWAGEN RM 6250.-
OMNIBUS, 15 SITZIG RM 8750.-
Weißenfelser Str. 47 Telephon 1090
Willy Engel, Merseburg
Weißenfelser Str. 47 Telephon 1090
Bevollmächtigte Vertretung der Firma
Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Scharlach und Diphtheritis in Halle.

† **Halle.** Der Scharlach geht jetzt unter den Kindern um. Auch Diphtheritisfälle sind gegenwärtig häufiger als sonst. Besonders tragisch war, daß in einer Klasse der Huttenschule drei Schülerinnen an Diphtheritis erkrankten und alle drei rasch hinereinander der Seuche erlagen.. Ein viertes Kind liegt noch schwer darnieder, aber man hofft, es dem Leben zu erhalten. Zur Zeit findet in der Schule kein Unterricht statt. Sie ist geschlossen, da die Lehrer beim Wohnungszählgeschäft beschäftigt sind.

Ein Kind erstickt.

† **Bitterfeld.** Im benachbarten Raguhn hatte eine Frau ihr vier Monate altes Kind zum Schlafen niedergelegt. Nach dem Erwachen hat sich das Kind offenbar aufrichten wollen, ist dann aber zwischen die Federbetten gefallen und dort erstickt.

Der „durchgefallene" Lehrer.

† **Holzweißig.** In der katholischen Schule ereignete sich ein kurioser Unfall. Der morsche Fußbodenbelag gab plötzlich dem stattlichen Gewicht des unterrichtenden Lehrers nach und unter donnerähnlichem Krachen stürzte der Lehrer in einen gähnenden Hohlraum. Wie waren die Kinder verwundert, als plötzlich ihr Lehrer vor ihren Augen verschwand. Jedenfalls wird die Unfallversicherung mit dieser Angelegenheit zu tun bekommen; denn der Lehrer hat ernstere Verletzungen erlitten.

Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

22. Bezirkstag in Magdeburg.

† **Magdeburg.** Der Bezirksverein Magdeburg im Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt seinen diesjährigen 22. Bezirkstag in Magdeburg ab. Der erste Tag galt der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Der zweite Verhandlungstag wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Bezirksvorsitzenden Meisel über „Beamtenrecht und Arbeitsrecht". Der Bezirkstag sprach sein Bedauern und Befremden darüber aus, daß Reichsregierung und Reichstag es nicht fertig gebracht haben, ein neuzeitliches Beamtenrecht zu schaffen. Die Beamtenschaft könne es sich auf die Dauer nicht gefallen lassen, dauernd hintangehalten werden. In einer anschließenden gut besuchten öffentlichen Versammlung wurde nach einem Referat des Vertreters des Verbandsvorstandes unter Schilderung der Notlage der Beamten, hauptsächlich der unteren Beamten, Stellung genommen. Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme: Der 22. Bezirkstag erwartet vom Verbandsvorstand und vom DBB., daß sie alle maßgebenden Stellen in Bewegung setzen, damit die mit warmen Worten und oft genug anerkannte Not der Beamten, insbesondere der unteren Besoldungsgruppen, sowie die verbesserten Ministerworte endlich durch die rettende Tat ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden, damit die Beamten der bangen Sorge enthoben werden, täglich eines oder mehrere Familienmitglieder der Unterernährung und Krankheit verfallen zu sehen, damit sie endlich die Möglichkeit erhalten, die in der Zeitlauf der Not angehäufte und kaum noch überlebbare Schuldenlast, die auf den einzelnen sowie der Gesamtheit niederschmetternd liegt, abzutragen. Hierdurch werden Dienstfreudigkeit und Leistungsfähigkeit zum Wohle und Gewinn der Deutschen Reichspostverwaltung gehoben sowie die deutsche Wirtschaft neu belebt.

Die Alslebener Brücke wird doch gebaut.

Vom Magistrat der Stadt Aslleben a. d. S. wird uns geschrieben: Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am 9. d. M. erneut mit dem Bau einer massiven Saalebrücke. Durch Nachrichten in der Presse war der Eindruck erweckt worden, als ob der Brückenbau bei Aslleben als gescheitert betrachtet werden müßte. Demgegenüber beschloß die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat einstimmig, den Bau der Saalebrücke selbst dann durchzuführen, wenn die verstärkte Förderung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge (Anleihe) nicht gewährt werden sollte. Die Finanzierung ist nach dem neuen Finanzierungsplane um so mehr gesichert, als seitens des Reichs und der Provinz die erbetenen Zuschüsse mit aller Bestimmtheit zu erwarten sind. Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ist überaus erfreulich; denn es wird damit die Durchführung eines Brückenbaues gesichert, dem von allen beteiligten Stellen (Oberpräsidium, Regierung und Provinzialverwaltung) bedeutend größere Bedeutung beigemessen wird, als dem Brückenbau bei Könnern.

Die Stadt Aslleben kämpft seit 1891 um eine massive Brücke und der Zeitpunkt der Ausführung dieses Baues ist jetzt der geeignetste, weil Aslleben heute noch die meisten Erwerbslosen im Mansfelder Seekreise hat.

Neuer Aussichtsturm im Harz.

† **Ilsenburg.** Der Ilsenburger Harzklub-Zweigverein hat beschlossen, auf dem „Blauen Stein" einen Aussichtsturm zu errichten. Der Turm soll noch im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden.

15 000 Meldungen zur Auslanddeutschentagung in Goslar.

† **Goslar.** Das alljährliche Pfingsttreffen des Vereins für Deutschtum im Ausland (VDA.) wird in diesem Jahre in Goslar stattfinden. Es liegen bereits 15 000 Teilnehmeranmeldungen aus allen Gauen des Reiches vor. Auch aus Tirol, Siebenbürgen, Sudetendeutschland, dem Danzigerland und sogar Überseeländern sind Teilnehmer zu erwarten. Den Höhepunkt der „Großdeutschen Pfingsten in Goslar" soll der Pfingstsonntag bilden, der neben zahlreichen interessanten Darbietungen „Deutsche Tänze aus aller Welt" zur Vorführung bringen wird. Sportkämpfe, Theaterspiele, Wanderungen und Vorträge sollen an den übrigen Tagen die Veranstaltung verschönern helfen.

Großes Welt- und Rekord-„Qualmen".

† **Stendal.** Der Rauchklub „Havanna" veranstaltete neulich einen Wettbewerb, indem er einen Preis aussetzte für denjenigen, der am längsten an seiner Zigarre ziehen könne. 20 Herren beteiligten sich, jedem wurde eine Einheitszigarre in die Hand gedrückt, und gleichzeitig setzten alle ihre Havanna in Brand. Ein Komitee saß dabei und prüfte genau, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkamen. Man rauchte eine ½ Stunde, 1 Stunde, 1½ Stunde, dann 2 Stunden, und immer noch saßen 8 von den 20 Herren in ihren Sesseln und glimmten. Nach einer Zeitdauer von 2½ Stunde war nur noch einer übrig, ein Kaufmann, der genau 2 Stunden 35 Minuten gezogen hatte. Er wurde zum „Sieger" erklärt und erhielt den Preis.

Großfeuer in einer Brikettfabrik.

† **Altenburg.** Auf dem in der Nähe von Altenburg gelegenen Brikettwerk der Grube Winterfeld in Garbus entstand in der vergangenen Nacht ein Großfeuer. Der Brand brach im Förderturm aus und breitete sich so schnell auf das Maschinen- und Kesselhaus sowie auf die Kohlenbunker aus, daß der ganze Betrieb gerade nichtet wurde. Der Schaden ist bedeutend. Durch die Zerstörung des Betriebes ist eine große Anzahl Arbeiter arbeitslos geworden. Als Ursache vermutet man vorsätzliche Brandstiftung.

Drei Schulkinder schwer verletzt.

† **Leipzig. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag vormittag gegen ½11 Uhr in dem öffentlichen Durchgang Johannisgasse 6—Roßplatz 16. Hier wurden drei Schülerinnen der Baurischen Mädchenschule von einer stürzenden Steinsäule getroffen und schwer verletzt. Die Kinder fanden Aufnahme in einer Krankenanstalt. Der 20 Jahre alte Arbeiter, der bei dem Durchgang in unmittelbarer Nähe stand, erlitt einen Nervenschock und wurde dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.**

Die Schulleitung teilt uns zu dem Vorfall folgendes mit: „Die Kinder waren wie gewöhnlich unter Aufsicht von zwei Lehrerinnen zur Pause in den Hof gegangen, in dem eine Holzleiter für eine Hausausbesserung des Hintergebäudes aufgestellt war. Eine zusammengeschobene Fensterreinigungsleiter stand zur Abholung bereit daneben. Der Hof war um diese Zeit nicht für den Verkehr abgesperrt. Wie es scheint, wurde, um einer Milchfuhre eine leichtere Durchfahrt zu ermöglichen, die Fensterreinigungsleiter beiseite geschoben. Dabei stieß sie an eine der Steinsäulen des Hofes und brachte sie zu Fall. Beim Niederfallen wurden drei Kinder getroffen, die Bein- und Fußverletzungen davontrugen."

Tagung des Preußischen Haus- und Grundbesitzervereins.

† **Erfurt.** Die Vertreter des Preußischen Haus- und Grundbesitzervereins hielten hier eine mehrtägige Tagung ab, auf der ungefähr 500 Vereine und 65 Vertreter von Behörden und Wirtschaftsorganisationen vertreten waren. Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Bredt, Marburg, sprach über: „Das Eigentum im Spiegel der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung." Von den geschichtlichen Grundlagen ausgehend, forderte er Wiederherstellung des persönlichen Eigentumsrechtes an Grund und Boden. Über „Anliegerbeiträge, Wohnungsbauwirtschaft und Kommunalverwertung" sprach der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Frank, Berlin, der folgende Forderungen aufstellte: Von dem unter Zwangswirtschaft stehenden Hausbesitz dürfen Anliegerbeiträge nicht erhoben werden. Grundsätzlich müssen die Kosten für den Straßenbau in erster Linie aus allgemeinen Mitteln bestritten werden. Gegen die übermäßig hohen Anliegerbeiträge der Gemeinden muß von seiten der Hausbesitzer auf das schärfste Stellung genommen werden. In einer Entschließung wird die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit des Haus- und Grundbesitzers und die selbstverantwortliche Verwaltung durch den Hausbesitz gefordert. Ebenso erwartet man die Förderung des privaten Hausbaues durch weitgehende Steuerbefreiung. Außerdem ist Schluß zu machen mit der behördlichen Verschwendung in Form von Steuern aller Art, die der unkontrollierbaren Unterstützung gemeinnütziger Bau- und Siedlungsgesellschaften überreichlich zufließen. Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, freie Mietpreisbildung, grundsätzliche Wiederherstellung des gesetzlichen Kündigungsrechtes wurden ebenfalls nachdrücklichst gefordert. Als nächster Tagungsort wurde Köln bestimmt. Im Anschluß an die geschäftlichen Sitzungen erfolgte eine Besichtigungsfahrt in das Ehrenbaingelände bei Bad Berka.

Schweres Autounglück.

† **Heringen.** Am Montag nachmittag passierte ein Brennabormagen die Chaussee nach Görsbach. Der Chauffeur verlor die Gewalt über das Steuerrad und sauste mit voller Wucht gegen einen Baum. Alle drei Insassen, die aus Anhalt stammen, wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus nach Nordhausen transportiert werden. Das Automobil mußte abgeschleppt werden. Da die Schuld des Unglücks den Führer des Wagens trifft, muß erst die Untersuchung ergeben.

Ein Flößer in der Saale ertrunken.

† **Eichicht.** Der Flößer Otto Weiß aus Saalborf war mit seinem Floß vor dem Eichichter Wehr liegen geblieben und wollte vom Wehr auf das Floß springen. Dabei rutschte er so unglücklich ab, daß er ins Wasser fiel und sofort ertrank. Um den 45 Jahre alten Mann trauert die Witwe und 7 Kinder.

Von der Rhumequelle.

† **Rhumespringe.** Nach Berechnungen von Professor Halbfaß wirft die Rhumequelle, die zweifellos von einem unterirdischen Harzstrom gespeist wird, täglich 450 000 bis 500 000 Kubikmeter Wasser. Das Quellbecken bildet einen Teich, in dem das Wasser gründlich zur Ruhe tritt. Die Farbe wird auf die durchflossenen Salzfelder zurückgeführt, die vermutlich auf weite Strecken schon ausgelaugt sind. Als starker Fluß verläßt das Wasser seine Quelle, um sofort die Turbine einer Fabrik zu treiben. Das Quellgebiet ist ein Naturpark und genießt gesetzlichen Schutz. Erst jetzt ist in der Nähe eine Erfrischungshalle erbaut worden. Der Eichsfelder Verkehrsverband organisiert den Wanderbetrieb an der Quelle, in deren Umgebung sich zahlreiche sehenswerte Erdsenkungen befinden.

Rundfunk

Donnerstag, 19. Mai.
Leipzig, Wellenlänge 365,8 Meter.
Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wolf- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Ankündigung des Tagesprogramms
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.40 Uhr: Wetterdienst- und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsendienst.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich. Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die amtl. Produktenbörse, Zuckerbörse, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.
16.30—18.00 Uhr: Übertragung von Dresden: **Nachmittagskonzert.**
17.15 Uhr: Mitteilungen für Haus und Verkehr.
18.05—18.20 Uhr: Aufmerksamgrundfunk.
18.30—18.50 Uhr: Steuerrundfunk.
18.50—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: **Spanisch für Fortgeschrittene.**
19.00—19.25 Uhr: „Die Buchkunst unserer Tage."
19.25 Uhr: Wetterdienst.
19.30 Uhr: Übertragung aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar: **„Der Evangelimann."** Musikalisches Schauspiel in drei Akten nach einer von Dr. Leopold Florian Wörner erzählten wahren Begebenheit. Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl. Musikalische Leitung: Karl Fischer. Einrichtung und Spielleitung: Maximilian Morris. Personen: Friedrich Engel, Zuchthäusler im Kloster St. Othmar (Bernhard Hörbiger), Martha, dessen Nichte und Mündel (Elsbeth Bergmann). Magdalena, deren Freundin (E. Loos-Werther). Joh. Freudhofer, Schreiner St. Othmar (Wern), Matthäus Freudhofer, dessen jüngerer Bruder, Aktuarius im Kloster (Benno Hobert). Xaver Zitterbart, Schneider (Fritz Stauffer). Anton Schnappauf, Bäckermeister (Emil Fischer). Xiller, ein älterer Bürger (Emil Gistler). Theresa Frau (Gerda Wolfson). Frau Huber (Luise Peinze). Hans, ein junger Bauernbursche (Fritz Kolbe). Stimme des Nachtwächters (Ernst Krenz). Eine Lumpensammlerin (Minnie Specht). Der Abt von St. Othmar, Benediktiner, Klosterknechte, der Klosterwirt, Aufwärterinnen, Bürgervolk, Bauernvolk, Kinder. Ort und Zeit der Handlung: 1. Akt im Benediktinerkloster St. Othmar in Niederösterreich, 1820; 2. und 3. Akt in Wien, 1830.
22.30 Uhr: Funkpranger.
Etwa 22.40 Uhr: Presse- und Sportfunkdienst.
Funkstille

Zur Beachtung! Annahmeschluß für größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen, kleinere Anzeigen am Tage selbst **bis 9 Uhr vormittags**

Die Schauspielerin

Roman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Robert sah mich an. Ich las in seinen Augen, daß es ihm bei aller Freude leid tat, daß ich zurücktreten sollte. Da sagte ich in freimütigem Ton:

„Nicht wahr, Herr Direktor, Sie geben sich auch mit mir Mühe, und wenn Sie sehen, daß ich es kann, geben Sie mir auch gute Rollen?"

Meine Art hatte ihm gefallen und erwiderte:

„Gewiß, und vielleicht gefallen Sie dem Publikum und wachsen für das nächste Jahr in das Fach hinein."

Wir saßen kaum die Menschen im Vorzimmer, die verwundert und wohl auch neidisch auf unsere glückstrahlenden Gesichter schauten. Sie hätten den Vertrag, den Robert in seiner Hand hielt, gar nicht zu sehen brauchen, um zu wissen, daß wir engagiert waren.

Wie gern drückte Robert dem Sekretär, der sich seiner angenommen hatte, einen Hundertmarkschein in die Hand.

Wie wir auf der Straße standen, hätten wir am liebsten laut gejauchzt!

Es war keine Phrase, daß Direktor B. die Wege zu ersten Bühnen öffnete. Und die Gage! Für uns war sie hoch, unendlich hoch! Was hatten wir bisher gehabt? Nun konnten wir sorgenfrei leben und von meinem Geld noch so viel sparen, selbst wenn wir uns allerhand anschafften.

Wir waren übermütig wie die Kinder und gingen zum ersten Male in ein Weinlokal und aßen ein gutes Diner mit einer Flasche Wein.

„Nun gehen wir nicht nach Ostpreußen zurück. Der gute Direktor Zippert tut mir leid, aber ich könnte es nicht mit ansehen, Robert, daß du jetzt noch dort spielteßt und wir können auch unmöglich direkt von dort nach G. kommen. Wenn das unsere Kollegen erführen, wären wir gleich drunter durch. Weißt du was, wir kaufen morgen noch ein, was wir brauchen für unsere Garderobe, und fahren gleich nach G. So machen wir uns gewissermaßen wirklich eine Hochzeitsreise. Wenn wir sparsam leben, verbrauchen wir in den beiden Monaten, bis das Engagement beginnt, im höchsten Falle dreihundert Mark und dabei erholen wir uns. Wald wird's ja da auch geben zum Spazierengehen, und wir können immer noch mindestens zweitausend Mark auf die hohe Kante legen."

Wie leicht war Robert für meinen Plan zu gewinnen. Auch ihm war der Gedanke schrecklich, noch einmal in die kleinen Verhältnisse zurückzukehren.

„Hast recht, Lieb, ich werde dann an den Direktor schreiben und ihn bitten, uns recht bald Rollen zu schicken. Dann wollen wir gründlich vorstudieren. Ach, Ernestine, ich glaube, nun sind wir auf dem rechten Wege."

10. August 19..

O, welche herrliche Zeit! Schon über einen Monat habe ich nichts eingeschrieben, aber wir leben auch so friedlich, daß nichts in unser Leben tritt. Aber schön ist es, unendlich schön. G. liegt herrlich. In einem Tale zwischen waldigen Höhen. Wir wohnen ziemlich weit außerhalb in einem hübschen Häuschen, aber ganz oben unter dem Dache.

Mit wenigen Schritten sind wir im Walde und fast den ganzen Tag sind wir draußen. Ich fülle den Rucksack und Robert trägt ihn auf seiner Schulter. So ziehen wir hinaus. Wo es uns gefällt, rasten wir, und wenn wir wollen, gehen wir weiter.

Wie schwelgt es im Freien! Dann bringen wir Pilze mit heim und ich bereite sie zu. Robert hat mir so ein großes Kochbuch geschenkt, in dem wir gemeinsam studieren.

Solange, bis das Theater beginnt, kochen wir uns auf einem Petroleumkocher selbst! Wie gut das schmeckt, wenn auch manchmal die Gerichte ganz anders werden, als wir eigentlich dachten!

Aber wir sind dabei auch fleißig. Wir haben eine Menge Rollen im Hause. Robert lautet ganz dicke und schwere, von denen er viele neu lernen muß. Ich kleinere, aber es sind auch hübsche darunter, und ich bin zufrieden.

Da liegen wir oft stundenlang im Walde und lernen oder hören uns gegenseitig die Rollen ab. Robert ist fleißig und bittet mich oft um mein Urteil. Ich glaube auch, daß ich es vielmals treffe.

Dann studiert er mit mir und ich verdanke ihm viel.

Es ist herrlich, so gemeinsam zu arbeiten und dabei die Gewißheit zu haben, daß keine Sorgen kommen.

Auch den Direktor haben wir schon wieder gesehen und Robert hat lange mit ihm gesprochen. Er hat ihm wieder sehr gut gefallen. Jedenfalls ist es ein Mann, der es ernst meint mit der Kunst. Das hübsche, moderne Theater macht uns auch einen sehr anheimelnden Eindruck. Das ist sicher, es ist künstlerisch weit bedeutender als Z., und auch der Direktor ist sicher ein ernster, gediegener Mann.

In zwei Tagen beginnen die Proben, und wir fühlen es, wir stehen an einem Wendepunkt in unserem Leben.

6. Kapitel.

Armes Tagebuch! Nun liegst du vor mir, verstaubt und vergessen. Sechs volle Jahre habe ich nicht an dich gedacht.

Es ist wohl wahr, daß Leid und Gram uns zur Einkehr nahmen in uns selbst, sorgenloses Leben aber läßt uns den Tag genießen, ohne viel zu grübeln.

Robert ist zu einem Gastspiel verreist und ich bin allein. Heute abend habe ich auch nicht zu spielen und ich trame in alten Papieren, um meine trüben Gedanken zu vertreiben.

Trübe Gedanken? Waren die letzten Jahre nicht glücklich, daß ich dich vergaß, du alter, verschwiegener Freund? Sie waren es wohl, aber jetzt ist mir manchmal so herbstlich zumute. Ist es nur, weil draußen die Blätter fallen? Wir sind doch noch so jung, Robert und ich, und doch scheint es mir, als solle es auch bei uns schon zu herbsten beginnen.

Ich habe ganz still im Erker gesessen und in dem Tagebuch gelesen. Meine ganze Vergangenheit zog an meinem Geiste vorüber. Nun bin ich zu Ende und denke nach, aber das eine ist mir wieder lebendig geworden, das Wort, das ich als Achtzehnjährige schrieb: Ich habe Angst vor dem Leben!

Ich will den Abend benutzen, um nachzuholen, was ich solange versäumt. Deine Blätter sollen ein vollständiges Bild meines Lebens geben, und wer weiß, vielleicht wird es dereinst mir oder anderen wertvoll.

Wir sind zwei Jahre am Stadttheater in G. geblieben. Ich kann wohl sagen, es waren schöne Jahre. Robert gefiel außerordentlich und auch ich spielte hübsche Rollen. Nun sahen wir erst, was rechte Kunst ist.

Der Direktor war ein ernster, gediegener Mann, und über dem ganzen Unternehmen schwebte ein Hauch von Wohlanständigkeit. Es wurden fast nur klassische Werke gegeben und Possen fast gar nicht. Darum hatten wir auch keinen eigentlichen Chor, sondern eine Anzahl junger Anfänger, meist aus guter Familie, spielten kleinere Rollen und statierten. So hatten wir eigentlich keine von den leichtfertigen Damen, die sich am Theater so breit machen.

Das ernste Wesen des Direktors wirkte auf die Mitglieder und es war so recht nach unserem Geschmack.

Im zweiten Jahre hatte ich mich wirklich in die Gunst des Publikums so hineingespielt, daß ich nun die ersten jungen Heroinen spielte, und wir hatten zusammen vierhundertfünfzig Mark.

Es ist merkwürdig, wie Lebensansprüche sich ändern. Was uns im ersten Jahre so hoch erschien, deuchte uns nun zu gering. Allerdings erhielten wir von allen Seiten Angebote an ganz große Bühnen.

Besonders Robert, der sich vortrefflich entwickelt hatte. Aber wir zögerten immer, denn wir wußten, daß das Theater in G. mit seiner kleinlichen Richtung eine Ausnahme war. Schließlich aber sagten wir uns selbst, daß es töricht sei, die Möglichkeit, mehr zu verdienen, nicht auszunutzen, und wie uns das Angebot gemacht wurde, gemeinsam an das Hoftheater in H. zu überziehen, griffen wir zu.

Nun sind wir sechs Jahre hier, haben eine schöne Wohnung in einer eleganten Villenstraße und zusammen monatlich tausend Mark. Wir haben nicht mehr nötig, wie in den Jahren in G., ein Sommerengagement anzunehmen, das uns damals bis nach Flensburg führte. Hier wird jetzt Monate gespielt und in den beiden anderen erholen wir uns irgendwo in schöner Gegend.

Wir haben ein paar tausend Mark gespart, aber eigentlich weniger, als wir dachten. Die Lebensansprüchen steigen eben schnell und auch meine Kleider verschlingen sehr viel Geld.

Sind wir glücklicher als damals? So lächerlich es klingt, ich sehne mich oft nach den Zeiten in G. zurück, und ich glaube, Robert geht es ebenso.

Die ersten vier Jahre waren auch hier sehr angenehm. Robert wurde sehr gefeiert und gefiel auch. Aber in den letzten Monaten ist mir oft wieder bange.

Der Schauspieler hat ein Augenblicksleben, gewissermaßen vom Stück zu Stück oder von Kritik zu Kritik. Was nützt es, anerkannt zu sein und etwas zu können, wenn wir plötzlich nicht mehr gefallen?

Ich glaube, unseres Wesens ist hier nicht mehr lange. Seit einigen Wochen hat in einer Zeitung, und leider in der wichtigsten ein direkter Kampf gegen uns begonnen, ich kann es nicht anders bezeichnen. Der Redakteur, ein gewisser Dr. Wilken, ist mein Tod-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Kesselexplosion in Neukölln.

Eine Kesselexplosion ereignete sich vormittags kurz nach 10 Uhr in dem Zoellnerschen Farbwerken in Neukölln. Ein großer Kessel, in dem 3000 Kilogramm Lack siedeten, platzte plötzlich in viele Stücke. Der unherspritzende Lack traf die Sieder Gustav Reetz und Joseph Bienecke an den Händen und am Gesicht schwer. Bieneck mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Materialschaden beläuft sich auf 3000 M. Der Unfall beschäftigt noch die Neuköllner Kriminalpolizei. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen ist die Explosion auf Überhitzung des Kessels zurückzuführen.

Großfeuer in einer Kohlengrube.

Auf dem Brikettwerk der Grube „Winterfels" bei Altenburg entstand nachts ein Großfeuer, das den ganzen Betrieb vernichtete. Durch die Zerstörung des Betriebes ist eine große Anzahl Arbeiter arbeitslos geworden. Es wird vorsätzliche Brandstiftung vermutet.

Im Kohlenbunker erstickt.

Einem Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes in Düsseldorf entglitt beim Herunterstoßen der Kohlen die Schaufel, die in den Kohlenbunker fiel. Bei dem Versuch, die Schaufel wiederzuerlangen, stürzte der Arbeiter in den Bunker, wo er von nachstürzenden Kohlen verschüttet wurde und erstickte.

Familientragödie in Graudenz.

In Graudenz hat ein 47jähriger Mann mit Namen Miller seine ganze Familie, Ehefrau, Sohn und Tochter, durch Revolverschüsse getötet und dann Selbstmord verübt. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten sollen den Grund zur Tat bilden.

Einbruch in die katholische Invalidenkirche.

Einbrecher drangen in die katholische Invalidenkirche im Invalidenhaus in Berlin, Scharnhorststraße, erbrachen das Tabernakel und öffneten mit roher Gewalt alle Behältnisse der Sakristei. Sie erbeuteten eine 60 Zentimeter hohe silbervergoldete, mit Halbedelsteinen besetzte Monstranz und mehrere Meßgeräte, die Privateigentum des Reichsarbeitsministers Brauns sind, im Gesamtwerte von etwa 4000 Mark.

Zwei Opfer eines Bootsunglücks.

Bei Carden kenterte auf der Mosel ein Segelboot mit drei Kindern an Bord. Dem Techniker Haubrich gelang es, zwei der Kinder zu retten. Bei dem erfolglosen Versuch, auch das dritte Kind in Sicherheit zu bringen, erlitt er einen Herzschlag und versank.

Die Fern-D-Züge bekommen Farbe.

Den acht Fern-D-Zügen der Reichsbahn steht eine äußere Wandlung bevor. Die Reichsbahn beabsichtigt, ihnen einen besonderen Anstrich zu geben, der sie äußerlich auch aus der großen Masse der gewöhnlichen D-Züge heraushebt. Welche Farben im besonderen gewählt werden, steht noch nicht fest, in jedem Falle wird jedoch für alle acht Züge eine andere Farbe ausgewählt werden.

Nicht genug damit, wird auch die Reichsbahn nun endlich dem schon oft an sie herangetretenen Ersuchen stattgeben und den Pullman-Wagen in Deutschland einführen. Wahrscheinlich wird dieses für Deutschland neuzeitige, im Ausland schon zu den Errungenschaften des vorigen Jahrhunderts gehörende Verkehrsmittel zum ersten Male in dem nach dem Rheinland fahrenden Fern-D-Zug eingestellt werden. Einzelheiten über die innere Ausstattung des deutschen Pullman-Wagens sind auch bei der Reichsbahn noch nicht bekannt, da die Entscheidung über die zur Auswahl stehenden Typen noch nicht gefallen ist.

Die Religionsgliederung der Bevölkerung Preußens

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einer Übersicht der Statistischen Korrespondenz über die Religionsgliederung der Bevölkerung des Freistaates Preußen nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 entnimmt, waren von den 38 120 173 Einwohnern Preußens am Stichtage 24 751 368 = 64,93 v. H. Angehörige der evangelischen Kirchen und Religionsgemeinschaften, 11 940 978 = 31,32 v. H. Katholiken. Beide Gruppen zeigen ihrer absoluten Zahl nach eine Erhöhung gegenüber dem Jahre 1910, in dem damals nur 23 354 327 Evangelische und 11 099 626 Katholiken gezählt wurden; der verhältnismäßige Anteil dieser Religionsgemeinschaften an der Gesamtbevölkerung ist dagegen von 98,44 v. H. auf 96,25 v. H. gesunken.

Demgegenüber hatten die drei anderen Hauptreligionsgruppen von 1910 bis 1925 eine absolute und relative Zunahme ihres Bestandes zu verzeichnen. Am stärksten war die Zunahme bei der Gruppe „Sonstige", die in der Hauptsache die Konfessionslosen und alle Personen ohne Angabe ihres Bekenntnisses umfaßte; diese Zahl hat sich um das 6⁸/₅fache von 0,42 auf 2,54 v. H. vermehrt. Diese gewaltige Steigerung ist auf die zahlreichen Kirchenaustritte zurückzuführen, die besonders in der ersten Zeit nach dem Kriege erfolgten. — Weit geringer als bei den Konfessionslosen und den Personen ohne Angabe eines Bekenntnisses war die Zunahme bei den „Anderen Christen" und den Juden; die jüdische Bevölkerung wuchs von 1,05 v. H. vor dem Kriege auf 1,06 v. H. im Jahre 1925.

Am größten war die Abnahme bei den beiden christlichen Bekenntnissen in Berlin; während nämlich die Einwohnerzahl Berlins von 1910 bis 1925 um 7,76 v. H. angewachsen ist, hat sich die Zahl der Evangelischen um 0,78 v. H., die der Katholiken sogar um 2,48 v. H. verringert.

Starker Sommerreiseverkehr Amerika—Deutschland.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist es dort fast unmöglich, für den Sommer noch irgendeinen Platz zur Reise nach Europa zu bekommen. Sämtliche Transatlantiklinien, einschließlich der deutschen Schiffahrtsgesellschaften, sind, bis auf ganz wenige Kajüten erster Klasse auf einzelnen Schiffen, restlos ausverkauft, und für jedes Schiff sind darüber hinaus zahlreiche Vormerkungen gebucht worden, falls doch noch durch Absagen Plätze verfügbar werden. Verschiedene Gesellschaften haben sich daher veranlaßt gesehen, auch solche Schiffe für den Nordatlantikverkehr im Sommer 1927 einzusetzen, die gewöhnlich auf anderen Routen verkehren. Die Nachfrage nach Kabinen aus Publikumskreisen ist in diesem Jahre nicht nur viel größer als in den letzten Jahren, sie war auch deswegen schwieriger zu befriedigen, weil die Zahl der durch die großen Reisebüros veranstalteten Gesellschaftsreisen nach Europa ständig im Wachsen begriffen ist, so daß von dieser Seite aus schon frühzeitig große Reservationen an Schiffsplätzen um die Jahresmende getätigt wurden.

Ablieferung von Leichen für anatomische Zwecke.

Seitens der anatomischen Institute wird nach wie vor über ungenügende Ablieferung von Leichenmaterial geklagt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sehen sich die Minister des Innern und für Volkswohlfahrt deshalb veranlaßt, in einem gemeinsamen Runderlaß den Erlaß vom 14. Januar 1926 in Erinnerung zu bringen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände bereits nach dem Runderlaß vom 9. Juni 1889 hinsichtlich der Leichen der in Hospitälern und ähnlichen Anstalten Verstorbenen und der Leichen Unbekannter nach verständigem Ermessen und unter Berücksichtigung der vorliegenden besonderen Umstände zur Überweisung an die anatomischen Institute befugt sind. Die Ortspolizeibehörden müssen sich dessen bewußt sein, daß die Überweisung von Leichenmaterial an die anatomischen Institute für eine erfolgreiche Ärzteausbildung und damit für die Förderung der Volksgesundheitspflege unbedingt notwendig ist. Es hat z. B. auch in solchen Fällen, in denen sich niemand um die Bestattung einer Leiche kümmert, also niemandes Pietät verletzt wird, deren Ablieferung an das anatomische Institut der nächsten Universität zu erfolgen.

Der „Weiße Vogel" gefunden?

Ein von Rotterdam kommendes amerikanisches Schiff fand 200 Meilen östlich von Boston die Flügel eines Flugzeuges. Man nimmt sicher an, daß es sich um die Tragflächen des „Weißen Vogels", der Maschine der berühmten Atlantikflieger Nungesser und Coli, handelt. Das Schiff konnte jedoch die Flügel wegen der herrschenden Dunkelheit nicht bergen.

Die Mississippikatastrophe.

Eine neue Flutwelle im Mississippigebiet.

Bei der Stadt Melville ist ein Mississippideich in einer Breite von 30 Fuß gebrochen. Mit großer Schnelligkeit strömt jetzt die Flut wie eine gewaltige Wassermauer auf die Stadt Melville. Dadurch besteht akute Lebensgefahr für etwa 600 Menschen, die in der Stadt verblieben sind, nachdem die meisten, speziell Frauen und Kinder, vorher schon in Sicherheit gebracht worden waren. Ein Rettungsdampfer ist bereits zur Hilfeleistung entsandt worden.

*

400 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Dammbruch von Bayou des Glaises ist der schrecklichste, den das Land bisher erlebt hat. Die Flutwelle läuft mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometer am Tage übers Land, Häuser und Ernten, die Spielzeug zerbrechen. Eine Frau und acht Kinder wurden bei Plaucheville von den Fluten überrascht und ertranken. Von Kenosha konnten 400 Personen gerettet werden. Sie hatten im Kinotheater und in der Kirche als den höchsten Gebäuden Zuflucht gesucht. In den überfluteten Teilen von Illinois, Wisconsin, Kentucky, Tennessee und Arkansas kehren langsam die Flüchtlinge in ihre hochliegenden Heimstätten zurück. Insgesamt sind bisher 500 000 Personen durch die Konzentrationslager gegangen oder werden noch dort betreut.

Ein führerloses Flugzeug.

In der Nähe des französischen Flughafens von Villacoublay spielte sich ein merkwürdiger Unfall ab. Ein Militärflugzeug, in dem ein Offizier und ein Mechaniker Platz genommen hatten, geriet plötzlich in einen fürchterlichen Luftwirbel. Durch den ungeheuren Stoß wurde der Offizier, der am Steuer saß, von seinem Sitz weggehoben und in die Tiefe geschleudert. Glücklicherweise hatte er am Rücken einen Fallschirm festgebunden, so daß er ohne Schaden den Boden erreichte. Da der Mechaniker den Apparat nicht meistern konnte, sprang auch er über Bord und landete ebenfalls mit Hilfe des Fallschirmes, ohne sich Verletzungen zuzuziehen. Die sich selbst überlassene Maschine setzte ihren Flug fort und sauste schließlich mit rasender Geschwindigkeit gegen den Boden, wo sie mit fürchterlichem Krach zerschellte.

Großes Schadenfeuer.

Ein Feuer in Port Castries (Santa Lucia, Windward Inselands) zerstörte 17 Blocks von Geschäftshäusern in der Stadt. Zwei Personen wurden verletzt. Der Schaden wird auf 300 000 Pfund geschätzt.

Tribüneneinsturz in Philadelphia.

1 Toter und 50 Verletzte.

Wie aus Washington gemeldet wird, ereignete sich während eines großen Baseballspieles im Stadion Philadelphia eine Einsturzkatastrophe. Infolge eines plötzlichen Gewitters suchte der größte Teil der anwesenden 100 000 Zuschauer Schutz auf einer überdachten Tribüne. Diese hielt aber nicht die große Belastung aus und stürzte zusammen. In dem entstehenden Gedränge wurde ein Mann buchstäblich zu Tode getrampelt, über 50 weitere Personen wurden verletzt.

Bergwerksunglück in der Tschechoslowakei.

Auf der Barbara-Grube in Karwin wurden 12 Bergarbeiter verschüttet. Bis abends wurden 7 Bergarbeiter als Leichen und einer in schwerverletztem Zustande geborgen.

Fasten zu wohltätigem Zweck.

Zweihundert Hörer einer Mittelschule in Brooklyn haben beschlossen, zugunsten der Opfer der Überschwemmungskatastrophe in den Südstaaten einen Tag lang zu fasten. Der Betrag, der hierdurch erspart wird, soll an die Hilfskasse des amerikanischen Roten Kreuzes ausgezahlt werden. Der Gedanke ist an den anderen amerikanischen Schulen und Hochschulen mit großer Begeisterung aufgenommen worden, und an vielen Stellen haben sich Komitees gebildet, um eine ähnliche Fastenaktion zu organisieren.

Frau Chaplins Monatsbudget.

Frau Lita Grey, die vor ihrer Heirat mit Charlie Chaplin eine kleine unbedeutende Filmkünstlerin war, hat merkwürdig schnell die Allüren der großen Millionärsgattin angenommen. Ihre Verschwendungsucht spielt ja in dem Scheidungsprozeß, der seit 4 Monaten zwischen ihr und Charlie schwebt, eine Hauptrolle. Nicht Guerin in Los Angeles, der den Prozeß in Händen hat, hat jetzt Frau Chaplin die Summe von monatlich 1500 Dollar als vorläufige Unterhaltungskosten zugebilligt, sowie 5630 Dollar für Anwaltshonorare und Gerichtskosten. Frau Chaplin aber sagt, daß sie mit einer so lächerlich geringen Summe, eben 1500 Dollar im Monat, unmöglich auskommen könne. Ihr letztes Monatsbudget für den Haushalt betrage weit über 3000 Dollar, und sie legte eine Rechnung vor, in der folgende Posten verzeichnet waren:

750 Dollar Kleider, 500 Dollar für Fleisch, Gemüse usw., 315 Dollar monatliche Abzahlung auf ein Auto, 125 Dollar Wäsche, 100 Dollar Unterhaltungskosten für ein Auto, 28 Dollar Telephon, 1130 Dollar für Dienstpersonal und kleine Ausgaben.

Der Advokat von Charlie Chaplin fragte, weshalb sie gerade zwei Tage, nachdem Chaplin das gemeinsame Heim in Hollywood verlassen hatte, für 8600 Dollar Kleider gekauft hätte, worauf Frau Lita antwortete, daß dies die Kleiderrechnung für das ganze letzte Jahr sei. Und 8600 Dollar im Jahr seien für eine Frau, deren Mann ein Millionenkommen habe, doch nicht zuviel.

Chaplins Einnahmen sind in der Tat außerordentlich hoch. Noch kürzlich hat die United Artists Corporation, die Chaplins Filme vertreibt, erklärt, daß allein für „Goldrausch" bis jetzt an Chaplin 1 650 000 Dollar als Honorar bezahlt worden seien. Bei solchen Summen kann man es verstehen, wenn Charlie Chaplin alle scheinbar noch so verlockenden Anträge, die ihm in den letzten Monaten aus London, Paris und sogar aus Moskau zugingen, abgelehnt hat. Gegen den Goldrausch der Dollarmillionen ist eine Konkurrenz der europäischen Filmgesellschaften doch nicht möglich.

Der „Bananenschritt".

Vor einem Pariser Richterkollegium von Tanzlehrern wurde dieser Tage ein neuer Schritt vorgeführt, der sich „Bananenschritt" nennt. Die Tänzer ahmen bei diesem neuen Tanz die gleitende und leicht ausgleitende Bewegung nach, die man unwillkürlich ausführt, wenn man auf einer Bananenschale ausglitscht. Wie Pariser Blätter melden, sollen die Sachverständigen von der Pariser Gleitens und Ausgleitens und von der Originalität der damit verknüpften Rhythmik so entzückt gewesen sein, daß sie den Bananentanz zum „Modetanz" erklärten.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gram für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Kurt Rößner für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 85.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

---

feind. Ich weiß eigentlich nicht, warum, aber er fing schon in der vorigen Spielzeit an, immer mehr an mir zu tadeln. Ich bin ihm zu nüchtern und zu schablonenhaft. Ich poseire mir ja eben „alte Schule". Erst haben die anderen Zeitungen sich nicht darum gekümmert, aber Dr. Wilken gilt als Autorität! Langsam, ganz langsam wurden auch die anderen lauer.

Meiner Stellung hat es noch nicht geschadet, denn das Publikum hat mich gern, aber ich habe selbst oft darüber nachgedacht. Vielleicht hat er doch nicht so ganz unrecht.

Ich bin inzwischen in Berlin und Wien gewesen und habe die ganz Großen gesehen. Oft, wenn ich sie in einer Rolle sah, die ich selbst spiele, ging mir mit einem Male eine ganz neue Erkenntnis auf.

Nein, ein Genie bin ich nicht! Keine große, selbstschöpferische Kraft, aber ich bin eine gute Schauspielerin. Das bin ich wirklich. Sollen denn nur die ganz Auserwählten das Recht haben, der Kunst zu dienen?

Aber seit einigen Wochen greift er auch Robert an. Bei ihm kann er an seiner Kunst nicht tadeln, aber ein Wort fand in seiner letzten Kritik, das mich tiefer traf, als ich denken kann!

„Herr Gruber als Don Carlos war entschieden zu alt für seine Rolle."

Robert, mein junger, herrlicher Robert, zu alt? Er ist nun sechsunddreißig Jahre. Steht er denn nicht erst in seiner Vollkraft? Freilich, er ist etwas stärker geworden und knabenhaft erscheint seine Figur wohl nicht mehr, aber besitzt ist seine Kunst nun so reifer.

Leider hat er ein hohes, für jugendliche Helden geschaffenes Organ, das ihm die schweren älteren Helden, wie „Tell" oder gar „Wallenstein", verschließt. Aber alt mit sechsunddreißig Jahren?

Sowenig Jahre auf der Höhe und nun schon zu alt?

Robert hat laut gelacht, aber ich sah es ihm an, wie es ihn kränkte. Er gastiert heute in G., wo man ihn nicht vergessen kann, als „Romeo".

„Ich will sehen, ob ich denen in G. auch zu alt bin", sagte er, wie er ging. Ich weiß, die Worte hatten immer in seinem Gedächtnis.

Nun sitze ich hier und grübele nach. Sollte es wirklich schon herbsten? Jetzt, wo eben der Frühling vorbei?

In jedem Beruf ist der Anfang und Aufstieg schwer, aber dann folgen doch auch Jahre ruhiger, gleichmäßiger Tätigkeit. Gibt es bei uns nur Auf- und Abstieg?

*

Dezember 19 . .

Nun weiß ich Bescheid. Seit einem Jahre ist eine junge Schauspielerin, Fräulein Welten, hier engagiert. Sie ist die Tochter eines Großkaufmannes hier aus der Stadt und ein schwarzhaariges, etwas südländisch anmutendes Rassegesichpf.

Sie hat bei Robert und auch bei mir Unterricht genommen und ist auf Roberts Verwendung hin bei der Intendanz angestellt. Es hat mich immer schon gewundert, daß sie so außerordentlich günstig beurteilt wurde, aber nun weiß ich — sie ist sehr eng „befreundet" mit Herrn Dr. Wilken.

Kürzlich spielte sie die Bertha im „Tell" und da sprach er dann ganz offen von den künstlerischen Hoffnungen des Hoftheaters, wenn erst das hinreißende Temperament des echten Genies an die Stelle der Limonade getreten sei. Das Genie ist Fräulein Welten und die Limonade bin ich.

Nun sehe ich klar, daß man mich forthaben will. Auch die anderen Zeitungen widersprechen ja nicht. Kommerzienrat Welten ist ein einflußreicher Mann, und wer weiß, was da hinter unseren Rücken spielt.

Ich will gerecht sein. Vielleicht hat sie mehr Temperament und Urtümlichkeit, aber bin ich darum plötzlich schlechter geworden? Oder bin ich mit meinen achtundzwanzig Jahren auch schon altes Eisen und muß in die Rumpelkammer?

Kürzlich hat uns der Intendant einmal zu sich gebeten. Er ist ein sehr bestimmter und einsichtiger Herr und will uns wohl. Aber was soll er tun? Wenn die Zeitungen dauernd gegen uns hetzen, dann glaubt es langsam auch das Publikum. Er hat nicht mit der Sprache herausgewollt, aber ich glaube, er würde es gern sehen, wenn wir unseren Vertrag, der noch auf drei Jahre lautet, lösten.

Wenn Robert nicht da ist, kommen mir oft die Tränen. Vor ihm nehme ich mich zusammen, denn ich weiß, daß es ihn geradezu wurmt!

Die Zeitungen sehen, daß der Intendant langsam ins Schwanken kommt, und verdoppeln ihre Angriffe. Nun auch gegen Robert. Es ist ja gewiß nicht angenehm, daß er so stark gewarden! Nun werfen sie ihm seine Figur und damit sein Alter in jeder Rolle vor.

Vor vier Jahre Zeit war Kommissionsrat Würzburger, der bedeutendste Theateragent, bei uns. Wir hatten ihn zum Abendessen gebeten, um uns einmal gründlich aussprechen zu können.

„Ja, wenn ich offen sein soll, Sie haben den Anschluß verpaßt. Man bleibt nicht sechs Jahre in einer Stadt. Das Publikum will neue und andere Gesichter. Habe ich Ihnen nicht schon vor vier Jahren Berlin angeboten? Da sind verschiedene erste Bühnen, und Sie brauchen auch schließlich nicht beide an derselben zu sein. Damals standen Sie beide noch auf der Höhe", er sah unsere Gesichter. „Nein, nein, künstlerisch sind Sie es natürlich heute noch. Aber die Angriffe in der Presse sind doch nun einmal da. Die haben auch die anderen gelesen. Jetzt wird sich immerhin schwer etwas Gutes machen lassen. Und dann, es ist doch nicht zu leugnen, man wird älter. Sehen Sie mich an, ich bin fünfzig, und komme mir vor wie ein Greis. Theaterjahre zählen doppelt wie Kriegsjahre. Sie, gnädige Frau, sind, sagen wir mal über Mitte zwanzig, und Sie, Herr Gruber, sind dick geworden. Vielleicht könnten Sie sich beide entschließen, langsam überzugehen. Verzichten Sie auf die ganz jungen Rollen, und Sie, Herr Gruber, finden unter den Väter- und Charakterrollen auch schöne Aufgaben. Je früher Sie übergehen, um so länger können Sie dann dabei bleiben. Freilich, im Anfang werden die Gagen etwas geringer. Überlegen Sie es sich. Sie sehen, ich bin offen. Oder, wenn Ihnen das nicht zusagt, und ich kann es Ihnen ja schließlich nicht verdenken, haben Sie denn noch nie daran gedacht, selbst Direktion anzufangen? Sie sind doch der geborene Direktor, und dann können Sie tun und lassen, was sie wollen!

Er ging und ließ uns in tiefen Gedanken zurück. Er hatte rücksichtslos gesprochen, aber wir fühlten, daß er wohl recht hatte. Robert kam zu mir und legte seinen Arm um meine Schultern. Da kamen mir die Tränen, und ich weinte bitterlich an seinem Halse.

Freilich hat der Agent recht. Alle Jahre wandern, das ist für den Schauspieler das Richtige! Aber wir hatten es uns so schön gedacht, nun einmal festhaft zu werden.

Wie liebevoll hatten wir uns ein Heim gegründet! Jedes Möbelstück langsam erworben, und nun war es so mollig und traulich in unserem Nestchen! Wir hatten uns so gesichert, immer wieder auf die Wanderschaft zu gehen.

Unwillkürlich dachten wir an andere. Ja, wer an derselben Bühne lange sitzt, und das ist eigentlich nur an Hofbühnen, der geht eben von Fach zu Fach. Hinaus und wieder hinunter! Da muß der Ehrgeiz schweigen und die Klugheit regieren.

Der Schauspieler macht eben täglich aufs neue sein Examen, und jede kleine Unsicherlichkeit bringt ihn zu Fall. Kommt dann noch Feindschaft und Intrige, dann ist es vorbei.

Wir hatten erkannt, daß unseres Bleibens hier nicht mehr lange sei, und an verschiedene große Agenturen geschrieben. Wir erhielten sehr höfliche Briefe, denn schließlich hatten wir doch eine Stellung, aber kein zusagendes Angebot. Wir lasen aus allem, daß die Rezensionen überall bekannt waren.

Natürlich hatte sich eine Verbitterung unserer bemächtigt, die uns unsere ganze Tätigkeit verleidete.

Wie frei hatte ich gespielt! Jetzt, wenn ich Rollen gebe, die ich Hunderte von Malen verkörpert habe, packt mich plötzlich eine Angst wie damals, als ich Anfängerin war. Immer denke ich daran, ob ich auch jugendlich genug in Aufsehen und Spiel bin, und ich glaube, dadurch kommt alles in Unordnung.

Robert habe ich lange beobachtet. Wir sprechen nicht davon, aber ich merke, daß genau dasselbe in ihm vorgeht. Er ist auch in jeder Weise bedacht, so jugendlich wie möglich zu erscheinen.

*

Im Januar 19 . .

Nun hat Dr. Wilken ein neues Schlagwort: Wir sind „manriert" geworden! Was wir an natürlicher Jugend nicht mehr haben, ersetzen wir durch Manrierthaft.

Er geht jetzt aufs Ganze und sprach neulich bei seiner Kritik über das Hoftheater geradezu von einem „Invalidenhaus". Da „Romeo und Julia" gegeben wurde und wir die Titelrollen spielten, war ja klar, wer die Invaliden waren. Es war so geschmackvoll, dazu zu setzen: „Dabei hat das Hoftheater eine geborene Julia mit südländischem Temperament und all der herzdrehenden Glut, die diese Rolle erfordert."

Nun wohl, ich glaube, es wird nicht mehr lange dauern, bis Fräulein Welten an meiner Stelle steht.

Jetzt geht in uns in einem fort das Wort des Kommissionsrats Würzburger durch den Kopf: „Warum übernehmen Sie nicht Direktion!"

Besonders Robert hatte den Wunsch noch immer. Da brauchte man schließlich, wenn einen das Publikum nicht mehr mag, nicht selbst zu spielen und konnte doch der Kunst nützen. So ein Theater, wie damals Direktor B. in G. hatte! Vielleicht in einer größeren Stadt, denn G. ist gar zu klein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0006

Saat und Ernte

Gewinnbringende Hühnerzucht

Von Geflügelfarmbesitzer E. M. Müller, Bevensen.

Die außerordentlich starke Einfuhr ausländischer Eier, die eine Belastung unserer Handelsbilanz von 243 808 M. im Jahre 1926 im Gefolge hatte, macht eine Hebung der Hühnerzucht im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich. Es muß deswegen begrüßt werden, daß ein 18jähriger Praktiker, der Geflügelfarmbesitzer E. M. Müller, Geflügelzuchthof Bevensen (Kr. Ulzen), zu dieser Frage in zwei lesenswerten Broschüren das Wort nimmt. Es handelt sich um die Schriften: „Mit welcher Fütterungsweise erziele ich von meinen Hennen die höchstmögliche Eierzahl zu jeder Jahreszeit?" und: „Wie erziehe ich meine Küken zu guten Legerinnen?" Die Schriften sind vom Verfasser zu einem Preise von 1 M. pro Stück zu beziehen. — Über die Frage: Warum Frühbrut? schreibt der Verfasser in der letztgenannten Broschüre:

Ist es aus irgendwelchen Gründen für Sie als Landwirt vorteilhaft, die Küken in einem bestimmten Zeitabschnitt des Jahres schlüpfen zu lassen, oder sollen wir, wie es zu Großmutters Zeiten geschah und leider auch heute noch oft geschieht, Glucken auch noch im Juni, Juli oder gar August setzen, weil sich keine Henne früher zu dem Brutgeschäft bequemte?

Sie wissen, daß jede Getreideart bis zu einem gewissen Zeitpunkt gesät sein muß, um einen normalen Körnerertrag zu geben. Klimatische Einflüsse während der Entwicklungs- und Reifezeit spielen hier eine bestimmte Rolle.

Und wie stets mit dem Küken? Ist es nicht auch ein Geschöpf der Natur genau wie das Saatkorn? Sollte seine Entwicklungszeit von den umgebenden klimatischen Verhältnissen, die zu den verschiedenen Jahreszeiten in Wärme, Feuchtigkeit, Sonnenstrahlung stark voneinander abweichen, unberührt bleiben? Sollten so entgegengesetzte Reize, wie Hitze und Kälte, trockene und feuchte Luft, Sonne und Regen, die den zarten Kükenkörper jeweils treffen, vollkommen wirkungslos verpuffen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen! Denken Sie doch an sich. Sind Sie nicht auch in Ihrem Wohlbefinden, das sich in guter Stimmung ausdrückt, vom Wetter abhängig? Fühlen Sie sich nicht am wohlsten bei mäßiger Wärme, normaler Feuchtigkeit der Luft und mildem Sonnenschein? Und nun bedenken Sie, daß das Huhn als Scharrvogel ein ausgesprochenes Licht- und Luftgeschöpf ist. Seiner Vogelnatur nach fühlt es sich am wohlsten, wenn es dauernd in der frischen Natur leben kann, im Stall nur Schutz gegen Witterungsunbilden suchend! Was für das ausgewachsene Huhn gilt, gilt in verstärktem Maße für das wachsende Küken.

Sie werden deshalb den Zeitpunkt der Brut so wählen, daß das Küken zu einer Zeit schlüpft, wo die Sonne schon Kraft hat, den Boden und die Luft zu erwärmen, die Witterung eine milde ist. Das Küken soll sich draußen in Luft und Sonne „baden" können. Mitte März ist die früheste Schlupfzeit.

Der erste Teil der Frage wäre damit erledigt. Der zweite Teil: Ende des Schlupfes, ist ungleich wichtiger. Ich riet Ihnen nur aus praktischen Gründen, die Aufzucht erst März zu beginnen. Es ist kein innerer Grund vorhanden, nicht auch schon im Februar die Küken schlüpfen zu lassen. Wir haben es in der Hand, durch Zufütterung von Grünkohl, Möhren, rohem Fleisch und übergebrühten Fischen, Lebertran und durch Schaffung eines lichten Scharraumes die Verhältnisse frühjahrsmäßig zu gestalten. Doch erfordern diese Maßnahmen Mehrarbeit und Mehrkosten. Der Landwirt soll und muß sparen.

Wären auch für Ende des Schlupfes die obengenannten Faktoren maßgebend, so könnten Sie noch bis August hinein die Küken schlüpfen lassen.

Es kommt aber nicht allein darauf an, daß die erste und Hauptwachstumszeit in günstige Witterungsverhältnisse fällt, auch der Schluß der Wachstumsperiode soll vor Eintritt der Winterkälte, vor allem vor Eintritt des in unseren Breiten so schauderhaften und für die Entwicklung von Krankheiten so günstigen Novemberwetters beendet sein. Da ein gesundes, mit genügend Eiweiß gefüttertes, gut gepflegtes Küken im Alter von 5 bis 6 Monaten ausgewachsen und legereif ist, so ergibt eine einfache Rechnung, daß wir Ende Mai, spätestens Mitte Juni die letzten Küken schlüpfen lassen dürfen.

Von Maiküken kann man Oktober die ersten Eier erwarten. Und das ist in praktischer und finanzieller Hinsicht der richtige Zeitpunkt der einsetzenden Legetätigkeit der Junghennen. Die alten Hennen haben um diese Zeit abgelegt, mausern und bedürfen einer Erholungspause. Die vom September ab sich stark vermindernde Zufuhr frischer Eier hat den Marktpreis anziehen lassen, und bei der starken Nachfrage finden auch die noch kleinen Kükeneier preiswerten Absatz.

*

Qualitätsmilch.

Die Leitung der Lehrmeierei der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel (Prof. Dr. Westphal) hat einen Wettbewerb unter ihren Milchlieferanten angestellt, und zwar in der Gestalt, daß eine Melkerprämie von 100 M. ausgesetzt wurde, die derjenige Schweizer erhalten sollte, der in einem Zeitraum von 4 Monaten die sauberste Milch an die Lehrmeierei liefert. Außerdem wird für diejenigen, die eine bestimmte Höchstgrenze (Prämienklasse) erreichen, ein Betrag von 30 M. gezahlt.

Die Leitung der Lehrmeierei hat auf ihren Fahrten zu den Lieferanten in Begleitung eines Tierarztes seit längerer Zeit die Bestände der Lieferanten saniert und dadurch eine wesentliche Verbesserung der Qualität erzielen können. Es fiel auf diesen Fahrten immer wieder auf, welch ungeheuren Einfluß das Melkpersonal auf den Gesundheitszustand der Tiere und ganz besonders der Euter hatte. Allein aus der Beschaffenheit der Euter eines Stalles ließ sich nach einiger Übung mit ziemlicher Gewißheit ein Schluß auf die Brauchbarkeit des vorhandenen Melkpersonals ziehen. Allerdings war nicht jedesmal der Schweizer für den derzeitigen Gesundheitszustand verantwortlich zu machen, sondern es stellte sich an einigen Stellen heraus, daß der eine Schweizer noch schwer unter den Sünden des Vorgängers zu leiden hatte und umgekehrt, daß der andere Schweizer von dem Fleiß und der sorgfältigen Arbeit seines Vorgängers zehrte.

Aus der Erkenntnis heraus, daß das Interesse und die Ständigkeit des Melkpersonals von außerordentlichem Einfluß ist, hat die Leitung der Lehrmeierei den Gedanken der Qualitätsbehebung dadurch zu unterstützen versucht, daß sie einen Wettbewerb unter obengenannten Bedingungen unter den Lieferanten durchgeführt hat. Die Erfahrungen, die bei diesem Versuch gemacht werden, sollen gleichzeitige Unterlagen für die Einführung der Qualitätsbezahlung der Milch liefern.

Das Interesse der Besitzer ist bei dieser Prämie insofern glücklich mit dem Interesse der Melker verbunden, als nur durch eine sorgsame Viehpflege und saubere Milchgewinnung ständig der höchste Nutzen aus der Herde erzielt werden kann.

Der Bauer zahlt die höchste Einkommensteuer

In Nummer 4 der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" wird eine Zusammenstellung über die Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer in den einzelnen Landesteilen veröffentlicht. Wenn auch die Ergebnisse nur als vorläufige bezeichnet werden, so kann die Zusammenstellung doch schon als Grundlage einer kritischen Betrachtung bezüglich der Verteilung der Einkommensteuerlasten auf die einzelnen Landesteile dienen.

Das Statistische Reichsamt hat in seiner Aufstellung neben der Gesamtsteuerlast der einzelnen Länder die Anzahl der Steuerpflichtigen und den Durchschnittssatz, der auf jeden Steuerpflichtigen entfällt, ermittelt und dabei festgestellt, daß der Durchschnittssatz in Ländern und Provinzen mit ausgesprochenem Großgrundbesitz weit höher ist, als der in rein bäuerlichen Gebieten. Diese Feststellung ist an sich überflüssig; denn der durchschnittliche Steuersatz muß selbstverständlich z. B. bei den 2199 Steuerpflichtigen in Mecklenburg-Strelitz höher sein, als etwa bei den 87 138 Steuerpflichtigen in Baden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die durchschnittliche Größe der Betriebe in Mecklenburg-Strelitz diejenige in Baden um ein Vielfaches übersteigt. Es kommt also auf die Betriebsgröße in allererster Linie an. Hierzu folgendes Ergebnis:

Gebiet	Betrag überhaupt in 1000 RM.	je ha RM.	Idw. Großbetriebe (über 100 ha in % der Gesamtfl.	Gesamte ldw. genutzte Fläche in ha
Bayern	372 627	86,81	2,2	4 292 008
Sachsen	108 241	115,09	13,8	940 469
Württemberg	111 885	94,31	1,7	1 184 197
Baden	82 377	102,98	3,0	800 217
Thüringen	75 726	118,54	10,8	638 814
Mecklenburg-Schwerin	27 891	32,96	59,8	876 541
-Strelitz	4 006	25,02		160 110
Oldenburg	48 692	124,50	2,8	391 886
Brandenburg	149 801	78,24	32,8	2 171 083
Pommern	115 509	55,91	51,2	2 065 813
Sachsen (Prov.)	196 412	112,58	26,0	1 744 639
Ostpreußen	41 524	16,71	38,1	2 643 096
Schlesien	133 608	57,68	31,7	2 318 136
Westfalen	113 060	94,66	4,1	1 194 566

Der Berechnung des Steuerertrages pro Hektar sind die Ergebnisse der Anbauflächenerhebung 1926, veröffentlicht im „Vierteljahrsheft der Statistik des Deutschen Reiches", zugrunde gelegt. Die Anbauflächenerhebung beruht auf Schätzungen, ist also keineswegs unbedingt zuverlässig, wenn auch die Schätzungen im letzten Jahre mit größerer Sorgfalt als bisher mit Unterstützung von Sachverständigen vorgenommen sind. Wenn ganz einwandfreie Anbauflächenerhebungen vorliegen würden, würde sich herausstellen, daß in Wirklichkeit der Steuerertrag pro Hektar bei dem Großgrundbesitz noch geringer, bezüglich beim bäuerlichen Besitz noch höher ist, als das in der vorstehenden Aufstellung nachzuweisen war. Die Einschätzung des bäuerlichen Besitzes ist ohne Schwierigkeiten bis ins einzelne möglich. Dagegen sind beim Großgrundbesitz Schwankungen von Hunderten von Morgen zwischen der Schätzung und dem tatsächlichen Besitz in der Praxis schon recht oft beobachtet worden. Eine Berichtigung der Unterlagen würde also nur zeigen, daß die Steuererträge des Großgrundbesitzes noch niedriger sind, als errechnet worden ist.

Die Steuerergebnisse pro Hektar in den einzelnen Landesteilen und Provinzen halten sich in allen bäuerlichen Ländern und Provinzen auf ungefähr der gleichen Höhe. Den Höchststand erreicht Thüringen mit 118,54 M. Die Länder und Provinzen mit starkem und stärkerem Großgrundbesitz stehen fast in demselben Verhältnis den bäuerlichen Gegenden gegenüber zurück, wie der Anteil des Großgrundbesitzes an der Gesamtfläche steigt. Wenn man von Ostpreußen mit seinen ganz besonders ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen absieht, so sind doch die Erträgnisse in den großagrarischen beiden Mecklenburgs gegenüber den bäuerlichen Gebieten geradezu katastrophal niedrig. Besonders wenn man berücksichtigt, daß die Bauern auch in diesen Gebieten außerordentlich hoch veranlagt sind und daß infolgedessen der Großgrundbesitz noch erheblich unter dem schon niedrigen Durchschnittssatz veranlagt sein muß. Die bäuerliche Landwirtschaft wird in allen Teilen des Reiches ziemlich gleichmäßig hoch veranlagt sein.

Gewiß ist die Güte des Bodens eine der wesentlichsten Grundlagen der Einkommensteuerveranlagung. Wenn man sich aber darauf hin die Ergebnisse der Anbauflächenerhebung ansieht, so stellt sich dabei heraus, daß, um bei dem ersten Beispiel zu bleiben, die Güte des Bodens in Mecklenburg-Strelitz auf keinen Fall geringer ist, als die in dem Bauernlande Baden. (Im Anbau von Weizen überwiegt Baden verhältnismäßig um ein Geringes, im Anbau von Zuckerrüben ist Mecklenburg-Strelitz im Verhältnis etwas überlegen.) Bei dem hohen Anteil der Weinberge in Baden (14 201 Hektar von 8217 Hektar Gesamtfläche) und der außerordentlich ungünstigen Lage der Weinbauern, infolge der schlechten Ernte und der niedrigen Preise, muß man die Wirtschaftslage der badischen Landwirtschaft gegenüber dem Großgrundbesitz in Mecklenburg-Strelitz wahrscheinlich als ungünstiger bezeichnen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen andern Ländern und Provinzen. Alle Nachprüfungen der Berechnung zugrunde liegenden Verhältnisse ergeben immer wieder das eine Ergebnis, daß bei gleichen Bodenverhältnissen und gleicher Wirtschaftslage die Belastung an Einkommensteuer pro Hektar in bäuerlichen Gegenden ein Vielfaches von dem beträgt, was von den großagrarischen Gebieten pro Hektar an Einkommensteuer gezahlt wird. Diese Feststellung scheint besonders deswegen notwendig zu sein, weil in der dem Großgrundbesitz nahestehenden Presse nachzuweisen versucht wird, daß die Einkommensteuerbelastung bei dem Großgrundbesitz höher als bei dem bäuerlichen Besitz sei. Hierbei wird die vom Statistischen Reichsamt ermittelte Durchschnittszahl zugrunde gelegt, die pro Steuerpflichtigen in den einzelnen Landesfinanzgutsbezirken gezahlt wird. Derartige Veröffentlichungen sind aber nur geeignet, die wahren Zusammenhänge in der Einkommensteuerveranlagung der deutschen Landwirtschaft zu verschleiern.

*

1760 neue Steuerbeamte. — 1½ Millionen Steuerrückstände.

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der frühere badische Finanzminister, hat kurz nach seinem Amtsantritt erklärt, daß die Finanzbehörde mit Arbeit überhäuft sei und eine ordnungsmäßige Durchführung besonders der Veranlagungsarbeiten nur möglich wäre, wenn mindestens 1760 neue Steuerbeamte eingestellt würden. Für die deutsche Landwirtschaft, besonders für den deutschen Bauernstand, der in erster Linie immer Sparmaßnahmen in der Verwaltung verlangt hat, ist die Vergrößerung des Beamtenapparates eine große Enttäuschung. Der Bauer ist sich darüber klar, daß in der Landwirtschaft auch der größte Beamtenapparat eine gerechte Steuergrundlage nicht schaffen kann, wenn die Steuergesetze den dieser Forderung nicht angepaßt ist. Aber die 1½ Mill. Steuerrückstände werden auch von dem größten Beamtenapparat insoweit nicht hereingebracht, wie es sich um Steuerzahler handelt, die einfach, infolge schlechter Wirtschaftsverhältnisse, nicht in der Lage sind, die Steuern aufzubringen. Die Maßnahmen des neuen Reichsfinanzministers sind also das Gegenteil von dem, was der Bauer seit langer Zeit verlangt. Die Forderung der Bauernschaft wird aber trotz dieses (hoffentlich nur vorübergehenden) Rückschrittes eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung, eine Vereinfachung der landwirtschaftlichen Einkommensteuerveranlagung und damit gleichzeitig eine erhebliche Verringerung des Verwaltungsapparates sein müssen.

Landwirtschaftliche Steuer- und Rechtsfragen

Die bevorstehende Vermögenssteuererklärung 1927.

Auf Grund des Erlasses des Reichsministers der Finanzen vom 19. Februar 1927 — III a 555 — wird beabsichtigt, die Einheitsbewertung und die Vermögenssteuerveranlagung nicht nach dem Stande vom 1. Januar 1925, sondern nach dem Stande vom 1. Januar 1927 vornehmen zu lassen und dazu die Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstages herbeizuführen. Für die Verlegung des Stichtages war vor allem maßgeblich, daß Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung zum Teil erst jetzt zum Abschluß kommen und die eingelegten Rechtsmittel sämtlich noch unerledigt bleiben mußten. Nach § 5 Abs. 2 Satz 2 des Bewertungsgesetzes kann durch eine vom Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags erlassene Rechtsverordnung bestimmt werden, daß die Hauptfeststellungen in größeren als jährlichen Zeitabständen vorgenommen werden; die Bestimmung kann auf einzelne der in § 2 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Vermögensarten (landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen; Betriebsvermögen, Grundvermögen) oder auf das Gesamtvermögen beschränkt werden. Wenn die geplante Verordnung ergeht, würden nur das sonstige Vermögen (Aktien usw.) und das bewegliche Betriebsvermögen (also das nicht in Grundstücken bestehende Betriebsvermögen) nach dem Stande vom 1. Januar 1927 neu festzustellen sein. Da diese Verordnung aber noch nicht ergangen ist, wird wohl in den allernächsten Zeit noch nicht mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung gerechnet zu werden brauchen, zumal da auch die Veröffentlichung des Steuerkurszettels noch nicht erfolgt ist.

Tod den Fliegen!

Für die Zeit zwischen erster Heuernte und Kornernte, also in der zweiten Hälfte des Juni, soll ein allgemeiner Fliegenfeldzug in Deutschland durchgeführt werden. Die Gefahr, die die Fliege in gesundheitlicher Hinsicht bietet, wird vielfach unterschätzt. Die Fliegen kommen wahllos von Dung und Abfallstellen, Aas und Aborten in die Wohnungen, zu Trinkwasserorten und Nahrungsmitteln, und der Kampf gegen die Fliegen ist darum zugleich eine Vorbeugungsmaßnahme gegen Typhus, Ruhr, Tuberkulose und alle möglichen sonstigen Krankheiten.

Die Verlängerung des Pachtvertrages

kann nach § 3 der preußischen Pachtschutzordnung vom 30. September 1925 nicht für einen Teil des Pachtlandes erfolgen, das durch diesen Vertrag verpachtet ist.

(Rechtsentscheid des Kammergerichts, 17. Zivilsenat, vom 4. Februar 1926. — 17. V. 153/25.)

Die Ablehnung der Verlängerung wird wie folgt begründet: ... „§ 2 Absatz a (jetzt Abs. 1), für sich allein betrachtet, gibt dem Pachtempfängsamt keine Möglichkeit, über einzelne Abschnitte des Pachtlandes verschieden zu erkennen. Wenn es Kündigungen für unwirksam erklären darf, so folgt schon aus der Einheitlichkeit der Kündigung selbst, daß diese in Hinsicht auf das von ihr betroffene Vertragsverhältnis nur entweder wirksam oder im ganzen unwirksam sein kann . . . Das gleiche ergibt sich auch für die Verlängerung eines ablaufenden Vertrages."

*

Verleihung eines Staurechts zur Wiesenbewässerung

(Beschluß des Oberverwaltungsgerichts, Wasserwirtschaftlicher Senat, vom 24. Februar 1926. — V. 102/25. — I. Bezirksausschuß zu Magdeburg.)

Einem Gutsbesitzer verlieh der Bezirksausschuß das dauernde Recht, zur Bewässerung seiner Wiese das Wasser der B. an bestimmter Stelle bis zu bestimmter Höhe anzustauen. Gegen den Beschluß legten eine Anzahl Interessenten bei dem Oberverwaltungsgericht Beschwerde ein. Das Oberverwaltungsgericht wies diese Beschwerde mit folgender Begründung zurück: „Die Verleihung des Staurechts ist nicht gleichbedeutend mit der Ableitung des Wassers. Nach den §§ 40 ff. WG. hat in der Tat jeder Eigentümer eines Wasserlaufes das Recht, dessen Wasser unter gewissen Beschränkungen zu gebrauchen und zu verbrauchen, insbesondere auch abzuleiten. Zu diesen Beschränkungen gehört es, daß der Wasserstand nicht derart verändert werden darf, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte am Wasserlaufe beeinträchtigt oder fremde Grundstücke beschädigt werden. Gewisse Nachteile kommen nicht in Betracht. Zur Berieselung seiner angrenzenden Wiese kann der Anlieger unter den gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen das Wasser aus dem Fluß ableiten, sofern das abgeleitete Wasser, das nicht auf seine Ufergrundstücke verbraucht ist, in den Wasserlauf zurückgeleitet werden, wenn nicht auf der Ableitungsseite ein fremdes Grundstück berührt (§ 43 WG.).

*

Aufwertungsfragen.

Aufwertung des Pflichtteils. Die zur Nachersbschaft eingesetzte Klägerin hat die Nacherbschaft ausgeschlagen und fordert ihren Pflichtteil. Landgericht Halle und Oberlandesgericht Naumburg haben den Beklagten zur Zahlung von 25 000 M. (das Oberlandesgericht unter Herabsetzung des Zinsfußes auf 11 Prozent vom 1. Januar 1925 ab, verurteilt. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht bestätigt worden. Aus den rechtsgeschichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von allgemeinstem Interesse:

Der erkennende Senat trägt Bedenken, sich der von namhaften juristischen Schriftstellern vertretenen Ansicht anzuschließen, daß der Pflichtteilsanspruch ein sog. Wertanspruch sei. Bei Beachtung des § 2317 BGB. kann kein Zweifel darüber sein, daß der gemäß § 2317 BGB. alsbald mit dem Erbfall entstehende Anspruch als eine gewöhnliche Geldforderung zu betrachten ist. Der Senat hat in ständiger Rechtsprechung die Ansicht vertreten, daß der Pflichtteilsanspruch ein bloßer Geldsummenanspruch ist. Als solcher kann er hinsichtlich der Geldentwertung den Anspruchen auf Ersatz des Wertes des Gegenstandes in Geld nicht gleichgestellt werden (RGZ. Bands 114 S. 342). Er unterliegt der freien Aufwertung nach § 242 BGB. (IV. 332/26. — 17. Januar 1927.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0007

Industrie-Handel-Wirtschaft

Wirtschaftliche Rundschau

Effektenspekulation und Wirtschaft.

In einer Versammlung von Industriellen des Halle-Merseburger Industriereviers am Dienstag in Halle hielt Chefredakteur Funk, Berlin, einen Vortrag über die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Börse, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Wenn man die Bedeutung der Entwicklung an den Effektenmärkten von der bis in die jüngste Zeit anhaltenden Konjunktur bis zu dem durch systematische Abdrosselung der Börsenfreiheit verursachten „schwarzen Freitag" für die Wirtschaft abmessen will, so wird einerseits viel zuwenig berücksichtigt, daß

die der Börse zur Verfügung gestellten Kredite indirekt auch die Wirtschaft betrachten.

Fließe doch der Gegenwert verkaufter Aktien gewöhnlich in irgendeiner Form der Produktion wieder zu; andererseits spielt die Wechselbeziehung zwischen Börsenhausse und Wirtschaftskonjunktur eine große Rolle, da sich die Investierung von Kapital nach den besten Anlagechancen richte. Hinzu kommt aber, daß zwischen Geld- und Kapitalmarkt noch immer eine unnatürlich große Lücke klafft. Die kurzfristigen Auslandsgelder, mit denen die letzte Börsenhausse hauptsächlich finanziert worden ist, stehen gewissermaßen außerhalb der Wirtschaft, da sie nur während der Konjunkturperiode dem Geldmarkt zur Verfügung stehen. Ihre plötzliche Zurückziehung bedroht fortwährend das Kursniveau, zwingt evtl. die Reichsbank zu Restriktionsmaßnahmen infolge unerwünschter Beeinflussung ihrer Devisenlage, welche schließlich die Produktion ungünstig beeinflussen müssen. Erschwerend kommt hinzu, daß spekulative Mittel, die für eine Daueranlage in der Produktion gar nicht in Frage kommen, nur am Geldmarkt zirkulieren und von der Produktion nicht an sich gezogen werden, weil ein entsprechender Kapitalbedarf bei Unrentabilität wichtiger Wirtschaftszweige fehlt.

Andererseits besteht kein Zweifel, daß die Wirtschaft die Börse braucht. Bei günstiger Konjunkturentwicklung wird die Wirtschaft die Effektenmärkte zur Betriebigung ihrer Kapitalansprüche noch in erheblichem Maße in Anspruch nehmen. Weitere Kursaufgleichungen Werte ist also im Interesse der Wirtschaft für die nächsten Jahre bitter notwendig. Bei Verwendung des der Börse zur Verfügung gestellten Kredites zur Placierung neuer Aktien würde der Gegenwert der Produktion direkt zugute kommen. Mit den scharfen Kreditdrosselungsmaßnahmen würde der Zerstörung aber nur Vorschub geleistet.

Zum Schluß ging der Referent auf das Problem Wirtschaft und Dawesgutachten ein: Eine Börsenkonjunktur, die sich nur auf kurzfristiges Auslandsgeld stützen könne, sei ebenso ein Trugbild wie die Erfüllung des Dawesplanes auf Grund von langfristigen Auslandsanleihen.

*

Konferenz in der Reichsbank.

In der Konferenz, die in der Reichsbank zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den Delegierten der Stempelvereinigung im Anschluß an die Vormittagskonferenz der Stempelvereinigung stattgefunden hat, sind die anläßlich der Einschränkung der Reportgelder entstandenen Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten aufgeklärt bzw. beseitigt worden. Wie verlautet, soll von einer Veröffentlichung über den Verlauf dieser Besprechung von beiden Seiten Abstand genommen und die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden. Es bleibt somit bei dem Beschluß der Stempelvereinigung vom 12. Mai, die börsenmäßige Report- und Termingeldbergabe bis zur Medio-Juni-Liquidation um 25 Prozent zu vermindern und in den darauffolgenden Terminen weitere Einschränkungen vorzunehmen.

*

Berliner Börsenvorstand und Stempelvereinigung.

In der gestrigen Sitzung des Börsenvorstandes fand eine lebhafte Aussprache über den bekannten Beschluß der Stempelvereinigung, betreffend Einschränkung von Reportierungen sowie die hierdurch geschaffene weitgehende Beunruhigung, statt. Man beschloß, der Stempelvereinigung nahezulegen, daß sie bei derartigen einschneidenden Maßnahmen, wie im vorliegenden Falle, zuständig den Börsenvorstand zur Beratung hinzuziehe. Ferner wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Schlußpassus in dem Übereinkommen der Mitglieder der Stempelvereinigung, der sich auf weitere Einschränkungen der börsenmäßigen Termin- und Reportgeldhergabe an den auf die Medio-Juni-Liquidation folgenden Terminen bezieht, näher interpretiert wurde. Wie verlautet, ist eine Sitzung der Stempelvereinigung in Aussicht genommen, in der zu den verschiedenen Anregungen des Börsenvorstandes Stellung genommen werden dürfte.

Stillegung von Zuckerfabriken.

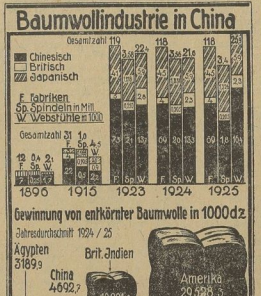
Im Zuckerwirtschaftsjahr 1927/28 werden voraussichtlich 249 rübenverarbeitende Fabriken den Betrieb aufnehmen, während in der letzten Kampagne 253 in Betrieb gewesen sind. Die Zuckerfabriken Belleben, Könnern, Thiede, Ilfinger und Wasserleben werden in der nächsten Kampagne nicht mehr arbeiten, während Nordstemmen wieder die Rübenverarbeitung aufnehmen wird. Die gesamte Rübenanbaufläche hat sich gegenüber dem vorigen Jahr um 8,57 Prozent auf 401298 Hektar vermehrt. Die stärkste Zunahme zeigen die Landesteile Ostpreußen, Thüringen und Süddeutschland. Eine Abnahme zeigt kein Gebiet.

Erwerbsgesellschaften

Wieder 4 Prozent Dividende bei der Leipziger Buchbinderei A.-G. vormals Gustav Fritsche in Leipzig. Der Generalversammlung wird die Verteilung von wieder 4 Prozent Dividende für 1926/27 vorgeschlagen. Die angestrebte Erhöhung des Dividendensatzes wurde durch schlechte Preise sowie erhöhte steuerliche und soziale Belastungen unmöglich gemacht.

F. Dippe Maschinenfabrik A.-G. in Schladen. — Erhöhung des Verlustes im Jahre 1926. Wie die Verwaltung mitteilt, schließt das Geschäftsjahr 1926, das für alle Maschinenfabriken ein sehr ungünstiges war, mit einem Verlust von 158 425 M. einschließlich des Verlustes vor 59 847 M. aus 1925 ab. Die ordentliche Generalversammlung soll am 19. Juli stattfinden. Das Unternehmen, das mit 684 000 M. Aktienkapital (davon 24 000 M. mit neunfachem Stimmrecht ausgestattete Vorzugsaktien) arbeitet, bleibt somit zum dritten Male nach der Umstellung ohne Dividende. Auf welche Weise man den nicht unbeträchlich angewachsenen Verlust zu decken sucht, wird nicht gesagt. Es muß deshalb abgewartet werden, ob man eine Vereinigung durch Heranziehung des Reservefonds von 100 000 M. für ausreichend erachtet. Die Aktien werden im Leipziger Freiverkehr gehandelt. Letzter Kurs 60 Prozent.

5 Prozent Dividende der Bergwerksgesellschaft Hibernia. Der Abschluß für das Jahr 1926 ist fertiggestellt. Der Generalversammlung soll, dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" zufolge, vorgeschlagen werden, den Betriebsüberschuß von 8 282 757 M. derart zu verwenden, daß für die Stammaktien 5 (0) Prozent und für die Vorzugsaktien 4½ (0) Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Für Abschreibungen sind 5 252 245 (4 936 100) M. vorgesehen. Der Rest von 269 511 M. soll vorgetragen werden.



Die Baumwollindustrie in China.

Während früher die Baumwolle erzeugenden Länder ihre Baumwolle zum weitaus größten Teil in den Industriestaaten Europas verarbeiten ließen, hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Baumwollverarbeitung eine Verschiebung vollzogen, der durch den Weltkrieg noch besonders beschleunigt wurde. Immer mehr haben seit dieser Zeit die außereuropäischen Länder, die wie die Vereinigten Staaten, Brit. Indien, Japan und China über genügend Rohstoffe verfügen, ihre Industrien wesentlich verarbeitet, um die Baumwolle im eigenen Lande aufzuarbeiten. China, wie überhaupt den asiatischen Staaten, kommt hierbei noch das Vorbandensein zahlreicher und und billiger Arbeitskräfte besonders zustatten.

Berliner Börsenbericht vom 18. Mai.

Nach einem freundlichen Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse auf leicht erhöhtem Niveau. Die Spekulation verhielt sich sehr vorsichtig, da für die nächsten Tage Überraschungen immerhin noch möglich seien. Auch das weitere Stillschweigen der Banken nach der gestrigen Sitzung der Stempelvereinigung wird viel besprochen. Das Publikum kommt nur mit kleinen Aufträgen an den Markt, die wieder besonders für Kassawerte gegeben sind. Bis auf Spezialwerte betragen die Gewinne der ersten Kurse durchschnittlich 1 bis 2 Prozent. Stärker darüber hinaus gehen Braubank, Mannesmann, Goldschmidt, Rhenania, Pöge, Ludwig Löwe, Leonhard Tietz, Hackethal, Hammersen, Glanzstoff, Zellstoffwerke und Syritaktien bis zu 10 Prozent, Bemberg (+ 35), Schubert & Salzer (+ 13) und Licht und Kraft (+ 10) gebessert. Schwach liegen Ilsenes Steinkohle und Stettiner Vulkan, letztere auf die Meldung, daß eine Sanierung mit einer Kapitalzusammenlegung 3 : 1 notwendig werde.

Als noch den ersten Kursen die Kaufaufträge ihre Erledigung gefunden hatten (auf niedriger Basis soll auch England und die Schweiz Interesse gezeigt haben), gab die Tendenz wieder nach. Man wies auf den Reichsbankausweis hin, der als solcher nicht schlecht sei, aber eine stärkere Devisenabnahme erkennen lasse. In diesem Zusammenhange ist die Meldung eines Berliner Mittagsblattes zu erwähnen, daß die Reichsbank gestern Gold nach England importiert habe. Ausländische Renten überwiegend fester. Pfandbriefe freundlicher. Im Devisenmarkt gab das Pfund international weiter nach. Die Anforderungen blieben gering. Die Situation im Geldmarktes ist unverändert. Tagesgeld 5⅞ bis 7 Prozent. Monatsgeld 7½ bis 8¼ Prozent. Nachdem es vorübergehend zu den Kassakursen aus dem oben angeführten Grunde fester geworden war, drückelten die Kurse in der zweiten Börsenstunde wieder ab.

Berliner Produktenbericht vom 17. Mai.

Die Offerten für beide Brotgetreidearten von Übersee waren etwas entgegenkommender, ohne daß sich aber Geschäft entwickeln konnte, da der Mehlabsatz bei den Mühlen stark ins Stocken geraten ist. Polen bekundet für Weizen als auch für Roggen in Transitmare Interesse. Abschlüsse scheitern aber an den zu hohen Forderungen. Das Angebot von Inlandsgetreide ist weiter ziemlich gering. Die Provinzmühlen nehmen Roggen zu unveränderten Preisen auf. Weizen war dagegen um 1 M. im Preise rückgängig im Zusammenhang mit den niedrigen Cif-Offerten. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen schwächer. Bei Roggen zeigte Juli-Sicht einen stärkeren Preisabschlag, da die Nachrichten aus der Provinz über den Felderstand recht zuversichtlich lauten. Weizenmehl ist verschiedentlich in den Forderungen um 25 Pf. ermäßigt. Das Geschäft konnte sich aber trotzdem nicht beleben. Roggenmehl aus deutschem Roggen ist etwas besser gefragt, sonst herrscht auch am Roggenmehlmarkte bei unveränderten Preisen Geschäftsstille. Am Hafermarkte besteht nach wie vor die große Spanne zwischen Forderungen und Geboten. Die Provinz zeigt sich ebenso unnachgiebig wie die hiesigen Händler. Gerste blieb still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	18. 5.	17. 5.	(Für 100 Kilo)	18. 5.	17. 5.
Weizen, märk.	291—295	291—295	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	252—275	269—275	Peluschken	20.00—22.00	20.00—22.00
Sommergerste	230—262	230—264	Ackerbohnen	20.00—22.00	20.00—22.00
W.- u. Futterg.	—	—	Wicken	22.00—24.50	22.00—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.50—15.50	14.50—15.50
Hafer, märk.	237—243	237—243	Gelbe Lupinen	16.00—17.50	16.00—17.50
Mais, loc. Berl.	191—194	191—194	Serradella	18.00—24.00	18.00—24.00
(Für 100 Kilo)			Serradella, alte	—	—
Weizenmehl	37.00—39.00	37.50—39.00	Rapskuchen	15.50—16.00	15.50—16.00
Roggenmehl	36.00—37.50	34.00—37.50	Leinkuchen	19.50—19.80	19.70—20.00
Weizenkleie	14.50—15.75	15.50—15.75	Trockenschnitzel	13.50—13.80	13.50—13.80
Roggenkleie	13.00	13.00	Soja-Schrot	19.80—20.30	20.00—20.50
Raps, 1000 kg	—	—	Tranmischfutter	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	—	33.00—34.20
Viktoria-Erbsen	42.00—58.00	42.00—58.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	27.00—30.00	27.00—30.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	17. 5.	13. 5.	(Für 1000 kg in RM.)	17. 5.	13. 5.
Weizen, inl.	295—301	290—308	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	272—283	272—278	Mais, amerik. rund.	196—202	196—202
Sommergerste, inl.	235—275	235—275	do., elongantin	212—224	212—224
Wintergerste	240—255	235—270	Raps, ruhig	310—340	310—340
Hafer, alter	246—258	240—270	Erbsen (inl. Wtk.)	370—470	350—450

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	17. 5.	18. 5.
Elektrolytkupfer wire bars (130 kg in RM.)	125.25	125.50
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	55.00—56.00	55.00—56.00
Remelted-Plattenzink	210.00	210.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	214.00	214.00
Deugl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	110.00—115.00	110.00—115.00
Antimon-Regulus	77.50—78.50	78.00—79.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)		

Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Mai.

Preise: Ochsen 1. Kl. 62—64, 2. —, 3. 57—59, 4. —, 5. 51—54, 6. 34—47; Bullen 1. Kl. 55—57, 2. 53—55, 3. 50—53, 4. 48—51; Kühe 1. Kl. 49—53, 2. 41—45, 3. 32—37, 4. 22—25; Färsen 1. Kl. 60—61, 2. 56—57, 3. 50—52; Fresser 44—50; Kälber 1. Kl. —, 2. 75 bis 88, 3. 55—70, 4. 45—53; Schafe 1. Kl. —, 2. 62—65, 3. 50—58, 4. 40—48, 5. 28—35; Schweine 1. Kl. —, 2. 60—61, 3. 58—60, 4. 56 bis 58, 5. 54—55; Sauen 53—56. — Auftrieb; 1169 Rinder (darunter 238 Ochsen, 297 Bullen, 639 Kühe und Färsen), 2559 Kälber, 3009 Schafe, 13 578 Schweine, 3476 zum Schlachthof direkt, 406 Auslandsschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern glatt, Schafe und Schweine ziemlich glatt. Halbjährige Lämmer über Notiz.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

	Ohne Gewähr. 18. 5.	17. 5.		Ohne Gewähr. 18. 5.	17. 5.
Buenos Aires 1 Peso	1.781	1.783	Jugoslawien 100 Din.	7.410	7.410
Japan 1 Yen	1.993	2.003	Kopenhagen 100 Kr.	112.47	112.47
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.217	2.218	Lissabon 100 Escud	21.90	21.90
London 1 Pfd. Sterl.	20.467	20.47	Oslo 100 Kr.	109.74	109.79
Neuyork 1 Dollar	4.216	4.216	Paris 100 Franken	16.405	16.39
Rio de Jan. 1 Milr.	0.469	0.468	Schweiz 100 Franken	81.05	81.05
Amsterdam 100 G.	168.62	168.66	Sofia 100 Leva	3.047	3.047
Athen 100 Drachm.	5.544	5.554	Spanien 100 Pes.	73.77	73.84
Brüssel 100 Belga	58.555	58.55	Stockholm 100 Kr.	112.75	112.73
Danzig 100 Gulden	81.62	81.64	Budapest 100 Pengö	73.49	73.47
Helsingfors 100 t. M.	10.513	10.51	Wien 100 Schilling	59.31	59.31
Italien 100 Lire	23.00	23.09			

Kurszettel

Börsen vom 17. Mai 1927.

Reichsbankdiskont 5 Prozent	17. 5.	16. 5.
Berliner Börse		
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	317.—	317.—
Dt. Ablösungsschuld mit Ausloß.-Schein einschl. 1. Zinsschg. F	318.—	318.—
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	18.10	18.10
Schl. Prov.-Anleihe	—	—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.—	16.—
Schles. landschaftl. Pfandbriefe	15.25	15.15
Preuß. Zuckerrentenbriefe	17.60	17.60
7 % Preuß. Sächs. Pfandbriefe	97.50	97.30
% Prov. Sächs. Pfd.	8.45	8.45
Roggenpfandbriefe	88.—	88.—
5 % Sächs. Goldkommunalbriefe	18.90	18.—
10 % Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	108.—	108.—
10 % dto. S. 3	106.—	107.—
10 % dto. S. 4	105.75	105.50
8 % dto. S. 5 u. 6	101.—	101.—
7 % dto. S. 7	102.50	102.—
6 % dto. 10	98.—	98.—
8 % Dt. Hyp. Pf. Gold 26	100.—	100.—
4 % dto. 30	102.—	102.—
8 % Pr. Bod. Kr. G. Pf. Gm. 3	102.50	102.25
7 % dto. Gm. 10	101.50	101.50
4,5 % Pr. Zentr.-Bod. Gold Pf. 26 Reg. 2	82.80	82.—
(Mig. Pf. d. Anteil). Anteil m. Nutzschein 1—4	52.75	52.—

	17. 5.	16. 5.
8 % Mein. H. B. Gpf. Gm. 3	101.75	102.—
6 % Dt. Zuckerbank	—.—	—.—
Obligationsrechte.		
4 % Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 L. A.A	97.—	—.—
4,5 % Dt. Solvay-W. 1909 L. A.A	78.—	—.—
4,5 % Ges. f. elektr. Untern. von 98 Serie 11 L. A.A	83.50	83.50
5 % Köchner-Werke (Gummiw.-Allianz-aktien)	—.—	—.—
4 % Siebel-Werke konvertiert v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	83.62	83.62
Dtsch. Kabelwerke u. Kraftwagen	184.50	184.—
Halberst.-Blankenburg	58.25	58.25
Halle-Gettstedt	72.—	70.75
Hamburger Hochbahn	90.37	90.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australien-Dampfschiff	139.25	140.—
Hamburg-Amerika	218.—	216.50
Hamburg-Süd	224.—	224.—
Nordd. Lloyd	140.50	142.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt	80.—	84.75
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	154.75	155.—
Berl. Handelsges.	256.50	255.—
Braunschw. Bank	128.—	128.—
Commerzbank	186.25	188.50
Darmst. u. Nat.	240.—	241.—
Deutsche Bank	173.—	174.50
Disconto-Bank	176.—	183.—
Dresdener Bank	176.75	177.50
Hall. Bankverein	151.—	151.—
Leipz. Cred.-Anst.	154.75	154.—
Mitteld. Creditb.	233.—	231.—

	17. 5.	16. 5.
Nordd. Bank	168.13	168.50
Sächs. Bank	162.—	161.—
Bergwerks-Aktien		
Angelbachtbrauerei	242.—	242.—
Schultth.-Patzenhofer	415.—	420.50
Leipz. Br. Riebeck	160.—	161.—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren A. G. G.	172.—	173.—
Ammend. Papier	190.—	190.—
Anhalter Kohlen	243.—	243.—
Anhalter Kohlen Schloßfend. Brikett.	125.—	127.50
Augsburg-Nürnb. Maschinen	207.50	212.—
Bamag. Meguin.	153.—	152.50
Berg. Metallw.	54.—	56.—
Bleichl	162.—	160.—
J. Berger	105.87	106.75
Bergmann Elektr.	352.75	352.75
Berl. Holz-Kontor	207.87	209.—
Berl. Karlsr. J.-G.	110.—	112.75
Beton- u. Monierb.	124.75	122.50
Bing-Werke	147.25	153.75
Bochumer Guß	27.75	28.—
Braunk. u. Brikett	200.25	205.—
Braunschw. Kohlen	285.—	285.—
Buderus Eisenw.	119.—	119.75
Butzb. Stoßgam	104.50	104.50
Cal Gummi.	87.—	85.25
Calmon Asbest	57.12	58.12
Chem. Weiler	133.62	134.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heden	131.75	135.—
Chem. Grünfeld.	85.—	82.—
Chemn. Spinnerei	112.—	107.50
Contl. Caoutsch.	129.75	129.50
Crölln. Papier	164.—	162.—
Daimler Motoren	115.—	119.—
Dtsch. Atl. Tel.	119.75	117.—
Dtsch. Luxbergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	102.75	105.—
Dtsch. Kali	126.—	121.75
Dtsch. Maschin.	144.50	147.—
Dtsch. Petroleum	105.50	104.75
Disch. Werke	—.—	—.—

	17. 5.	16. 5.
Dtsch. Wolle	74.50	76.—
Dürkopp Werke	92.50	90.—
Dyckerh. u. Widm.	49.50	46.—
Dynam. Nobel	142.25	144.75
Eisenbütte Kattow	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	179.50	180.—
Elsen. Steinkohlen	185.50	192.—
Fahlberg List	145.75	147.50
J. G. Farbenindustr.	298.—	301.—
Feldm. Papier	218.—	215.—
Frebein Zucker	107.50	105.—
Gesfurl, Bergw.	178.—	178.50
Gentz. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	238.—	241.—
Glanz. Zucker	119.—	123.—
Görl. Waggon	20.12	20.—
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	157.25	157.—
Gruschwitz Textil	116.—	118.—
Hackethal	105.50	106.—
Hall. Maschinen	206.75	201.—
Hammersen & Co.	168.—	163.50
Hansa Glond	61.50	58.—
Harr. Bergbau	212.75	215.—
Hartm. Masch.	42.50	42.12
Held & Franke	128.—	128.50
Hildebrand Mühl	73.50	—.—
Hirsch-Kupfer	114.50	116.—
Hoesch Eisenw.	192.25	194.—
Hohenlohe	23.62	23.37
Holzmann, Ph.	196.—	192.75
Humboldt, Masch.	49.37	50.—
Ilse Bergbau	261.—	264.75
Ilse Genußscheine	140.—	141.—
Kahla Porzellan	129.25	130.—
Kali Aschersleb.	168.25	167.—
Karstadt A.-G.	173.—	171.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	129.87	130.—
Klöckner Werke	179.75	180.—
Köln-Neuessen	191.50	194.75
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Röchling	101.—	102.—
Krauss. Hütte	82.87	80.25
Lahmeyer & Co.	178.—	176.50
Laurahütte	82.50	84.50
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	17. 5.	16. 5.
Leopold Grube	114.87	115.—
Linke Hoffmann L.	86.—	81.50
Loewe,Ludw.	279.—	299.50
Lorenz, C. A.-G.	132.—	133.50
Mannesmann Röhr.	139.—	139.50
Mansfeld. Bergb.	159.—	162.—
Maschinenf. Buckau	172.—	172.—
Mitg. & Sennett	71.62	72.75
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Autom.	28.—	28.—
Nordbeutsch. Kabel	138.—	138.—
Nordbeutsche Wolle	196.—	199.—
Oberschles. Eisenb.	110.25	109.25
Oberschles. E.-Bdb.	—.—	—.—
Oberschles. Kokw.	119.—	119.—
Orenstein & Koppel	133.—	136.—
Otavi	38.50	38.—
Phönix Bergbau	130.87	132.50
Phönix Braunk.	114.—	115.—
Pinsk A.-G.	104.—	104.—
Pittler A.-G.	158.—	150.—
R. Poland	102.—	98.—
Pöge Elektron	134.—	140.—
Polyphon	166.—	168.—
Rhein. Braunk.	262.—	260.50
Rhein. Elektrizw.	173.87	174.50
Rhein. Metall	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	112.—	112.—
Rhein Metall	214.87	214.25
Rütgers	181.—	180.—
Rudolf Hertzog	189.—	—.—
Salzdetfurth Kali	254.—	251.—
Sangerh. Masch.	220.—	223.—
Scotti Schuh	32.—	32.—
Schiedmandel	228.—	230.—
Schering Chem.	124.—	124.—
Schles. Zegtil	—.—	—.—
Schles. Kohl	124.25	124.50
Schnellbrt. Hugo	337.—	330.—
Schubert & Salzer	96.—	95.—
Schuckert Elek.	161.50	161.—

	17. 5.	16. 5.
Siegr. Gelsenkirch.	65.75	68.—
Siemens & Halske	280.—	281.25
Siegfr. Gummi	70.—	70.12
Stett. Chamotte	120.—	118.—
Stöhr Kamm.	82.—	79.87
Stöhr Kammgarn	167.—	165.87
Süddeut. Kühlmasch.	84.62	85.—
Tel. Glanzst. Gld.	574.50	575.50
Ver. Kohle Borna	108.—	116.50
Ver. Chem. Mondl	58.—	58.—
Vorbeck Gummi	270.25	270.—
Wegelin & Hübner	136.25	134.75
Wernsh. Kg. Gp	25.—	26.—
Westdeutsch. Kaufh.	215.—	215.—
Westeregeln Alkali	180.—	180.—
W. Wolff	61.25	63.50
Wicke Wälzerei	155.—	154.—
Zellstoff Waldhof	185.—	190.—
Zwickauer Masch.	34.50	31.—
Freiverkehr.		
Halle Kali	—.—	—.—
Krügerstahl	168.—	168.—
Bremen Besigh.	—.—	100.—
Glückauf lit. a.	85.—	85.—
Kabel Rhendt	—.—	178.—
Hoffmann	189.—	—.—
Rhein Metall	104.—	101.—
Ufa	35.—	35.—

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.		
Adca	153.50	152.50
Comm. u. Priv.	186.25	186.50
Sächs. Bank	160.—	160.—
Sächs. Bodenc.	171.—	169.—
Riesaer Gummi	—.—	—.—
Kostelz Zute	—.—	—.—
Thüring. Zeiger	100.—	102.—
Contord. Spinn.	197.—	197.—
Crölln. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	96.—	96.—
Dt. Eisenbahnel	161.50	161.—

	17. 5.	16. 5.
Deutsch Ag.	114.—	114.25
Deutsch Zute A.	270.—	270.—
Glauzigker Zucker	123.—	121.50
Halle Zimmerm.	14.50	14.50
Halle Zucker	100.—	100.—
Köthner, Kart.	22.50	22.50
Kriebitz Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	113.50	111.—
Leipz. Pinsum.	165.—	165.—
Leipz. Bier Hrzl	165.—	160.25
Leipz. Buchh. Kr.	72.—	71.—
Leipz. Rauma.	199.—	198.—
Leipz. P. Zimmerm.	158.—	158.—
Leipz. Wolle	—.—	—.—
Lindner, Gottfried	80.—	80.—
Mansfeld	137.50	139.50
Naumann	141.—	141.—
Nordd. Wolle	198.—	194.50
Paradiesbetten	137.—	144.—
Peniger Masch.	81.—	76.50
Pittler Werkz.	159.—	165.—
Polyphon	166.—	166.—
Preßstroh	188.—	188.—
Rauchw. Walter	83.—	83.—
Riquet & Co.	127.50	124.—
Roßig Zucker	103.—	102.—
Schlenkerwerk	119.50	122.—
Schubert & Salzer	325.—	325.—
Sondermn. & Stier	70.—	70.—
Stöhr & Co.	185.—	186.25
Textil Clavies	—.—	—.—
Thür. Gas	156.—	155.—
Thür. Wolle	188.—	188.—
Tittel & Krüger	185.—	185.—
Trikotwerk & Wirkerei	65.—	62.—
Wachsmuth	64.—	64.—
Zitauer mech Web	142.50	144.—
Freiverkehr.		
Bodmann & Vadewitz	210.—	210.—
Eitner, Hans	46.—	46.—
Barthstoll	153.—	148.25
Bögl Elektr.	139.—	—.—
Richter Steinhau	9.50	9.50
Seibel & Naumann	94.—	94.—
Thür. Zucker Wschst.	—.—	—.—
Wolfsaar Hutnichen	—.53	—.53

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Die Grundsteinlegung der Deutschen Turnschule

Die Deutsche Turnerschaft kommt endlich einem Ziele jahrelanger Sehnsucht nahe: sie will sich jetzt eine Turnschule errichten, die unter Leitung erfahrener Fachleute die Ausbildung von Vereinsturnlehrern, Turnwarten und Vorturnern übernimmt, aber darüber hinaus auch zur Schulung der Führer in Kreis, Gau und Verein und zur Fortbildung der Vereins- und Gaubeamten dienen soll.

Die Deutsche Turnschule wird auf dem Gelände des Deutschen Reichsausschusses im Sportforum in Berlin errichtet werden und aus mehreren Turnhallen, Unterkunftsräumen für die Lehrgangsteilnehmer und Wohnungen für die Lehrer bestehen. Für später ist auch der Anbau eines Geschäftshauses zur Aufnahme der Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft geplant. Die Notwendigkeit des Baues einer solchen Turnschule bestand schon seit langem und ist gerade durch den Weltkrieg zu einem zwingenden Bedürfnis geworden, verlor doch in diesem die Turnerschaft mehr als 150 000 an Toten und damit den besten Teil ihres Führernachwuchses. Den Führernachwuchs zu ergänzen und neue Führer mit dem nötigen turnerischen und technischen Rüstzeug zu versehen, wird die hohe Aufgabe der Turnschule sein, die den über 12 000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft der Mittelpunkt der Lehrtätigkeit werden wird.

Die Grundsteinlegung wird am 21. Mai in festlicher Weise vorgenommen werden. Sie findet ihren feierlichen Rahmen durch eine Massenteilnahme der Berliner Turner und Turnerinnen mit ihren Fahnenabordnungen: Zahlreiche Vertreter der Regierungen und Behörden sind angemeldet, ebenso Abgeordnete aus allen Teilen der Turnerschaft im Reiche. Ganz besondere Bedeutung erfährt die Grundsteinlegung durch die Zusage des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Teilnahme an den Grundsteinfeierlichkeiten.

Fußball

Sportring Mücheln Pokalsieger in Bad Sulza.

Anläßlich seines 16. Stiftungsfestes veranstaltete der Sportklub Bad Sulza ein Pokalturnier, wozu neben dem Gastgeber noch der VfB. Erfurt (Reserve), SC. Buttstädt und Sportring Mücheln eingeladen waren. Das Turnier wurde mit einem Diplomspiel zwischen Bad Sulza II und Sportring Mücheln II eröffnet, das Mücheln knapp mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Sämtliche Spiele wurden mit 2×30 Minuten Spieldauer durchgeführt. Im Pokaltreffen standen sich dann der Gastgeber und VfB. Erfurt, der eine verstärkte Reserve entsandt hatte, gegenüber. Die Erfurter gewannen knapp mit 2:1 und qualifizierten sich so für das Endspiel. Im zweiten Spiel schlug Sportring Mücheln den SC. Buttstädt mit 3:1. Nach einer Pause von 40 Minuten trat Mücheln zum Entscheidungskampf gegen VfB. Erfurt (Reserve) an. Mücheln mußte die Spiele mit Ersatz für Torwart, linken Läufer und Halblinks durchführen, doch paßte sich der Ersatz vollwertig der Mannschaft an. Sportring ging in der Mitte der ersten Halbzeit durch eine glänzend verwandelte Flanke von rechts durch den Mittelstürmer in Führung. VfB. gleicht jedoch aus; bis Halbzeit kann Mücheln aber das Resultat auf 2:1 stellen. Es scheint sich an dem Resultat nichts mehr zu ändern, als es VfB. gelingt, zwei Minuten vor Schluß nochmals gleichzuziehen. Die Verlängerung von 2×10 Minuten verlief torlos, und nun entschedet das nächste Tor, das Mücheln in der 17. Minute erzielen kann. Somit hat die Mannschaft den Wanderpreis erstmalig gewonnen. Im Kampf der Unterlegenen gewann Bad Sulza gegen Buttstädt mit 2:1.

Jugend-Fuß- und -Handball.

Die ausgetragenen Spiele nahmen den erwarteten Verlauf. Erwähnenswert sind die Erfolge der Merseburger Junioren.

Verbandsspiele.

98 I. Jun.—Borussia 6:1. Borussia trat nur mit 9 Mann an. — Osmünde I—98 II 2:3. — Wacker I. Knaben—98 I 3:0. Damit errang Wacker die Meisterschaft mit einem Gesamtvorresultat von 60:4 und 26:2 Punkten. — LFV. I—Lauchstädt I (Lauchstädt nicht angetreten).

Gesellschaftsspiele.

Junioren: VfL. I—SC. Apolda 2:0. Sicherer Sieg der Blau-Weißen in Apolda. — 99 I—96 I 3:3. Ein schöner Erfolg der Lilien. Leider trat 96 Halle nicht voll an. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:0 für 99. — Preußen I—Teuchern 6:3. Dieser Sieg reiht sich würdig den beiden vorgenannten Erfolgen an. — VfL. II gegen 98 III 4:0. Drückende Überlegenheit der VfL.er im ganzen Spiel, was aber erst in der zweiten Spielhälfte zählbar zum Ausdruck kam. — Braunsdorf—Stettin 4:0. — Beuna I. Jgd.—96 III 3:0. Die 96er traten unvollständig an. — VfL. I. Knaben—99 I 7:0. Die VfL.er waren ihrem Ortsgegner völlig überlegen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

VfL. Querfurt—Favorit Halle (Reserve) 6:3.

VfL. Querfurt hatte Favorit (Reserve) zu Gaste und konnte überlegen mit 6:3 gewinnen. Das Spiel brachte nichts Besonderes und die Gäste enttäuschten stark.

*

Die Schiedsrichter für die erste Zwischenrunde des DFB.

Für die Spiele der ersten Zwischenrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft am Sonntag, 22. Mai, hat der Bundes-Schiedsrichterausschuß jetzt auch die Schiedsrichter bekanntgegeben. Es werden leiten: Spranger, Glauchau: Hamburger SV.—1. FC. Nürnberg. Bühler, Stuttgart: Hertha-BSC.—Holstein Kiel. Guyenz, Essen: 60 München—VfB. Leipzig. Fissenewerth, M.-Gladbach: Berliner Kickers—Spielvereinigung Fürth.

Kraftsport

Europameisterschaften im Amateurboxen.

Erster Tag.

Vor mehr als 3000 Zuschauern begannen im Berliner Sportpalast die Europameisterschaften der Amateurboxer. Schon der erste Abend, bei dem anfangs die Organisation noch nicht ganz klappte, war ein großer sportlicher Erfolg. Von den vier deutschen Kandidaten, die auf dem Plan erschienen, qualifizierten sich Dübbers, Domgörgen und Müller, das Kölner Meistertrio, für die nächste Runde. Im einzelnen waren die Ergebnisse des ersten Tages folgende:

Fliegengewicht: Bohman (Schweden) schlägt Hauge (Norwegen) nach Punkten, Kocsis (Ungarn) schlägt Kranz (Lettland) nach Punkten.

Federgewicht: Dübbers (Deutschland) schlägt Olsen (Norwegen) nach Punkten, Gulbai (Ungarn) schlägt Simeonatti (Italien) nach Punkten, Wolff (Schweden) schlägt Pospischil (Österreich) nach Punkten.

Leichtgewicht: Lind (Norwegen) schlägt Baan (Holland) nach Punkten, Sande (Dänemark) schlägt Mejchzykt (Polen) nach Punkten, Domgörgen (Deutschland) schlägt de Gorantis (Italien) nach Punkten, Berggren (Schweden) schlägt Guttrenda (Österreich) 3. Rd. Aufgabe.

Weltergewicht: Caneva (Italien) schlägt Nitsche (Deutschland) nach Punkten, S. Johansson (Schweden) schlägt Arisi (Polen) nach Punkten, Roth (Belgien) schlägt Palm (Estland) nach Punkten, Balacz (Ungarn) schlägt Larsen (Dänemark) nach Punkten.

Mittelgewicht: Toscani (Italien) schlägt Kraus (Österreich) nach Punkten, Christensen (Norwegen) schlägt Langlet (Frankreich) nach Punkten, Madjar (Ungarn) schlägt Spizewitsch (Lettland) nach Punkten, Jalf (Schweden) schlägt Gerbitsch (Polen) nach Punkten.

Halbschwergewicht: Engströn (Schweden) schlägt Thorsen (Norwegen) nach Punkten, Müller (Deutschland) schlägt Anderschitz (Österreich) 1. Rd. Aufgabe, Mitjon (Holland) schlägt Gardebois (Frankreich) nach Punkten.

Zweiter Tag.

Am zweiten Tage wohnten ungefähr 3500 Personen den Kämpfen bei.

Im Federgewicht erfocht Dübbers einen schönen Sieg über den Dänen Hansen; alle drei Runden waren für den Deutschen, der besonders im Nahkampf erfolgreich sein konnte. Am Freitag stehen sich also Dübbers und Wolff in der Entscheidung gegenüber. Die Sensation des Abends war natürlich der Sieg von Domgörgen im Leichtgewicht über den als Favoriten gestarteten Schweden Berggren. Der Kampf war sehr schnell, hart und verbissen, fast durchweg auf Halbdistanz geführt, wobei der Deutsche der Bessere war. Alle drei Runden waren klar für Domgörgen, dessen Sieg nicht nur vom Publikum laut bejubelt, sondern auch von Berggren anerkannt wurde. Da Sande (Dänemark) den Norweger Lind durch größere Reichweite sicher abfertigte, werden Sande und Domgörgen am Freitag das Ende unter sich ausmachen. Im Bantamgewicht feierte der in glänzender Form befindliche Dalchow einen leichten Sieg über Jansen (Dänemark), und Lanzi (Italien) konnte Spumann (Österreich) klar schlagen, so daß sich Dalchow und Lanzi im Kampfe um die Europameisterschaft gegenübertreten werden. Die Schwergewichtler fochten drei Kämpfe aus: Schönrath schlug Kowaczewski (Polen) zwar sicher, hatte aber in der letzten Runde mit Luftmangel zu kämpfen; Bamm (Schweden) fertigte Pansilio (Italien) recht überzeugend ab, während im Kampfe Michaelsen (Dänemark) gegen Moret (Frankreich) der technisch bessere Däne nur mit Mühe die Oberhand über den robusteren Franzosen behalten konnte. Im Mittelgewicht gab es nur einen Kampf, den Meier (Deutschland) und Toscana bestritten und in dem beide nicht viel zeigten. Das Urteil, das dem Deutschen den Sieg gab, muß als für Meier recht günstig bezeichnet werden.

Die Deutschen haben sich bisher glänzend geschlagen. In die Endkämpfe um die Europameisterschaft kommen bestimmt Dübbers, Domgörgen und Dalchow, sehr wahrscheinlich auch noch Müller und Schönrath, und schon jetzt darf man mit Sicherheit damit rechnen, daß wir mindestens zwei Europameister stellen werden.

Wassersport

Internationale Magdeburger Abendschwimmwettkämpfe.

Zweiter Tag.

Schumburg, Magdeburg, stellt einen neuen deutschen Rekord über 200 Meter Rücken auf.

Auch am zweiten Tage der Magdeburger Ausländerkämpfe gab es Sensationen! Im 100-Meter-Brustschwimmen gelang es dem Magdeburger Hellenen Kummert, den belgischen Meister van Parys und den französischen Meister Tallon einwandfrei in guter Zeit zu schlagen. Tallon nahm für seine Niederlage von Parys Revanche und ließ in diesem Rennen den Belgier hinter sich.

Schumburg, Hellas Magdeburg, unternahm einen Rekordversuch über 200 Meter Rücken. Er gelang ihm glänzend, indem er den bisherigen Rekord um 2,2 Sek. auf 2:46,6 verbesserte.

Der Hauptkampf des Abends war das Wasserballspiel zwischen dem Deutschen Meister (Hellas Magdeburg) und dem schwedischen Meister (Neptun Stockholm). Nach äußerst erbittertem Kampfe schlug der Deutsche Meister die Schweden mit 4:3, nachdem das Treffen bei Halbzeit 4:4 für Schweden gestanden hatte. Arne Borg spielte bei den Gästen Mittelstürmer.

Schach

Berliner Schachturnier.

In der zweiten Runde des Berliner Meisterturniers gab es die interessante Begegnung zwischen Bogoljubow und Nimzowitsch. Das Treffen wurde nach fünfstündiger Dauer noch nicht beendet. Drei Parteien konnten zum Abschluß gebracht werden. Sie endeten sämtlich remis, und zwar trennten sich Schweinburg—Ahues, Mieses—Brinckmann und Enoch—List unentschieden. Sämisch hat gegen Elsner als Nachziehender den Vorteil zweier Läufer.

Die Sensation der dritten Runde bildete die Partie Sämisch—Bogoljubow. Die Partie kam nicht zu Ende, sondern wurde nach sechsstündigem Spiele abgebrochen, aber der Sieg von Sämisch ist nur noch eine Frage der Zeit. — Brinckmann errang in einer unregelmäßig eröffneten Partie durch scharfen Angriff einen schönen Sieg über Enoch. — Ein hartnäckiger Kampf sind auf dem Brett Nimzowitsch—Mieses statt. Nach interessantem Endspiel ergab sich ein Remis. — Auch die Partien List—Schweinburg und Ahues—Elsner nahmen einen recht lebhaften Verlauf. Als Sieger gingen List und Ahues hervor.

In der vierten Runde gab es recht langwierige Partien. Nach beinahe fünfstündigem Kampfe wurden drei Spiele beendet. Nimzowitsch gewann erwartungsgemäß gegen Enoch, Elsner—Schweinburg und Bogoljubow—Ahues teilten sich die Punkte. In den abgebrochenen Partien Mieses—Sämisch und List—Brinckmann stehen Sämisch und Brinckmann auf Gewinn.

Der Stand des Turniers nach der vierten Runde ist: Brinckmann, List 2½ und eine Hängepartie, Ahues 2, Bogoljubow, Enoch 1½, Mieses 1 und eine Hängepartie, Schweinburg 1, Sämisch ½ und 3 Hängepartien, Elsner ½ und 2 Hängepartien.

Tennis

Um den Davispokal.

Italien gegen Ungarn 3:2, Frankreich gegen Rumänien 3:0, Deutschland gegen Portugal 5:0.

In dem Vorrundenspiel zwischen den Tennisvertretern von Deutschland und Portugal in Lissabon gewannen die Deutschen auch die letzten beiden Einzelspiele. Rahe schlug Casanova 6:4, 6:4, 1:6, 6:3 und Moldenhauer de Verda 6:8, 6:3, 6:2, 6:1. — In dem Spiel zwischen Italien und Ungarn in Budapest vergrößerten die Italiener ihren 2:1-Vorsprung durch einen Sieg von de Morpurgo 6:2, 6:1, 7:5 über den Ungarn Takacs, nachdem sie schon das Doppelspiel gewonnen hatten. Das letzte Spiel war für den Ungarn v. Kehrling 6:4, 6:2, 6:2 über Servente erfolgreich. — Im Spiel Frankreich gegen Rumänien in Paris gewannen die Franzosen außer den beiden ersten Einzelspielen auch das Doppelspiel Borotra-Brugnon gegen Pouliest-Mišhu 6:4, 6:1, 8:6, 8:6.

Kraftfahrsport

Sternfahrt des Südbezirks im Gau IIb des ADAC.

Der Südbezirk im Gau IIb des ADAC., dem auch der Merseburger Motorradsportklub angehört, veranstaltet am Sonntag, 22. Mai, eine Sternfahrt, deren Ziel Bad Sachsa (Harz) ist. Der Start der einzelnen Fahrer darf vor 5 Uhr morgens nicht erfolgen. Die Mindeststrecke beträgt 125 Kilometer. Die Klasseneinteilung ist (in der Kraftwagenabteilung): Kl. I bis 6 P.S.; Kl. II bis 8 P.S., Kl. III über 8 P.S.; in der Kraftradabteilung: Kl. I bis 350 ccm; Kl. II bis 500 ccm; Kl. III über 500 ccm. Kraträder mit Seitenwagen und Hanomag fahren in einer gemeinsamen Sonderklasse.

Die Sternfahrt ist eine geschlossene und nicht lizenzpflichtige. Teilnahmeberechtigt sind nur ADAC.-Mitglieder des Südbezirks und befreundete Klubs der Nachbarstädte. Nennungsschluß ist am 20. Mai, abends, bei W. Ehrentraut, Merseburg, Kleine Ritterstraße 15. Die Preis- und Plakettenverteilung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Bad Sachsa, Hotel „Schützenhaus", statt.

In Kürze

Während die erste Garnitur der französischen Spieler in Frankfurt im Kampfe gegen Deutschland 16:17 verlor, stellte eine zweite französische Nachwuchsmannschaft in Paris im Zweikampf gegen Rumänien. Die Franzosen waren haushoch überlegen und siegten mit nicht weniger als 44:3 P.

Nachdem erst kürzlich der famose Hamburger Weltfahrer Richermann der Deutschen Turnerschaft den Rücken gekehrt hat, ist neuerdings der bisher bei der DT. angeschlossene Polizeisportverein Berlin zum Südwestdeutschen Verband für Leichtathletik und damit zur DSB. übergetreten.

Das Nickelspiel gegen Slavia (Prag) konnte Tennis-Borussia Berlin nur mit mehreren Ersatzleuten bestreiten, was sich aber dessenungeachtet sehr ehrenvoll aus der Affäre. Die Tschechen siegten in dem vor 10 000 Sportinteressenten besuchten Spiele nur knapp mit 1:0. Das einzige Tor fiel erst zehn Minuten vor Schluß durch den Halbrechten Sudoba.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau.

1. Bezk. Kurje. Wie schon bekanntgegeben, halten wir am 19., 20. und 21. d. M. Kurse ab für Vorstände, Spielführer, Obleute usw., in denen die neue Satzung und ihre Auslegung behandelt wird. (Referent Herr Hübner von der Verbandsgeschäftsstelle), also auch am Donnerstag, dem 19. d. M., in Halle, Restaurant Merseburgerstraße, abends 8½ Uhr; Freitag, dem 20. d. M., in Merseburg, VfL.-Vereinshaus, abends 8½ Uhr; Samstag, dem 21. d. M., in Teutschenthal, Restaurant zur Kaiserlaube, abends 8 Uhr. Es wird den Vereinen zur Pflicht gemacht, Vertreter hierzu zu entsenden.

2. Bezk. Schiedsrichter. Sämtliche Gauvereine wollen bis zum 30. d. M. ein Verzeichnis ihrer Fußball-Schiedsrichter einreichen, getrennt nach A- und B-Klasse mit genauer Angabe (evtl. auch Telephonnummer usw.).

3. Bezk. Gladelspiele am 22. Mai. Die Mannschaften sind nunmehr wie folgt endgültig aufgestellt: Mannschaft gegen Magdeburg, 4 Uhr Wedderstedt: Kagemann (06); Grünschoß (06), D. Schäfer (Sportfr.), Heinmann (Bo.), Geinel (Bor.), Wetterling (08); Bismeto (Bo.), Rehm (08), Neuntigmann, Thomas (Bo.), Hans (06). Ersatz: Reider (09), Godau (Sportfr.), Henze (Jun.). Nur dringende Absagen an D. Busch, Merseburg, Straße 2. Halle 96 und Portsche stellen je drei Kontrolleure, die sich um 1 Uhr bei Herrn Buschan melden. — Mannschaft gegen Eisleben in Eisleben. Abfahrt 1.10 Uhr ab Hauptbahnhof. Meldung 1.30 Uhr bei Herrn v. Haußen, Halle (Sportfr.); Kugler (VfL. M.), Hartmann (Sportfr.); Krampe (Bor.), Rehm (Bor.), Reichelt (Sportfr.); A. Böhme (Sportfr.), Greuert (08), Müller (Bo.), Wintze (Sportfr.), Kopler (08). Ersatz: Nimm (08). Nur dringende Absagen an W. v. Haußen, Schillerstraße 16. Schuhe und Stollnuppe hat jeder Spieler selbst mitzubringen.

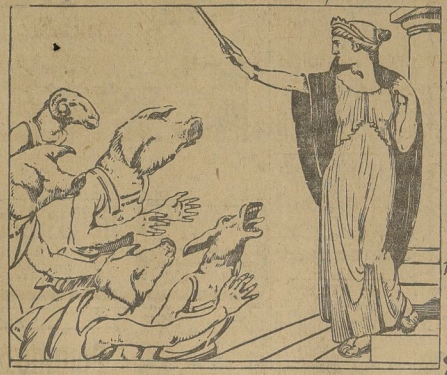
4. Bezk. Spielverbot am Sonntag, dem 26. Juni. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß anläßlich des Jugendspieltages Spielverbot für sämtliche Herrenmannschaften besteht.

5. Bezk. Punktebereinigung. Aus Spiel Olympia III—Neumark III am 8. Mai (6:0) erhält Neumark 2 Punkte. Max Gräber (01) 1. Mannschaft.

6. Bezk. Verbandstag am Montag, den 23. Mai. 8 Uhr Vereinsvertreter von Favorit Halle betr. Spielberechtigung Gerhard Müller.

Busch. Großmann.

Die Kirke oder Circe



war eine Zauberkünstlerin, und man darf sie nicht verwechseln mit der Erfinderin circensischer Spiele, an denen sie sich gewiß auch erlustigte, was aber nicht hierher gehört. Man weiß, daß sie sich aus ihren Besuchern einen ganzen zoologischen Garten zusammengehext hatte, besonders aus jenen rosigen Tieren, die viel Speck liefern. Aber bei Odysseus, dem verschlagenen, listenreichen, kam sie an den Rechten, er bannte einfach ihre Künste durch

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

Als er sich nämlich auf den Weg nach seinen entgleisten Geführten machte, gab ihm Hermes eine Handvoll Packungen dieser ausgezeichneten Marke mit. Die Wundermischung wirkte sogleich auf Circe, die hingerissen seine Freunde entzauberte und sanft und brav wurde. So kehrte in die Villa der Circe durch Greiling-Schwarz-Weiß Humanität ein. Das herrliche Aroma dieser Marke verfehlte nicht, auf die Göttin die berauschende, verzückende Wirkung zu üben, wie auf alle ihre Schwestern in heutigen Zeiten, und Odysseus konnte schmunzeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0009

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufträgeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirschenverpachtung
Der diesjährige Kirschenanhang der Naumburger Straße soll **Mittwoch, den 25. Mai d. J., nachm. 6 Uhr, im Röckeischen Gasthof** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Kl.-Kayna, den 18. 5. 1927.
Der Gemeindevorsteher.

Schlafstelle zu vermiet. **Neumarkt 23.**

Anständ. Schlafstelle frei **Domstraße 11.**

Schlafstelle frei Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schlafstelle frei **Friedrichstr. 16.** Hintern.

Saub. Schlafstelle mit Mittagstisch frei. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Saubere Schlafstelle frei Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

2 Schlafstellen frei Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlafstelle mit 2 Betten frei. **Wagnerstraße 2.**

Möbliert. Zimmer frei! **Krautstraße 15.**

Möbliert. Zimmer zu vermieten. **Kraustr. 7.**

Sauberes Wohn- und Schlafzimmer i. ruh. gef. Lage, 8 Min. v. Bahnh., **mit Mittagstisch,** an zwei Freunde zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Mann sucht für sof. **möbl. Zimmer** möglichst Nähe der Bahn. Angebote mit Preis unter 186 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jung. Lehrer sucht sofort **freundl. möbliert. Zimmer** Angebote unter 191 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht zum 1. Juni oder später **Zimmer ohne Bett** Ang. unt. 190 a. d. Gesch. d. Bl.

Handwerker sucht einfach **möbliert. Zimmer** Off. u. 189 a. d. Gesch. d. Bl.

Gesucht werden **2 Zimmer** in nur besserem Hause, möglichst Zentrum, 1.—2. Etage, **feins** möbliert, das andere teilweise oder leer), zum Abhalten von Sprechstunden. Preis-Offerte an **Bamberg, Leipzig,** Grim. Steinweg 16.

Suche zum Oktober beschlagnahmefreie **3-Zimmer-Wohnung m. Bad** gegen Gewährung einer erststelligen Hypothek von 6000 RM. Angeb. unt. 193 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche sofort ein **Haus** (ev. m. Garten) zu kaufen bei hoher Anzahlung. Angebote unter 188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Laden gesucht in **Merseburg od. Rössen** von auswärtiger Firma. Angebote unter 3827 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Auto-Garage oder dazu passender Raum, möglichst Nähe Markt, sofort gesucht. **Walter Glanert** Brühl 6. Telephon 264.

1 Schreibmaschine gebr., zu kaufen gesucht. Angebote unter 192 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhalt. Kinderwagen sehr billig zu verkaufen. **Gutenbergstraße 21, I.**

10 kleine Gänse zu verkaufen. **Leuna Nr. 5.**

Truthühner-Bruteier zu verk. **Alt-Rössen 23.**

Billige und dauerhafte
Sportanzüge
aus Cord u. Manchester zu 29.—, 38.—, 42.—, 48.—
Otto Knoll Herren-Moden
Delgrube Nr. 1 (am Ratskeller)

Urin-Untersuchungen
sowie Behandlung aller noch heilbaren Krankheiten durch
Biochemie, Homöopathie und Naturheilkunde
Sprechstunden jetzt am Freitag, vorm. von 9 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm., Friedrichstraße 23 p. — und dann alle 14 Tage, wenn es auch nicht in der Zeitung steht.
Paul Fiederer
Heilkundiger und Homöopath

1 bis 2 gewerbliche Räume
oder Laden mit Raum in Leuna, Rössen oder Groß-Corbetha zu mieten gesucht. Angebote unter B. 183 an das Tageblatt in Naumburg a. S. erbeten.

Gut 70—90 Morgen, **prima Gebäude und Inventar,** nur **Rüben- und Weizenboden,** ca. 20 Kilometer von Halle, altersshalber zu verkaufen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Näheres durch **Franz Samson & Co., Halle a. S.,** Leipzigerstraße 76.

Aerzte, Anwälte und Beamte
Großes Spezialhaus in Leipzig liefert zu billigen Preisen **kompl. Wohnungs-Einrichtungen** sow. **Einzel-Möbel** gegen **bequeme Teilzahlung,** evtl. auch **ohne Anzahlung.** Streng sie Diskretion wird zugesichert. Angebote unter „Diskret" an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Phänomobil 5,9/12 PS.
Vierzylinder, mit Lieferwagen und Personenwagenkarosserie, in sehr gutem Zustande, elektr. Licht, Boschhorn, Tachometer, 5 fache Bereifung, sofort zu verkaufen.
Georg Beitlich, Halle a. S., Forsterstr. 40.

Echtes Brennesselhaarwasser von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut heilend bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/4 Liter 0.60 Mk. 1/2 Liter 1.— Mk. Alt. Verkauf: Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.

Billige Seereisen
Pfingst-Erholungsfahrt 7 Tage nach **Binz** auf **Rügen. Gesamtpreis 90 M.** Wiederholung auch bei längerem Aufenthalt während des ganzen Sommers.
Nordlandfahrt des Deutschen Werkmeister-Verbandes vom 18.—25. Juni nach d. **Ostseebädern** (Rügen), **Kopenhagen, Bornholm,** Fahrpreis **95 M. Gesellsch. Fahrt nach der Wasserkante**
Sächsischer Gastwirts-Verband. Nach Hamburg, Helgoland, Westerland, Kiel, Travemünde, Lübeck vom 15. bis 22. August. Fahrpreis 60 M. Alle Reisen von Leipzig ausgehend. Programme bei den in Frage kommenden Geschäftsstellen, bei der Reiseleitung Wolffs Reisebüro, Leipzig C. 1, Grottendorfer Straße 7, Fernspr. 61646 bei der Hamburg-Amerika-Linie, Leipzig, Augustusplatz 2.

Unwiderruflich Ziehung 24./25. u. 27. Mai
1 Mk.
Wohlfahrts-Lotterie
9061 Gewinne und 3 Prämien im Werte von Mark
80000
30000
20000
10000
Ferner Haupt-Gewinne
Ganze Lose zu 1 M. (Postgebühr 30 Pf.) Halbe Lose zu 50 Pf.
10 Lose einschließl. Porto u. Liste 10 M.
Zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern u. i. allen d. Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
A. HOLLING, Berlin W 8 Unter den Linden 3a. Postscheckkonto Berlin 26 328

Zu haben bei:
Willy Arndt
Oelgrube 35 — Tel. 783.

Tivoli
Empfehle gut bürgerlichen
Mittagstisch
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Otto Geym.

Heute **Mittwoch**
Schlachtefest
Empfehle Freitag u. Sonnabend pr. ärztlich. **Rot- u. Leberwurst** sowie reines **Schweineschmalz.**
Paul Ludwig, Johannisstr. 11.

Staake's Restaurant.
Jeden Donnerstag
Schlachtefest

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Geldfleischer
Speise-Kartoffeln
gibt ab
Otto Göhe, Knapendorf.

Verkaufe
Gartenlaube
Tivoli.

Chaiselongues
solide Arbeit mäßige Preise
P. Harnisch, Delgrube 1.

Max Otto, Tischlermeister
Merseburg **Preußerstraße 13**
Nach beendetem Umbau bringe ich mein
gutsortiertes Lager
in empfehlende Erinnerung
Bei Bedarf Särge in allen Größen und Preislagen

Gotthardtstrasse 92 **Dürer-Haus** Gotthardtstrasse 92
Mit dem heutigen Tage eröffnen wir eine Werkstatt für künstlerische Frauen- und Kinderkleidung
Wir verarbeiten eigene und von unseren Kunden gelieferte Stoffe.
Mässige Preise.
Tadellose Ausführung. Lieferzeit 8—10 Tage.

Die Erneuerung des Postbezugs für den kommenden Monat kann schon jetzt beim Briefträger oder am Schalter des zuständigen Postamtes beantragt werden.
„Merseburger Korrespondent" (Bezugs-Abteilung)

Für die Schuhpflege nur
Erdal

Hilft und beugt vor durch **Lichtbad oder echte Moorbäder Massagen**
Helios-Bad Weißenfelser Straße 9 Fernsprecher 1031 Täglich geöffnet!
Kur- und Wannenbäder aller Art **Heißluft, elektr. Wärmebehandlung Höhensonne usw.**

Gänsefedern direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in Ia. gewaschener und staubfreier Ware: Ungerissene, weiß u. daunig, Pfd. 1.75 M., Ungerissene, beste Sorte, Pfd. 2.75 M. Gerissene, gr., Pfd. 2.50 M. Gerissene, m. Pfd. 3.20 M. und 4.20 M., Weiße Halbdaune, Pfd. 6.00 M., Gänseschleifdaune, Pfd. 7.50 und 9.00 M. Muster u. ausführl. Preisliste gratis. Versand unter Nachn. von 5 Pfd. an portofrei. Nicht gefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabr. Otto Loas, Stettin-Grabow 172.

Pianinos neu, vorzügliche Fabrikate, **vermietet** zu mäßigen Preisen, mit evtl. Anrechnung bei späterem Kauf. Näheres durch
B. Döll Pianohaus **Halle a. S.,** Große Ulrichstr. 33/34.

Uhren aller Art kaufen Sie unt. Garantie billig und gut bei **Uhren-Heyder Roßmarkt 19,** Ecke Windberg. Reparatur-Werkstatt.

Vorgeschriebene Formulare für **Unfall-Anzeigen** hält vorrätig Buchdruckerei **Th. Rössner, Merseburg,** Kl. Ritterstr. 3.

Was ist **Ozonil?**
Von Donnerstag, den 19. d. M., ab stehen wieder in sehr **großer Auswahl allerbeste** hochtrag. und frischmelkende
Kühe u. Kalben
(Ostfriesen-Rasse).
bei uns noch sehr preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57

Mosaik-Fußboden sowie **glasierte Wandplatten** liefern in schönen Mustern und Farben, auch in kleinen Mengen.
H. Beermann,
Baumaterialien-Holz-Großhandelsgesellschaft m. b. H.
Weißenfelser Straße. Fernruf 1053.

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachen — Angerstraße 4
sendet Ihnen **nur allerbeste, streng reelle Qualitäten**
Bettfedern und **Inletts**
bedeutend **billiger** (zu Fabrikpreisen)
Drücken Sie selbst u. verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Bürgerhof Heute **Tanzabend**

Als Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Arbeite auch Knaben-Anzüge **Frieda Rudolph, Sand 32.**

Reisender oder Vertreter bei guter Provision für Merseburg und Leunabezirk n. Kaffeerösterei gesucht. **Seidel & Wahrenberg Magdeburg** Schöneckstraße 6.

Elektro-Monteur 23 Jahre alt, an selbstständ. Arbeiten gewöhnt, sucht **Stellung.** Gute Zeugnisse **vorhanden.** Merseburg oder Umgebung bevorzugt. Angebote erbittet **H. Hofmann, Meldorf i. Holst.**

Spiel-Protokolle um **Preisskat** hält vorrätig **Buchdruck. Th. Rössner,** Kl. Ritterstr. 3.

Zuverlässige, verheiratete **Heizer** für Wasserrohrkessel gesucht **Gebr. Dietrich** Königsmühle.

Tonschöne, kleine **Ritter-Flügel** unübertroffen in Tonfülle, das Entzücken d. Pianisten
Ritter-Pianos 99 Jahre bestbewährte Qualitätsmarken z. billigen Preisen, neu u. gebraucht.
Harmoniums Mannborg und Hinkel vom Guten das Beste
Sprech-Apparate aller Systeme
Electrola das musikalische Ereignis,
Ultraphon unvergleichlich im Ton,
Vox Grammophon und andere.
Schallplatten in reichster Auswahl, stets die neuesten Schlager
Günst. Zahlungsbedingungen
Piano-Ritter Halle a. S. Leipziger Straße 73.

Flotte, saubere **Tapezierer** stellt sofort ein **H. Stadermann** Tapezierermeister **Merseburg**

Maurer werden eingestellt **Ob. Breite Straße 24.**

Anst. ehrlich. Mädchen als **Aufwartung** vorm. für 2-Personen-Haushalt gesucht. **Oberbeck,** Hallische Straße 63, I

Ein zweites Mädchen für Küche und Haus z. **sofortigem** Antritt gesucht. Fr. **Joh. Haring,** Markt 2.

Stempel Metall u. Kautschuk liefert **H. Heßler** Kirchstraße Nr. 7.

Besserer Handwerker 28 Jahre (Wm.) wünscht nette Bekanntschaft m. junge., anständiger Dame od. Witwe ohne Kinder, gleichen Alters. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschrift. m. Bild unt. 187 an die Gesch. d. Bl.

Saub., solid. Mädchen nicht unter 19 Jahr., welches mögl. im Gastwirtsbetriebe tätig gewesen, per sofort gesucht. Zu melden **Weißenfelser Str. 16,** ptr.

Sauberes, tüchtiges **Mädchen** gesucht, in Haushalt und Umgang mit Kindern erfahren Frau Dipl.-Ing. **P. Hetzer Merseburg,** Ober-Altenburg 13, I.

Achtung Ach törichter Mann, sei ohne Sorgen, Auf Deinen Namen wird mir niemand etwas borgen! **Lina Floria,** geb. Schmeißer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,85 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 115. Mittwoch, den 18. Mai 1927 53. Jahrgang

Wird Polen einlenken?

Die grundsätzliche Auseinandersetzung im Kabinett, die Klarheit über die künftig zu verfolgende Linie der Handelspolitik des Reiches bringen soll, ist jetzt insoweit durchgeführt, als dabei Polen in Frage kommt. Bekanntlich hat bisher ein schroffer Gegensatz zwischen den Anschauungen der deutschnationalen Kabinettsmitglieder und denen der anderen Regierungsparteien bestanden, denn die deutschnationalen Minister haben, unter Führung des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, den Standpunkt vertreten, daß die Zugeständnisse an Polen viel zu weit gingen und durch andere ersetzt werden müßten. Dann aber kam das höchst unglückliche Auftreten des Vizekanzlers Hergt in Beuthen, das zu mündlichen Protesterklärungen Polens im Berliner Auswärtigen Amt führte, und auch Herr Schiele selber hat manches getan, um seine Position gegenüber Stresemann zu verschlechtern. Zur Zeit liegen die Dinge so, daß einer Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nichts im Wege steht, und es wäre durchaus zu erreichen, daß die Besprechungen binnen kürzester Frist zu Ende geführt werden, weil die zur Entscheidung stehenden Dinge längst in allen Einzelheiten, und zwar mehr als einmal, besprochen worden sind. Die große Voraussetzung ist allerdings, daß, nachdem die Situation deutscherseits geklärt worden ist, nunmehr auch Polen erkennen läßt, daß ihm an einer Beschleunigung und wirklich sachlichen Durchführung der Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Handelsvertrages gelegen ist, bei dem beide Länder ihren Vorteil finden.

Darf man nun aber wirklich darauf hoffen, daß Polen ein dementsprechendes Verhalten bekundet? Es sind zur Zeit bereits Erörterungen im Gange, aber sie drehen sich immer noch um das Niederlassungsrecht und um Dinge, die mit dem Handelsvertrage selbst nur in ganz losem Zusammenhange stehen. Es kommt hinzu, daß Polen in letzter Zeit wieder allerlei Maßnahmen getroffen hat, die vielfach geradezu brutale Eingriffe in die Rechte des Deutschtums in Polen darstellen, und durch die damit auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen aufs schwerste beeinflußt wird. An erster Stelle ist hier das geradezu ungeheuerliche Gesetz zu nennen, durch welches die polnischen Woiwoden ihnen nicht „genehme" Gemeindevertretungen auflösen können. Das heißt also, wenn sie eine deutsche Mehrheit aufweisen. Immer wieder muß ferner auf die aufreizende Art hingewiesen werden, in der sich Polen über den Genfer Schiedsspruch in der Schulfrage hinwegsetzt, ja ihn geradezu mit Füßen tritt, indem die polnischen Behörden, als wenn er überhaupt nicht vorhanden wäre, die deutschen Eltern drangsalieren, um sie mürbe zu machen und dazu zu bringen, daß sie ihre Kinder polnischen Schulen ausliefern. Das Tollste aber — weil es sich hier um eine unzweifelhafte Folge dieser Politik handelt — sind doch wohl die Ausschreitungen polnischer Nationalisten, die am vergangenen Sonntag bei den Nachwahlen zur Gemeindevertretung in der ostoberschlesischen Stadt Rybnik die dortige deutsche Bevölkerung in der fürchterlichsten Weise terrorisierten. Zu 40 und 50 zogen sie durch die Stadt, schlugen deutsche Zettelverteiler und deutsche Kirchengänger nieder und verletzten sie zum Teil so schwer, daß 30 Personen (nach den ersten Meldungen) zum Teil die schwersten Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Telegraphische Schreckensrufe und Bitten um Schutz wurden, wie berichtet wird, sowohl von dem polnischen Landrat wie von dem Woiwoden nicht beantwortet. Das Ergebnis? Eine polnische „Siegesmeldung" von dem Rückgang der deutschen Stimmen um 800 und einer großen polnischen Gemeindemehrheit. Und weil nach polnischer Ansicht die nationalistische Knüppeltaktik zur Sicherung dieses Ergebnisses allein nicht ausreichte, so machte man eine deutsche Kontrolle bei der Stimmzählung und der Wahlhandlung unmöglich, indem man die deutschen Beisitzer vertrieb. Um das Bild zu runden: wieder ist eine große Anzahl Deutscher auf der Flucht vor den Totschlägern und Knüppeln der polnischen Nationalisten über die Grenze ins Reichsgebiet gekommen...

Solche Zustände bedeuten einen Schlag ins Gesicht Europas, und man muß erwarten, daß die polnische Regierung das ihrige zur Beseitigung tut. Das letzte deutsche Angebot vor Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen war außerordentlich entgegenkommend, aber schließlich beanspruchen die deutschen Interessen einen angemessenen Schutz. Es ist eine falsche Behauptung gewesen, daß die Schuld an dem Abbruch allein auf deutscher Seite zu suchen gewesen sei. Im Gegenteil. Und jedenfalls hat Polen kein geringeres Interesse an einem Handelsvertrag als wir. Es möge sich demgemäß verhalten.

Moskau fordert Genugtuung

Die Note der Sowjetregierung überreicht.

Berlin, 18. Mai. (TU.) Wie aus London gemeldet wird, ist die Note der Sowjetregierung, in der sie gegen die polizeiliche Durchsuchung der Räume der allrussischen kooperativen Gesellschaften in London protestiert, gestern dem britischen Geschäftsträger in Moskau übergeben worden.

Laut Berichten aus Moskau erklärt die Sowjetregierung darin kategorisch, daß die Fortsetzung der Handelsbeziehungen nur unter der Bedingung genauer Erfüllung des Handelsübereinkommens durch die großbritannische Regierung und der Garantierung ruhiger sachgemäßer Arbeit der wirtschaftlichen Organe der Sowjetunion möglich ist. Mit gleicher Entschiedenheit erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich nicht damit zufrieden geben kann, daß die Durchführung der Handelsoperationen in Zusammenhang mit zufälligen phantastischen Voraussetzungen dieses oder jenes Ministers gebracht wird. Die Sowjetregierung hält sich für berechtigt, von der großbritannischen Regierung eine klare und unzweideutige Antwort zu verlangen, aus der man entsprechende Schlußfolgerungen ziehen kann. Sie hält sich ferner für berechtigt, die Forderung zu stellen, daß die großbritannische Regierung wegen der Verletzung vertraglicher Verpflichtungen, wegen der der Sowjetregierung zugefügten Beleidigung und der durch polizeiliche Handlung zugefügten materiellen Schäden Genugtuung gebe.

Reform der Handelsvertragssysteme

Die Vorschläge des Redaktionskomitees vor der Genfer Handelsunterkommission

Genf, 17. Mai. (TU.) Die Handelsunterkommission für die Fragen der Zolltarif- und Handelsvertragspolitik trat heute nachmittag zur Beratung über die von den Redaktionskomitees ausgearbeiteten vier Resolutionsentwürfe für die Weltwirtschaftskonferenz zusammen.

Der Resolutionsentwurf über die Handelsvertragspolitik schlägt vor:

1. Gegenseitige Zuerkennung bedingungsloser Behandlung nach dem Prinzip der Meistbegünstigung in bezug auf die Zölle und Handelsbedingungen stellt ein wesentliches Element freier und normaler Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen den Staaten dar. Im Interesse der Sicherheit und der Stabilität des Handels sind Handelsverträge für eine längere Periode wünschenswert. Die Weltwirtschaftskonferenz empfiehlt, daß die Meistbegünstigungsklausel in weitestem Sinne angewandt und weder abgeschwächt noch durch irgendwelche Sonderbedingungen eingeschränkt werde.

2. Der Völkerbundsrat soll das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes beauftragen, die notwendigen Untersuchungen vorzunehmen und Maßnahmen vorzuschlagen, die die Einführung eines gleichartigen Handelsvertragssystems in den verschiedenen Ländern Europas ermöglichen sowie eine gemeinsame Handelsvertragsbasis zu finden, besonders um einheitliche und klare Prinzipien in bezug auf die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel zu schaffen.

In dem Resolutionsentwurf über die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Die Weltwirtschaftskonferenz empfiehlt, daß die Ausfuhr der Rohstoffe weder durch irgendwelche Ausfuhrgebühren noch durch andere fiskalische Lasten gehemmt werden solle. Falls jedoch derartige Gebühren notwendig seien, sollten sie so niedrig als möglich gehalten werden.

2. Die Ausfuhrgebühren für Rohstoffe dürfen niemals dahin führen, daß den auswärtigen Staaten, die diese Rohstoffe verwenden, eine derartige Belastung auferlegt würde, daß sie in eine benachteiligte Lage käme.

3. Die Ausfuhrbestimmungen für Rohstoffe, die aus rein fiskalischen Gründen oder lediglich um einer außergewöhnlichen wirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen erhoben werden, dürfen unter keinen Umständen zu einer unterschiedlichen Behandlung der auswärtigen Länder führen.

4. Die hier geltend gemachten Prinzipien sollen in gleicher Weise auch auf die Ausfuhrgebühren für Verbrauchsgegenstände angewandt werden.

In dem Resolutionsentwurf über die fiskalische Belastung der Einfuhr wird vorgeschlagen, daß:

1. Eine Besteuerung des Verbrauchs, des Erwerbs, der Verteilung sowie des Umsatzes in gleicher Weise angewandt wird, sowohl für die Artikel des Auslandes als auch für die entsprechenden Artikel des Inlandes.

2. Daß die Staaten nicht zu einer Besteuerung des Verbrauches oder zu anderen Steuern schreiten, die geeignet sind, der nationalen Produktion einen besonderen Schutz zu gewähren.

Der vierte Resolutionsentwurf über die Zolltarifpolitik behandelt:

1. Die allgemeine Lage der gegenwärtigen Tarifpolitik.
2. Die Ursachen der Schutzzollpolitik der europäischen Staaten in der Nachkriegszeit.
3. Eine Kritik der gegenwärtigen Handelspolitik und
4. die praktischen Vorschläge an die Regierung.

Auch dieser Entwurf schlägt im wesentlichen Handelsverträge auf lange Sicht vor. Eine Erhöhung der Zolltarife sei keinesfalls geeignet, das Gleichgewicht des Budgets der Staaten zu sichern, da die erhöhten Zolltarife in erster Linie eine Verminderung der Einfuhr und damit einen Rückgang der Staatseinnahmen zur Folge hätten. Auch die Begründung, daß die Schutzzollpolitik zum Schutz der eigenen Industrien im Interesse der nationalen Sicherheit vorgenommen werde, sei irrtümlich.

Die Schlußberatungen der Genfer Kommissionen.

Genf, 18. Mai. (TU.) Die Handelsunterkommission für Zolltarif- und Handelsvertragsfragen nahm nach langer Debatte, die sich bis in die Abendstunden hinzog, die Resolutionsentwürfe über die Zolltarifpolitik sowie über die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen ohne Änderungen an. Ein Redaktionskomitee wird am Mittwoch die endgültige Fassung der Entwürfe prüfen. Für Donnerstag ist eine Vollsitzung der Handelskommission vorgesehen, auf der die beiden übrigen Unterkommissionen für die Freiheit des Handels sowie für die indirekten Mittel zur Unterstützung des internationalen Handels ihre Berichte vorlegen sollen. Man rechnet damit, daß dann am Donnerstag die Handelskommission endgültig die Berichte der drei Unterkommissionen annehmen wird und ihre Arbeiten abschließt. Das gestern eingesetzte besondere Viererkomitee, dem auch Staatssekretär Trendelenburg angehört, wird voraussichtlich am Mittwoch zusammentreten. Sollten die Kommissionen für Handel und Industrie am Donnerstag zum Abschluß ihrer Arbeiten gelangen, so besteht die Möglichkeit, da die Landwirtschaftskommission bereits am Dienstag ihre Arbeiten abgeschlossen hat, daß die Weltwirtschaftskonferenz am Freitag ihre Vollsitzungen wieder aufnimmt.

Zwischenfall in der Genfer Industriekommission.

Genf, 18. Mai. (TU.) Die Industriekommission nahm in ihrer gestrigen Vollsitzung den vom Redaktionskomitee vorgelegten Entwurf über die Rationalisierung der Industrie ohne Änderungen an. Die Kommission wandte sich dann dem Resolutionsentwurf des Redaktionskomitees über die Durchführung der industriellen Statistik zu.

Der sowjetrussische Delegierte erklärte zum Schluß, daß seine Delegation sich gegen den Entwurf des Redaktionskomitees über die Rationalisierung der Industrie ausspreche, da diese in den kapitalistischen Ländern ausschließlich auf Kosten der Arbeiter durchgeführt werde.

Der französische Delegierte Paperinhoff bedauerte diese Erklärung des sowjetrussischen Delegierten und wies darauf hin, daß die russische Delegation bisher lediglich doktrinäre Thesen und Kritiken vorgetragen habe, ihre praktische Mitarbeit bisher aber äußerst gering sei. Die Produktionskosten und das Lebenshaltungsniveau seien nirgends in der ganzen Welt so hoch wie in Sowjetrußland.

Die Weltwirtschaftskonferenz werde von der Form der Mitarbeit der sowjetrussischen Delegation an den Kommissionsberatungen zur gegebenen Zeit Kenntnis zu geben haben.

Beschleunigung der Besoldungsreform

Erledigung noch vor der Reichstags-Sommerpause?

Wie die abc-Korrespondenz aus sicherer Quelle erfährt, hat sich der Reichsfinanzminister nunmehr entschlossen, die angekündigte Besoldungsreform für die Beamtenschaft bereits zum 1. Juli in Kraft treten zu lassen und die Vorbereitungen dazu so beschleunigt zu treffen, daß der Reichstag die entsprechende Vorlage noch vor Eintritt der sommerlichen Parlamentspause erledigen kann. Es ist demzufolge damit zu rechnen, daß die Besoldungsvorlage dem Reichstage im Laufe des Monats Juni, spätestens aber Anfang Juli zugeleitet wird.

Über die Beweggründe zu diesem von der Beamtenschaft sicherlich mit Genugtuung begrüßten Entschlusse wird aus Berlin gemeldet:

Der Reichsfinanzminister hegte ursprünglich gegen das Inkrafttreten der Neuregelung zum 1. Juli zunächst deswegen Bedenken, weil dadurch zusammen mit den durch die Mietsteigerungen automatisch herbeigeführten Wohnungsgeldänderungen am 1. April und 1. Oktober Gehaltssteigerungen an drei verschiedenen Terminen veranlaßt würden; er befürchtete dadurch eine ungünstige Beeinflussung der Lohnbewegung in der freien Arbeitnehmerschaft und des Preisniveaus. Angesichts der Tatsache jedoch, daß die freie Wirtschaft unabhängig von der zurückgebliebenen Beamtenbesoldung das Lohnniveau allenthalben bereits erhöht gefestigt hat, haben sich diese Bedenken um so weniger als stichhaltig erwiesen, als die abgeschlossenen Tarifverträge tatsächlich für 1—2 Jahre Geltung haben und daher durch eine Erhöhung der Beamtengehälter keine Änderung erfahren können. Aus diesem Grunde ist es auch verständlich, daß die Wirtschaftskreise, die sonst die Gefolgschaft der Beamtenbesoldung mit Interesse verfolgen, diesmal keine Bedenken äußern, sondern im Gegenteil zur Beruhigung der Öffentlichkeit und zur Förderung der Stetigkeit der Wirtschaftslage die schleunige Durchführung der Neuregelung befürworten. Nicht unberücksichtigt darf dabei bleiben, daß gegenwärtig zwar eine verhältnismäßig günstige Beurteilung der Wirtschaftslage gestattet ist, daß aber niemand weiß, wie die Verhältnisse sich im Herbst gestalten werden, für welchen Termin man vielmehr mit einer erneuten Vermehrung der Arbeitslosenziffer ziemlich sicher rechnen darf. Schließlich dürfte für die Entscheidung des Ministers die Beobachtung einer steigenden Beunruhigung der Beamtenschaft, wie sie soeben erst wieder in den großen Berliner Versammlungen zum Ausdruck gelangt ist, nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Deutsche Volkspartei und Beamtenbesoldung.

Eine Forderung an den Finanzminister.

Berlin, 17. Mai. Die von dem Reichspostminister beantragte Erhöhung der Postgebühren hat in der Öffentlichkeit verschiedentlich die Vermutung hervorgerufen, daß durch diese Erhöhung Mittel zu der angekündigten Besoldungserhöhung der Beamten aufgebracht werden sollen. Die Beamtenbesoldungserhöhung würde natürlich sofort eine automatische Erhöhung der Gehälter der Postbeamten zur Folge haben. Demgegenüber wird uns aufs bestimmteste versichert, daß ein Zusammenhang zwischen der kommenden Erhöhung der Beamtenbesoldung und der Portoerhöhung nicht besteht, sondern daß es die Geschäftslage der Reichspost ist, die die Portoerhöhung notwendig macht.

Über den Zeitpunkt der Besoldungserhöhung läßt sich noch nichts sagen. Es verlautet, daß Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine entsprechende Vorlage erst für die Herbsttagung des Reichstages vorbereiten will, und zwar mit der Maßgabe, daß die Erhöhung mit dem 1. Oktober in Kraft tritt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich bereits mit diesen [illegible] und einstimmig beschlossen, ihren Vorsitzenden, [illegible] neten Morath, zum Reich[illegible] Reise nach [illegible] der Fraktion vortragen [illegible] mit dem [illegible] Erhöhung [illegible] Volksparte[illegible] für möglich [illegible]

Dr[illegible] gesetzes

Eine G[illegible] — Annahme

Berlin, [illegible] Sitzung [illegible] italien[illegible] Auswärti[illegible] schutzgesetz [illegible] dieses Au[illegible] einst in [illegible] einem Gesetz [illegible] das Ver[illegible] dem Zent[illegible] sein Sch[illegible] (Vrat[illegible] ab: Die [illegible] die Deba[illegible] halten w[illegible] für erfo[illegible] stimmung [illegible] Ausnahm[illegible] graben [illegible] zustehen, [illegible] schlossene[illegible] vorgeschl[illegible] samen Erklärung der Regierung [illegible] Prüfung der Frage in Aussicht gestellt ist, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauergesetzgebung in entsprechender Anpassung einzugliedern oder aufzuheben sein werden und weil ferner, um diese Prüfung zu ermöglichen, die unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften auf eine kurze Zeit als angemessene Lösung bezeichnet wird. Das eröffnet uns die Möglichkeit, weiter für unsere grundsätzlichen Auffassungen, insbesondere für den von uns notwendig gehaltenen Fortfall der genannten und anderer Ausnahmevorschriften, einzutreten. (Lachen links.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) bezeichnete diese Erklärung als schlecht geschriebenen Entschuldigungszettel.

Nach einem kurzen Schlußwort des Kommunisten Hoernle konnte bereits die Abstimmung vor sich gehen, die eine Zweidrittelmehrheit für das Gesetz — 323 gegen 41 Stimmen — ergab. Bei der deutschnationalen Fraktion haben nach den bisherigen Feststellungen etwa 40 Abgeordnete gefehlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270518-14/fragment/page=0011